

Wormitz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement 3.00 M., monatlich 1.00 M., wöchentlich 30 Pf., frei im Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Postabonnent: 1.50 M. pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2.00 M., für das übrige Ausland 4 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.
 Erscheint täglich.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Zeilen je oder deren Raum 50 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berathungsbüros 30 Pf., für kleine Anzeigen, das ist gedruckt Wort 20 Pf., (zweifach 2 getragene Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 3. Juni 1916. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Seeschlacht bei Horns Riff.

Erfolgreiche Kämpfe mit der englischen Schlachtflotte.

Amlich, Berlin, 1. Juni. (W. Z. V.) Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfslotte gestoßen. Es entwickelte sich am Nachmittag zwischen Stagerat und Horns Riff eine Reihe schwerer für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten.

In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: das Großkampfschiff „Warspite“, die Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und „Indefatigable“, zwei Panzerkreuzer, anscheinend der „Achilles“-Klasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörer-Schiffe „Turbulent“, „Nesbor“ und „Alcastr“ sowie eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern und ein Unterseeboot. Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und durch Angriffe unserer Torpedobootsflotten während der Tagesschlacht und in der Nacht schwere Beschädigungen erlitten. Unter anderem hat auch das Großkampfschiff „Marlborough“, wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgespürt worden, darunter die beiden einzigen Überlebenden der „Indefatigable“.

Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ während der Tagesschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Pommern“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal S. M. S. „Frauenlob“, die vermisst wird, und einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt.

Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.



Einzelheiten über die Seeschlacht.

Berlin, 2. Juni. (W. Z. V.) In Ergänzung der heutigen Meldung des Chefs des Admiralstabes wird uns von ausländischer Seite mitgeteilt: An der Schlacht vor dem Stagerat waren auf unserer Seite unter dem Befehl des Flottenchefs, Vizeadmirals Scheer, beteiligt: unsere Hochseeflotte mit ihren Großkampfschiffen und älteren Linienschiffen, Schlachtkreuzern, ferner unsere sämtlichen in der Nordsee befindlichen Streikräfte, Torpedoboots- und Unterseebootflotten. Auf der feindlichen Seite stand uns der größte Teil der englischen modernen Schlachtflotte gegenüber. Befehlshaber der Aufklärungstreikräfte war Vizeadmiral Hipper. Die letzteren sind mit den feindlichen Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern als erste gegen 5 Uhr nachmittags ins Gefecht gekommen, in welches dann nacheinander auch die beiderseitigen Gros eingriffen. Die Tagesschlacht in deren Verlauf unsere Torpedoboote mehrfach, eine unserer Flotten allein dreimal Besatzung hatte, erfolgreich eingegriffen, währte bis etwa 9 Uhr abends. In ihr verlor der Feind das Großkampfschiff „Warspite“, den Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und einen Panzerkreuzer, anscheinend der Achillesklasse, sowie mehrere Zerstörer. Während der Nacht erfolgten

von beiden Seiten erbitterte Torpedoboots-angriffe und Kreuzergefechte, denen die übrigen gemeldet feindlichen Schiffe zum Opfer fielen. Unter anderem hat allein das deutsche Spionschiff sechs englische moderne Zerstörer vernichtet. Alle bisher eingegangenen Berichte der beteiligten deutschen Streikräfte stimmen überein in der Feststellung der vom Feinde im fast ununterbrochenen zwölfstündigen Kampfe bewiesenen Tapferkeit. Mit dem Verlust S. M. S. „Frauenlob“ muß endgültig gerechnet werden; das Schiff ist anscheinend in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni während eines der Teilgefechte gesunken. Von den Torpedostreikräften sind 5 Boote nicht zurückgekehrt, ein großer Teil ihrer Besatzung ist aber geborgen worden. Trotz der für die Luftausklärung ungünstigen Witterungsverhältnisse während der beiden Kampftage haben die Marine-Luftschiffe und Flieger durch ihre Aufklärung und Beobachtung zu dem Erfolge unserer Hochseestreikräfte wesentlich beigetragen.

Kopenhagen, 2. Juni. (W. Z. V.) „Politiken“ veröffentlicht eine Reihe von Einzelheiten über den deutschen Seesieg vom Mittwoch und erklärt, es sei kein Seetreffen gewesen, sondern die größte Seeschlacht der Weltgeschichte. Die Besatzung des dänischen Dampfers „Fjord“, der Donnerstag in Frederikshavn eingetroffen ist, berichtet „Politiken“ zufolge, sie sei in der Nordsee Zeuge des Seekampfes zwischen den deutschen und den englischen Kriegsschiffen gewesen. Der Dampfer „Fjord“ wurde am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr dreißig bis fünf- und dreißig Meilen von Eiansholm von zwei englischen Torpedobooten angehalten. Der Steuermann des Dampfers begab sich mit den Schiffspapieren an Bord der englischen Schiffe. In demselben Augenblick tauchte am Horizont eine mächtige deutsche Kriegsflotte auf. Die englischen Torpedoboote machten klar zum Kampf, während der Steuermann zum Dampfer zurückkehrte. Die deutsche Flotte, welche die Engländer jetzt entdeckt hatte, näherte sich mit Volldampf. Sie bestand aus fünf Linienschiffen, mehreren Kreuzern und zwanzig Torpedobooten. Es war ein imponierender Anblick. Die deutschen Schiffe eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Engländer, die sich in voller Fahrt nach Norden zurückzogen, verfolgt und beschossen von der ihnen folgenden deutschen Flotte. Die Kanonade verstummte eine Zeitlang, begann aber wieder nach fünf Uhr mit erneuter Heftigkeit und war dann bis neun Uhr hörbar. In der Nähe von Stagen begegnete der „Fjord“ zwei Zeppelein, die in voller Fahrt zum Kampfsplatz eilten.

Nach einer Meldung von „Politiken“ aus Kristiania erzählen der Kapitän und der Steuermann des gestern in Stavanger eingetroffenen norwegischen Dampfers „Ulrika“, daß, als sich der Dampfer am Mittwoch nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr bei 56,50 Grad nördlicher Breite und 3,10 Grad östlicher Länge befand, plötzlich Geschützdonner hörbar wurde, der bis 7 Uhr an Stärke zunahm. Nach 8 Uhr war an Bord nichts mehr zu hören, dagegen wurde an der norwegischen Küste, in der Nähe von Stavanger, das Feuern bis um 10 Uhr abends vernommen. Der Dampfer mußte einen nördlicheren Kurs nehmen, um nicht ins Kampfgebiet zu geraten. Am Morgen hatte der Dampfer zwei englische Kreuzer gesehen, die in südöstlicher Richtung fuhren, und im Kampfe aus ihren schweren und leichten Geschützen feuerten. Die kämpfenden Schiffe befanden sich in rasender Fahrt. Nach den vorliegenden Berichten berechnet man, daß die Seeschlacht zwanzig Seemeilen südwestlich von Stavanger stattgefunden hat.

Rotterdam, 2. Juni. (W. Z. V.) Der Schlepddampfer „Schelde“ ist mit Toten und Verwundeten aus der Seeschlacht nach dem Nieuwen Waterweg unterwegs.

Rotterdam, 2. Juni. (W. Z. V.) An Bord des Schlepddampfers „Schelde“ befinden sich ausschließlich deutsche Seeleute. Es sind im ganzen acht Mann, und zwar ein Toter, zwei Schwerverwundete und fünf Leichtverwundete. Die „Schelde“ ist noch nicht in Sicht des Nieuwe Waterwegs.

Gang, 2. Juni. (W. Z. V.) Das Korrespondenzbureau erfährt, daß heute nachmittag der Fischdampfer „Ymuiden 122“ mit 15 deutschen Schiffbrüchigen, die in der Nordsee aufgespürt wurden, in Ymuiden ankommen wird. Darunter befinden sich ein Kapitän und zwei Leutnants zur See. Auch ein englischer Verwundeter ist an Bord.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zur Seeschlacht.

Berlin, 2. Juni. (W. Z. V.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Die erste große Seeschlacht des Weltkrieges“: „Die Kunde von dem großen Erfolge unserer Hochseeflotte wird überall, wo deutsche

Herzen schlagen, lebhafteste Begeisterung wecken. Bei dem ersten von den Engländern bisher peinlich vermeidenden Zusammenstoß zwischen dem Hauptteil der englischen Kampfslotte und unseren Seestreikräften haben letztere die Oberhand behalten, obwohl die Engländer mit starker Uebermacht den Kampf aufnehmen konnten. Dem Gegner wurden überaus schwere Verluste zugefügt, eine Anzahl seiner gewaltigsten und neuesten Kriegsschiffe liegen auf dem Meeresgrunde, darunter Großkampfschiffe, die erst vor wenigen Jahren in Dienst gestellt waren. Unsere Flotte hat naturgemäß ebenfalls Verluste erlitten, sie stehen aber, so sehr jedes Opfer deutscher Menschenleben und deutscher Schiffe schmerzliches Bedauern hervorruft, in keinem Verhältnis zur erreichten Schwächung der britischen Flotte. Die Offiziere und Mannschaften unserer Kriegsflotte schütten sich von Beginn des Krieges an nach der Gelegenheit, die Kräfte mit dem Hauptfeinde zur See zu messen. Sie haben nun im großen zeigen können, wie gut die stolzen Erwartungen waren, die ganz Deutschland an ihre Tüchtigkeit, ihren Todesmut und ihre Entschlossenheit knüpfte. Hatte das Auftreten unserer Kriegsschiffe während des Krieges immer wieder die Vorzüglichkeit der Führung, der Mannschaften aller Grade und des Schiffsmaterials erwiesen, so gab doch erst die große Seeschlacht die Möglichkeit zur vollen Bewährung all der ausgezeichneten Eigenschaften, mit denen das deutsche Volk schon in Friedenszeiten für den Ernstfall als sicherem nationalen Besitz von höchstem Werte rechnete. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk seiner heldenhaften Söhne, die der Geschichte unserer jungen Kriegsflotte ein herrliches Ruhmesblatt angereicht haben.“

Das englische Linienschiff „Warspite“ ist 2 1/2 Jahre alt, zählt 28 000 Tonnen und war mit acht 38-Zentimetergeschützen besetzt. Seine Besatzung wird mit rund 1000 Mann angegeben. Der Dreadnought „Queen Mary“ vom Jahre 1912 hatte 30 000 Tonnen, seine Besatzung zählte 1020 Köpfe. Der Panzerkreuzer „Indefatigable“ ist Ende 1909 vom Stapel gelaufen, hatte 19 050 Tonnen und eine Besatzung von 780 Mann. Außer diesen drei Großkampfschiffen sind zwei Panzerkreuzer, vermutlich der Achilles-Klasse, zum Sinken gebracht worden. Die Schiffe dieser Klasse werden mit einer Wasserverdrängung von 13 750 Tonnen und einer Besatzung von 700 Mann angegeben. Auf deutscher Seite gingen verloren die 1906 vom Stapel gelaufene „Pommern“ mit 13 200 Tonnen und der kleine Kreuzer „Wiesbaden“, über den Angaben nicht vorliegen. „Frauenlob“ wird vermisst. Es ist dies ein alter kleiner Kreuzer vom Jahre 1902, der eine Wasserverdrängung von 2700 Tonnen hat. Der englische Gesamtverlust wird in der Presse auf etwa 130 000 Tonnen geschätzt, der deutsche auf rund 28 000 Tonnen.

Wilson's letzte Friedensrede.

Washington, 31. Mai. (Zuspruch vom Vertreter des W. Z. V.) In der Rede, die Präsident Wilson letzten Sonnabend in der Friedensliga hielt, entwarf er die Richtlinien, denen er als Haupt der Nation folgen wolle, wenn es das Vorrecht der Vereinigten Staaten werden sollte, die Friedensbewegung unter den kriegführenden Europas anzuregen oder einzuleiten. Obgleich Wilson zu Beginn seiner Rede erklärte, man solle nicht erwarten, daß er in eine Erörterung über das Programm der Liga eintreten werde, ließ er während seiner Rede doch erkennen, daß er mit dem Hauptgrundgedanken der Liga im Einklang sei. Wilson sagte, er freue sich, die Einladung zu sprechen, angenommen zu haben, weil sich der Wunsch der ganzen Welt jetzt immer stärker der Hoffnung auf den Frieden zuwendet. Und, fuhr der Präsident fort, es gibt einen gerechten Grund, der uns heranzieht, an unserem Teil an der Beratung über dieses große Thema teilzunehmen; es ist das Recht, das, wie ich glaube, der Gedanke und die Absicht der Vereinigten Staaten in dieser vitalen Angelegenheit ist. Der europäische Krieg hat Amerika sehr tief berührt, es ist vielleicht unsere Pflicht, sehr freimütig über ihn und über die großen Interessen der Zivilisation zu sprechen, die er berührt. Von seinen Ursachen und seinen Zielen werden wir nicht berührt, wohl aber von dem Umstand, daß eine so große Flut notwendigerweise manches schöne Rechtsgebiet, das uns sehr nahe liegt, betroffen hat. Unsere eigenen Rechte als Nation, die Freiheiten, Vorrechte und das Eigentum unseres Volkes sind tief in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir sind nicht bloß abseits stehende Zuschauer. Je länger der Krieg dauert, desto mehr sind wir daran interessiert, daß er zu Ende gebracht wird. Wenn er aber zu Ende geht, sind wir ebenso sehr interessiert, wie die kriegführenden Nationen, darauf zu sehen, daß der Friede ein dauerhaftes Aussehen annimmt. Wir haben teil, ob wir wollen oder nicht, an dem Leben der Welt. Die Interessen aller Nationen sind auch unsere eigenen. Wir nehmen teil wie alle anderen. Alles, was die Menschheit berührt, ist unermesslich ebenso unsere Angelegenheit, wie die Angelegenheit der Völker Europas und Afrikas. Indem Wilson erklärte, nur eine Beobachtung über die Ursachen des gegenwärtigen Krieges sei es, die zu machen er sich die Freiheit nehme, führte er aus: Es ist klar, daß dieser Krieg nur so kommen konnte, wie er gekommen ist: plötzlich und aus geheimen Beratungen heraus, ohne Mitteilung an die Welt, ohne Erörterung, ohne irgendeine jener bedachtamen Beratungen, mit denen es natürlich scheinen könnte, an ein so furchtbares Ringen heranzutreten,

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. Juni 1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafteste Artillerietätigkeit.

Links der Maas schen die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den „Toten Mann“ und die „Canettes-Höhe“ an. Am Südrand des „Toten Mannes“ gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter den schwersten Verlusten abgeschlagen.

Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt.

Ostlich von Obersept drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 350 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französische Stellung ein und kehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Zum französischen Tagesbericht vom 29. Mai 3 Uhr nachm. wird behauptet, am 28. Mai seien fünf deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Flieger und Abwehrgeschütze vernichtet worden. Wir beschäftigen uns seit langem nicht mehr mit der Wichtigkeit feindlicher Berichte, möchten in diesem Falle aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegerwaffe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tage, noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgendein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südspitze des Dojran-Sees wurde abgewiesen. Bei Prest (nordöstlich des Sees) wurden Serben in englischer Uniform gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 2. Juni 1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Steigerung ihres Artilleriefeuers und nach einleitenden Sprengungen griffen starke englische Kräfte gestern abend westlich und südwestlich von Givenchy an. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen, soweit sie nicht bereits im Sperrfeuer unter großen Verlusten umdrehen mußten.

Auf dem Westufer der Maas brachen die Franzosen erneut zum Angriff vor. Sie hatten keinerlei Erfolg. Ostlich des Flusses stürmten unsere Truppen den Caillette-Wald und die beiderseits anschließenden Gräben. Ein heute morgen südwestlich des Baugteiches mit starken Kräften geführter feindlicher Gegenstoß scheiterte. Es sind bisher 76 Offiziere und über 2000 Mann zu Gefangenen gemacht sowie 3 Geschütze und mindestens 23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englischer Flugzeug mit Insassen unversehrt in unsere Hand. Im Luftkampf wurde ein französischer Kampfeinsitzer über dem Marre-Rücken zum

Absturz gebracht. Ferner in unserem Bereich je ein Doppeldecker über Saug und westlich Mörchingen. Der gestern gemeldete westlich Cambrai abgeschossene englische Doppeldecker ist der vierte von Leutnant Kulzer außer Gefecht gesetzte Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein gelungener deutscher Erkundungsvorstoß aus der Front südlich von Smorgon brachte einige Dutzend Gefangene ein.

Südöstlich des Dryomjaty-Sees wurde ein russisches Flugzeug durch Abwehrfeuer vernichtet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 1. Juni. (W. Z. B.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen in Bolkhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachts über mehrfach heftiges Vorkeldgeplänkel.

Auch an der besarabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere im Raume nördlich von Asiago gegen Osten vorrückenden Kräfte haben die Göße Mandrielle erreicht und die Straße östlich von Monte Piara und Monte Baldo überschritten.

Ostlich von Arsiere wurde der Monte Cengo sowie die Höhen südlich von Cava und Tressche erobert, 900 Italiener, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. Bei Arsiere selbst saßen unsere Truppen auf dem südlichen Postenauer Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab.

Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Stellungen unserer Landschützen bei Ghiese (im Brandtal) und östlich des Passo Busole.

Die Nachlese im Angriffsraum ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geschütze. Unsere sonstige Gesamtbeute ist noch nicht völlig zu überschauen. Bisher wurden 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, 6 Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr große Munitionsmengen, darunter 2250 schwerste Bomben, eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. Juni 1916. (W. Z. B.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an der besarabischen und an der wolkhynischen Front haben stellenweise den Charakter einer Artillerie-schlacht angenommen. — Auch an der Iwa entwickelte der Feind gestern erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostlich der Göße Mandrielle drangen unsere Truppen kämpfend bis zum Grenzsee vor. Im Raume von Arsiere eroberten sie den Monte Varco (östlich des Monte Cengo) und saßen nun auch südlich der Orte Fusine und Posina auf dem Südufer des Posinabaches festen Fuß.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Ufer der mittleren Sojusa, östlich von Biora (Balona), haben wir eine italienische Abteilung durch Feuerüberfall geschnitten. An der unteren Sojusa Patronenkontämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

zweitens, daß die kleinen Staaten der Welt das Recht haben, dieselbe Achtung für ihre Souveränität und territoriale Unversehrtheit zu genießen, welche die großen und mächtigen Nationen erwarten und auf der sie bestehen, und drittens, daß die Welt das Recht hat, frei zu sein von jeder Störung ihres Friedens, die ihren Ursprung in einem Angriff und einer Mißachtung der Rechte der Völker und der Nationen hat.

So ausdrücklich denken wir in diesen Dingen, daß ich sicher bin, nach dem Sinn und dem Wunsche des amerikanischen Volkes zu sprechen, wenn ich sage, daß die Vereinigten Staaten gewillt sind, an jeder möglichen Verbindung der Nationen teilzunehmen, die dazu eingegangen wird, diese Pläne zu verwirklichen und sie gegen Verletzung zu sichern. Die Vereinigten Staaten wünschen nichts für sich selbst von dem, was eine andere Nation besitzt. Wir sind im Gegenteil gewillt, uns selbst zusammen mit ihnen auf den vorgeschriebenen Weg der Pflicht und der Achtung vor den Rechten der anderen zu beschränken. Wenn es je unser Vorrecht sein sollte, eine Bewegung für den Frieden unter den jetzt im Kriege befindlichen Nationen anzulegen oder die Initiative dazu zu ergreifen, so bin ich sicher, das Volk der Vereinigten Staaten würde wünschen, daß seine Regierung folgende Richtlinien befolge:

Erstens: eine solche Vellung möge mit Rücksicht auf die unmittelbaren Interessen der Kriegführenden erfolgen. Das werden sie selbst zugeben. Wir erstreben nichts für uns selbst und sind sehr auf der Hut, in keinem Sinne im gegenwärtigen Streit Partei zu sein. Unser einziges Interesse ist der Friede und seine zukünftige Gewährleistung.

Zweitens: eine allgemeine Verbindung der Nationen zu dem Zweck, die Sicherheit der Hochstraßen der See für den gemeinsamen und unbefinderten Gebrauch aller Nationen der Welt unversehrt aufrechtzuerhalten und zu verhindern, daß irgend ein Krieg beginnt gegen die Verträge oder ohne Warnung, und daß seine Gründe der öffentlichen Meinung der Welt zur Beurteilung vorgelegt werden, was eine tatsächliche Gewähr für territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit wäre.

Wilson schloß: Gott gebe, daß der Tag einer aufrichtigen Auseinandersetzung über den Friedensschluß, der Eintracht und Zusammenarbeit nahe bevorstehe.

Die vorstehend wiedergegebene Rede Wilsons vom 27. Mai ist bereits am 28. von Reuters in einem kurzen Auszug der Presse übermittelt worden. Die jetzt vorliegende ausführliche Wiedergabe ermöglicht es, eingehender auf die Ziele und die Bedeutung der Aktion des amerikanischen Präsidenten einzugehen. Die jetzige Rede Wilsons knüpft inhaltlich an seine Rede vom 20. Mai in Charlotte (Nordkarolina) an, in der er erklärte, die Zeit sei für die Vereinigten Staaten gekommen, ihre Dienste zur Herbei-

führung des Friedens zwischen den Kriegführenden Ländern Europas anzubieten. Jetzt hat er in klarer und bestimmter Form den Wunsch der Vereinigten Staaten begründet, „an der Beratung über dieses große Thema teilzunehmen“, weil der europäische Krieg auch Amerika sehr tief berührt habe. Hierdurch ist seitens der Vereinigten Staaten der Rechtsgrund noch näher motiviert, den ihnen die Haager Vereinbarungen ohnehin geben, den Kriegführenden Mächten ihre guten Dienste oder ihre Vermittlung anzubieten.

Nach der ersten Rede Wilsons hat die „Frankfurter Zeitung“ auf diese von allen Völkern anerkannten Vereinbarungen hingewiesen und daran erinnert, daß die Ausübung des Rechts, den Kriegführenden seine Vermittlung anzubieten, von keinem der Beteiligten als unfreundlicher Akt angesehen werden dürfe. Soweit die Völker selbst in Betracht kommen, dürfte wohl nirgends auch nur der leiseste Wunsch bestehen, die dargebotene Vermittlerhand zurückzuführen, die das Völkerringen vielleicht abzulösen vermöchte. Anders jedoch die kleinen, aber mächtigen Gruppen, die in allen Ländern für den „Krieg bis zum Ende“ eintreten. Wir berichteten bereits von dem heftigen Angriff der „Times“ gegen den Vermittlungsvorschlag Wilsons, und wie in den Reichstagsverhandlungen über die Genjur die Reden von Hirsch, Stresemann und v. Graefe nachließ, kann dieselbe Erscheinung auch bei uns konstatiert werden. Wenn dagegen von sozialdemokratischer Seite sofort protestiert und erklärt wurde, daß deutsche Volk keine Vermittlerhand zurück, so muß jetzt, nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten offen seinen Willen bekundet hat, ohne auf die Ursachen und die Ziele des Krieges einzugehen, für den Frieden und einen international gesicherten Rechtszustand einzutreten, mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes eine solche Vermittlerrolle mit Genugtuung und Freude begrüßen würde.

Asquith zur Friedensfrage.

London, 31. Mai. (W. Z. B.) Neutermeldung. Unterhaus. Bezüglich der Erklärung des deutschen Reichskanzlers in der Note Deutschlands an die Vereinigten Staaten, daß zweimal im Laufe der letzten Monate Deutschland der Welt seine Vereinfachung kundgegeben habe, Frieden zu schließen, auf einer Basis, welche seine Lebensinteressen sichere, und daß es nicht Deutschlands Schuld sei, wenn der Frieden Europa noch vorenthalten bleibe, richtete Abgeordneter Markham folgende Frage an Asquith:

Sind die Alliierten bereit, sich der guten Dienste neutraler Staaten zu bedienen, um Deutschland bestimmte Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie Frieden schließen wollten, unter der Voraussetzung, daß Deutschland bereit wäre, zur selben Zeit und auf demselben Wege den Alliierten bestimmte Bedingungen mitzuteilen, unter denen es gewillt wäre, Frieden zu schließen?

Asquith erwiderte, daß Grey bereits eine öffentliche Erklärung über das Friedensschema abgegeben habe. Es sei nichts in der Erklärung des deutschen Kanzlers vorhanden, was zeige, daß Deutschland bereit sei, Friedensbedingungen in Betracht zu ziehen, die die Interessen der Alliierten sowie den künftigen europäischen Frieden sichern würden. Er glaube nicht, daß er nützlichweise der Grey'schen Rede in der letzten Woche etwas hinzufügen könne.

London, 1. Juni. (W. Z. B.) Das Unterhaus hat sich bis zum 20. Juni vertagt.

Neutrale Urteile über die Friedensausichten.

Nach einer Meldung des „Berl. Tageblatt“ aus dem Haag hat der Niederländische „Anti-Dorlograad“ eine Anzahl der hervorragenden Politiker des Landes über die letzten Aeußerungen der deutschen und englischen Staatsmänner zum Frieden befragt. Der bekannte Historiker und Archivar Dr. Kolendraner meint, daß die Tatsache, daß der Reichskanzler und Grey nicht mehr lediglich über die Angelegenheiten ihrer Länder sprächen, sondern auf die Behandlung des eigentlichen Problems eingingen, eine gewisse Hoffnung gebe. Wenn Deutschland Annektionspläne habe, so werde England sicherlich protestieren. Andererseits müsse es einsehen, daß Deutschland einen ausreichenden Kolonialbesitz haben müsse und daß der englische „Kavalismus“ die Welt ebensowenig tyrannisieren dürfe wie der preussische „Militarismus“. Mehrere der Befragten sind vollkommen pessimistisch. Der kürzlich zurückgetretene Finanzminister Teub nimmt an, daß besonders die abnehmende finanzielle Leistungsfähigkeit aller Kriegführenden den Friedensschluß in absehbarer Zeit heraufzuführen werde. Er hoffe, daß ungefähr im Herbst die ersten ernsthafte Schritte stattfinden würden. Der frühere Kriegsminister Colhn macht darauf aufmerksam, daß die Aufforderung Englands, nicht nur die Landkarte von Europa als Grundlage des Urteils heranzuziehen, auch die Bedeutung haben könne, daß England damit Deutschland zur Erwägung gegenseitiger Kompensationen auffordern wolle. Der frühere Ministerpräsident Heemsterk meint, daß Grey für einen ersten Gedankenwechsel nicht ganz unangänglich sei, aber unerkennbar die Zeit noch nicht für reif halte. Die tonangebende Presse der Alliierten sei noch kriegerisch, im übrigen habe Europa Ursache, an seine Beziehungen zu Asien und Amerika zu denken.

Sozialdemokratie und Frieden.

In seiner letzten Wochenansprache in der „Arbeitszeitung“ beschäftigt sich Prof. Otto Hoerich mit den Friedensausichten und untersucht dabei die hierbei in Betracht kommenden Kräfte. „So wenig wie die neutralen Mächte“, schreibt er, „reichen die internationalen Strömungen oder Bewegungen aus, den Frieden herbeizuführen. Zunächst der internationale Sozialismus. Kürzlich hat eine zweite internationale Konferenz der Sozialisten stattgefunden, vom 24. bis 29. April in Brüssel bei Bern. Sie sollte das Werk fortsetzen, das die Konferenz in Zimmerwald (September 1915) begonnen hatte, die Internationale wieder aufzubauen. Geist und Wille dieser Zusammenkünfte gehen vor allem darauf hin, unbedingt vom Boden des Kommunismus wieder aufzubauen. Geist und Wille dieser Zusammenkünfte gehen vor allem darauf hin, unbedingt vom Boden des Kommunismus wieder aufzubauen. Geist und Wille dieser Zusammenkünfte gehen vor allem darauf hin, unbedingt vom Boden des Kommunismus wieder aufzubauen.“

Es ist wahrscheinlich, daß, wenn gerade das, was sich ereignet hat, hätte vorhergesehen werden können; welche Bündnisse sich bilden würden, welche Kräfte gegen einander aufgebieten werden würden, daß man diejenigen, welche den großen Kampf heraufbeschworen haben, froh gewesen wären, an Stelle der Gewalt eine Konferenz treten zu lassen. Uns, sagte Wilson, ist keine Gelegenheit gewährt worden, die Kriegführenden von der Haltung in Kenntnis zu setzen, die wir pflichtgemäß gegenüber der Politik und der Handlungsweise einnehmen müßten, gegen die wir uns verpflichtet fühlen, all unsere moralische und wirtschaftliche Kraft und gegebenenfalls sogar unsere physische Kraft anzuwenden. Sonst wäre auch unsere eigene Mitwirkung an der Beratung, die den Kampf hätte abwenden können, als wert der Erwägung und Beachtung betrachtet worden. Wilson erklärte dann, daß die Lehre, die sich überraschenderweise aus diesen Fragen, die ein so tiefes Lebensinteresse aller Nationen seien, in bitterer Weise klar gemacht habe, daß der Frieden der Welt hinfort von einer neuen und besseren Diplomatie abhängen müsse. Wilson fuhr fort: Die wiederholten Aeußerungen der führenden Staatsmänner der meisten großen, jetzt im Kriege befindlichen Nationen haben darauf schließen lassen, daß ihnen der Gedanke gekommen ist, daß der Grundgedanke des Völkerrechts künftig den Vorrang haben müsse vor den individuellen Interessen der einzelnen Nationen, und daß die Nationen der Welt sich irgendwie zusammenschließen müßten, um darauf zu setzen, daß dieses Recht gegen jede Art selbstwütigen Angriffs aufrechterhalten werde, daß künftig nicht Bündnisse gegen Bündnis, Verständigung gegen Verständigung errichtet werde, sondern daß ein allgemeines Einvernehmen für die gemeinsame Sache bestehen muß, und daß der Kern der gemeinsamen Sache die unverlebbare Aufrechterhaltung der Rechte der Völker und der Menschheit sein muß. Die Nationen der Welt sind einander Nachbarn geworden, um sich miteinander zu verständigen. Es ist eine gebieterische Notwendigkeit, daß sie sich dahin einigen, in gemeinsamer Angelegenheit zusammen zu arbeiten, und daß sie so handeln, daß der leidende Grundgedanke dieser gemeinsamen Sache völlig unparteiische Gerechtigkeit sei. Das ist gewiss das Ziel der Welt, und es ist das, was wir selbst auszusprechen werden, wenn eine geeignete Gelegenheit dazu kommt. Im Verlehe der Nationen unter einander muß willkürliche Gewalt entfernt werden, und wir müssen dem Denken der modernen Welt den Gedanken nahebringen, dessen wahre Atmosphäre Frieden ist, jenen Gedanken an Vereinbarungen, der den Hauptteil der leidenschaftlichen Ueberzeugung Amerikas bildet. Wir halten folgendes für die

grundlegenden Dinge:

erstens, daß jedes Volk das Recht habe, die Herrschaft zu wählen, unter der es leben will. — Wie andere Völker, haben auch wir unzweifelhaft hin und wieder gegen diesen Grundsatz verstoßen, wenn wir uns für kurze Zeit von selbstwütiger Leidenschaft leiten ließen, wie unsere aufschreienderen Geschichtsschreiber ehrlich genug gewesen sind, zuzugeben, aber es ist mehr und mehr die Regel für unsere Lebensführung geworden;

wählt zwischen jenen Vertretern des unentwegten Marxismus und der weitaus stärkeren und mächtigeren Strömung, die ihre Parteigenossen als Sozialpatrioten bekämpfen und verhöhnen. Allein vielleicht die Sozialdemokratie Frankreichs wäre in der Lage, bestimmend einzugreifen, wenn das heute in allen seinen Basen übermäßig angespannte Land unter den weiteren deutschen Schlägen zusammenbricht.

Also auch Herr Prof. Hoehsch gibt zu, daß die innere Zerrissenheit der sozialdemokratischen Parteien die Ursache ist, daß sie nicht in dem Maße, wie ihre Rinderheiten möchten, als Friedensfaktor in Aktion treten können. (z)

Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag. Auf dem linken Ufer der Maas fanden gestern und in der Nacht zwischen dem „Toten Mann“ und der Maas erbitterte Kämpfe statt. Die Deutschen warfen im Anschluß an eine Beschießung von unerhörter Festigkeit, die seit zwei Tagen dauerte, wiederholte konzentrische Angriffe mit sehr großen Streitkräften gegen die französischen Schützengräben östlich vom „Toten Mann“ und an den beiden Seiten des Dorfes Cumière vor. Ueberall wurden sie unter beträchtlichen Verlusten für die zurückgeschlagen. In der Gegend südlich vom Caurettes-Walde jedoch mußten die Franzosen einen Schützengraben erster Linie, der durch die Beschießung vollständig eingeebnet war, räumen. Südlich von Cumière gelang es den Deutschen in einem von den beiden Seiten des Dorfes geleiteten Angriff, anfangs die Franzosen in der Richtung der Station Chantoncourt zurückzudrängen. Aber ein lebhafter Gegenangriff führte sie bis zu den Zugängen des Dorfes zurück. Einige Wirtshäuser, die unter dem Schutze des Nebels die Maas entlang bis zur Höhe der Station gekommen waren, wurden durch unier Feuer vollständig vernichtet. Auf dem rechten Ufer der Maas Artilleriekampf mit Unterbrechungen. Im oberen Eliaß griffen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von ungefähr 1200 Meter bei Sept an und setzten in einigen Grabenstücken Fuß, aus denen sie durch einen Gegenangriff sogleich vertrieben wurden.

Paris, 1. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Bericht von Mittwoch abend. Auf dem linken Ufer der Maas heftiges Bombardement mit Granaten großen Kalibers bei Avocourt und Höhe 804. Am Nachmittag haben unsere Truppen im Laufe eines lebhaften Angriffs ein stark angelegtes deutsches Werk auf den Südwestabhängen des „Toten Mannes“ genommen. Wir machten 220 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Auf den Südwestabhängen des „Toten Mannes“ gestattete uns ein in der letzten Nacht unternommener Handstreich die Gefangennahme von 25 Mann. Auf dem rechten Maasufer sehr große Tätigkeit der beiden Artillerien zwischen Maas und Fort Wang. Keine Tätigkeit der Infanterie. Unsere Batterien beschossen und zerstreuten feindliche Ansammlungen im Norden des Hoes-Waldes. Auf der übrigen Front Kanonade mit Unterbrechungen, die in der Gegend von Meyerall und am Hartmannsweilerkopf ziemlich heftig war.

Veiglicher Bericht. Gegenseitige Beschießung an verschiedenen Stellen der Front.

Paris, 2. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag. Am linken Ufer der Maas wurde die Artillerietätigkeit im Laufe der Nacht mit großer Festigkeit fortgesetzt. In der Gegend des „Toten Mannes“ wurde gestern abend gegen 8 Uhr gegen die französischen Stellungen am Südostabhängen ein deutscher Angriff unternommen, der von unserer Feuer vollkommen zurückgewiesen wurde. Am rechten Ufer der Maas nahm der Artilleriekampf zu beiden Seiten des Forts Douaumont außerordentliche Festigkeit an. Auf der übrigen Front ist die Nacht verhältnismäßig ruhig verlaufen. Ein französisches Flugzeuggeschwader warf in der Nacht etwa 20 Granaten auf die Wahnhöfe Thionville und Sudun le Roman und 50 Granaten auf den Provinzmittelpunkt Argonne.

Paris, 2. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag abend. Auf dem linken Ufer der Maas zeitweise unterbrochenes Bombardement in den Abschnitten des Waldes von Avocourt und des „Toten Mannes“. Auf dem rechten Ufer griff der Feind nach einer sehr heftigen Artillerievorbereitung unsere Stellungen von der Ferne Thiaumont bis Wang an. Nach mehreren fruchtlosen Stürmen gelang es dem Feinde, in unsere Schützengräben der ersten Linie zwischen der Feste Douaumont und dem Teich von Wang einzudringen. Ueberall sonst wurden die deutschen Angriffe durch das Feuer unserer Maschinengewehre gebrochen, die dem Feinde schwere Verluste zufühten. Auf der übrigen Front herrschte mittlere Tätigkeit der Artillerie.

Flugdienste: Am Nachmittag warf ein deutsches Flugzeuggeschwader mehrere Bomben auf die offene Stadt Bar-le-Duc ab. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet, darunter zwei Frauen und vier Kinder. Hundszwanzig wurden verletzt, darunter sechs Frauen und ein Kind. Ein von einem unserer Flugzeuge angegriffener Aviatik wurde gezwungen, in unseren Linien südlich von Bernécourt (in der Gegend von Loul) zu landen. Die zwei feindlichen Piloten wurden zu Gefangenen gemacht.

Die englische Meldung.

London, 31. Mai. (B. L. V.) Meldung des Reuterschen Bureau. Gai berichtet: Der Feind hat während der Nacht die Laufgräben von Fricourt, Reube Chapelle und Laventie beschossen. Die Beschießung von Reube Chapelle war am schwersten. Sie dauerte 80 Minuten. Ihr folgte ein Infanterieangriff. Die Angreifer drangen bis in die Laufgräben durch und machten einige Gefangene; sie wurden später wieder daraus vertrieben. Eine andere Angreiferkolonne wurde bei Laventie durch Bomben daran gehindert, in die Laufgräben einzudringen.

London, 1. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Bericht. Unsere gestern auf Etindung befindlichen Flugzeuge hatten ein langes Verfolgungsgefecht mit drei feindlichen Flugzeugen. Eines von diesen wurde zum Absturz gebracht. Von den unseren wird eines vernichtet. In der Nacht warf der Feind acht Bomben auf Poperinghe ab. Es wurde kein Schaden angerichtet. Den ganzen Tag über beiderseitige Beschießung aus Geschützen aller Kaliber. In der Nähe des Höhenrückens von Vimy war das Feuer zeitweise heftig. Dies ist das Wesentlichste aus den heutigen Kämpfen.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 1. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Bericht vom 31. Mai.

Westfront: In der Seegegend südlich Dinaburg unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer an mehreren Stellen. Auf der ganzen Front fanden beim Gegner ausgedehnte Erundungsarbeiten statt. Unser Flugzeug geriet mit einem Albatros des Feindes in Kampf, der über keinen Stellungen flog. Der Albatros wurde von Maschinengewehrfeuer getroffen und fiel in Rauch gekühlt nordwestlich von Baranowitsch herab.

Kaukasus: In der Richtung Diarbek griffen die Türken am 28. Mai von Dghnut her (90 Kilometer südwestlich Erzerum) auf Kargabajar (65 Kilometer südlich Erzerum) an. Ein Teil der feindlichen Truppen besetzte Ganitrosch (80 Kilometer südlich

Erzerum). Unsere Truppen griffen ihrerseits an und warfen den Gegner zurück.

Petersburg, 2. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Bericht vom 1. Juni. Westfront: Auf der ganzen Front Artillerie- und Infanteriefeuer. Zwei unserer Flugzeuggeschwader machten Vorstöße auf Punkte hinter der feindlichen Linie. Eines dieser Geschwader, in Stärke von 8 Flugzeugen, beschloß die Gegend von Solch (14 Kilometer westlich von Smorgon). Ein anderes, 14 Flugzeuge stark, den Bahnhof von Ranjewice an der Bahn Saray-Kowel. Im eifersten Maße wurden 48, im anderen 68 Geschosse abgeworfen, darunter auch Brandbomben. Trotz sehr heftiger feindlicher Artilleriebeschießung lernten alle Flieger und alle Flugzeuge unberührt an ihren Bestimmungsort zurück.

Schwarzes Meer: Unser Unterseeboot versenkte bei einer Kreuzfahrt fünf Segelschiffe und schleppte eines nach Sebastopol. Das Unterseeboot wurde ohne Erfolg von einem Wasserflugzeug angegriffen.

Kaukasus: In Richtung Wolburt griffen die Türken in der Nacht zum 30. Mai mit starken Kräften dreimal einen unserer Abschnitte an; sie mußten sich aber infolge des konzentrischen Feuers unserer Infanterie zurückziehen. Gleichzeitig griffen stärkere feindliche Kräfte an, in der Absicht, in die vorkragenden Teile unserer Stellung bei Mamachatum einzudringen. Mamachatum wurde geräumt, nachdem wir die Brücke zerstört hatten. In Richtung Diarbek wiesen wir einen feindlichen Infanterie- und türkischen Kavallerieangriff durch unser Feuer ab.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 31. Mai. (B. L. V.) Amtlicher Heeresbericht. Auf den Höhen nördlich vom Vetro-Tal und im Abschnitt von Alva starke Bewegungen des Feindes, der ungewöhnliche Tätigkeit an seinen Verteidigungsarbeiten entfaltete. Im Lagarina-Tal wurden gestern neue heftige Angriffe, die durch heftige Beschießung aus großen Kalibern vorbereitet und unterstützt und vom Gegner tapfer ausgeführt wurden, unter Vernichtung der stürmenden Kolonnen zurückgeworfen. Der Kampf war länger und erbitterter in der Gegend des Col Vuole, wo die tapferen Infanteristen des 62. Regiments (Brigade Sicilia) und des 307. Regiments (Brigade Taro) mehrmals in die Schützengräben eindrachen und den Feind mit dem Bajonett zurückwarfen. Im Abschnitt von Casubio Artilleriekampf. Ein feindlicher Angriff wurde in der Richtung von Front Alti zurückgeschlagen. Zwischen Posina und dem oberen Pisch befindet sich die Schlacht in der Entwicklung. Der Feind zieht seine Streitkräfte besonders im Pischstale zusammen. Am gestrigen Morgen wurde ein Angriff im Gebiet von Campiglia zurückgeschlagen. Weiter östlich zwang das starke konzentrische Artilleriefeuer des Gegners unsere Truppen, die Stellung auf dem Monte Priasora zu räumen. Ein erbitterter Gegenangriff setzte uns wieder in Besitz der Stellungen, indessen zogen sich unsere Truppen infolge des heftigen feindlichen Artilleriefeuers auf den südlichen Abhängen des Berges leicht zurück. Auf der Hochfläche von Asiago räumten die Unserigen Punta Corbin, hielten aber den feindlichen Druck auf der übrigen Front wirksam auf. Im Suganatal ist die Lage unverändert. In Comien und am Fozzo Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen, die im oberen Duttal und im Abschnitt von San Marino ziemlich kräftig war. Es werden keine Vorstöße unserer Infanterieabteilungen gegen die feindlichen Linien gemeldet.

Rom, 2. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Heeresbericht vom Donnerstag. Im Lagarina-Tal Artilleriekampf. Nachmittags verlor der Gegner noch einen überraschenden Angriff gegen den Col Vuole. Unsere Soldaten schlugen ihn mit dem Bajonett ab. Im Abschnitt von Casubio heftige Tätigkeit beider Artillerien und wiederholte Angriffe des Feindes in Richtung Formi Alti, die von unseren Alpenjägern glänzend abgeschlagen wurden. Zwischen Posina und dem oberen Pisch wurde die Artillerietätigkeit gestern heftig fortgesetzt. Am Nachmittag griff eine feindliche Kolonne, die den Postnachrichten überbrachte, in Richtung des Monte Spin an. Dieser Angriff wurde am äußersten Rande des Nordabhanges des Berges zum Stillstand gebracht. Eine andere Abteilung ging gegen San Baldo südlich von Arfiero vor, wurde geschlagen und in Unordnung über den Pischnach zurückgeworfen. Auf der Hochfläche Sette Comuni übte der Feind einen starken Druck gegen unsere am weitesten vorgeschobenen Stellungen am Monte Congio und im Tale von Campo Luio aus. Im Suganatal ist die Lage unverändert. Im oberen Duttale der übliche Artilleriekampf. An der Fozzofront setzten unsere Abteilungen ihre Arbeiten vorwärts fort. Eine von ihnen entriß dem Feinde einen Bombenwerfer. Im Pischstale belegten unsere Flieger feindliche Lager mit etwa 100 Bomben, die sichtlich wirksame Ergebnisse zeigten. Die Flugzeuge sind unberührt zurückgekehrt.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 31. Mai. (B. L. V.) Amtlicher Bericht.

An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel kein Ereignis, abgesehen von unbedeutendem Infanteriefeuer. Die Offensiv, die wir am 30. Mai morgens aus der allgemeinen Richtung von Zugladere und Mamachatum gegen die russischen Stellungen 8 Kilometer westlich, 6 Kilometer südlich und 18 Kilometer südöstlich von Mamachatum in einer Ausdehnung von 30 Kilometer unternahmen, ist von Erfolg gekrönt gewesen. Da diese Operationen fast überraschend durchgeführt wurden, wurden die Russen gezwungen, sich in diesem Abschnitt zurückzuziehen, teils nach Osten, teils nach Nordosten, ohne daß es ihnen an mehreren Stellen gelang, irgendwelchen Widerstand zu leisten, und mit dem Ergebnis, daß die Detschak Mamachatum von uns besetzt wurde. Angriffe, die die Russen mit einem Teile ihrer Streitkräfte als Erwiderung auf unsere Offensiv im Abschnitt von Tschoruk und auf dem linken Flügel unternahmen, wurden nach heftigem Artillerie-, Infanterie- und Bombenkampf zurückgewiesen.

Ein Monitor und zwei Torpedoboote des Feindes bombardierten aus einiger Entfernung mehrere offene Dörfer auf dem westlichen Teile der Küsten der Insel Keusten. Einige Häuser wurden dadurch leicht beschädigt und ein Bauer wurde verwundet.

Auf den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Konstantinopel, 1. Juni. (B. L. V.) Das Hauptquartier meldet:

An der Front keine Veränderung. Ein Militärflugzeug griff im Abschnitt von Jellahie zwei feindliche Flugzeuge an und zwang sie durch Maschinengewehrfeuer zur Landung.

An der Kaukasusfront am rechten Flügel unbedeutende Patrouillengefechte. Im Zentrum ließ der Feind infolge unseres am 30. Mai gegen seinen linken Flügel gerichteten Angriffs seine Stellungen vollständig im Stich, um sich 20 Kilometer in nordwestlicher Richtung zurückzuziehen. Unsere Patrouillen verfolgten den Feind. Auf dem linken

Flügel wiesen wir einen überraschenden Angriff, den der Feind gegen unsere Stellungen versuchte, leicht zurück.

Auf seinem Flügel über die Inseln Imbros und Mabro begegnete ein unserer Flugzeuge einem feindlichen Torpedoboote, auf das es Bomben abwarf, von denen zwei ihr Ziel trafen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Vom U-Bootkrieg.

London, 1. Juni. (B. L. V.) Lloyd meldet: Die Dampfer „Baron Tweedmouth“ (5007 Tonnen) und „Julia Park“ (2900 Tonnen), die beide unbewaffnet waren, sind gesunken. Wie berichtet wird, ist auch der Dampfer „Lady Rinian“ (4297 Tonnen) untergegangen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Saloniki, 31. Mai. (B. L. V.) Meldung der Agence Havas. Die Franzosen haben gestern nachmittag Voroj besetzt.

Paris, 2. Juni. (B. L. V.) „Matin“ erfährt aus Athen Die deutsch-bulgarischen Truppen behielten ihre Linien nach Süden in Richtung Odrine aus und scheinen den Ort besetzen zu wollen. Eine deutsche Abteilung ist in Hadli Weilik angekommen. Die Türken ziehen Artillerie und Infanterie in Kanthi zusammen. Die deutsche Regierung hat der griechischen die Versicherung gegeben, daß sie nicht plant, Kavalla oder Säbmadzadonien zu besetzen.

Paris, 2. Juni. (B. L. V.) Die Blätter erfahren aus Athen: Nach dem Blatte „Matin“ soll sich die Regierung entschlossen haben, den Belagerungszustand zu erklären und bei der Abstimmung in der Kammer nach den Erklärungen, die sie über die Besetzung des Forts Rupel abgegeben will, die Vertrauensfrage zu stellen. Die venezianischen Zeitungen greifen den Ministerpräsidenten Skulubis heftig an und werfen ihm vor, er wolle zu einem ihm geeigneten erscheinenden Zeitpunkt sich gegen die Alliierten und an die Seite der Mittelmächte stellen. Sie fügen jedoch hinzu, dieser Augenblick werde nicht kommen.

Die militärischen Festlichkeiten, die am Geburtstag des Königs zugunsten der Familien der Einberufenen stattfinden sollten, sind vertagt worden.

Amsterdam, 2. Juni. (B. L. V.) Der Saloniker Korrespondent der „Times“ berichtet, daß eine starke bulgarische Abteilung die Station von Demir Hissar umzingelt hat. Die Station ist noch von einem griechischen Bataillon besetzt, dessen Kommandant sich weigert, sie zu übergeben. Die Bulgaren sollen auch die Uebergabe von Treapetra verlangt haben, das zwischen Tschengel und Krušemo liegt.

Die Kämpfe in Darfur.

London, 2. Juni. (B. L. V.) [Neuter.] Amtlich. Als Ergänzung zu den Berichten über die Kämpfe gegen den Sultan von Darfur ist vom Sirdar noch folgende Meldung eingetroffen: Nach sorgfältiger Schätzung betrug die feindliche Streitmacht, die bei Beringia in der Nähe von El Fasher besetzt wurde, 2000 Schützen. Die feindlichen Verluste waren bedeutend schwerer als bisher gemeldet wurde. Die Kavallerie des Feindes litt sehr. Bisher wurden insgesamt über 8200 Gewehre konfisziert. Es werden noch immer Waffen abgeliefert. Unter der Beute befanden sich ferner vier Kanonen, 55 000 Geschospatronen, 800 Pfund Schießpulver und eine große Menge Material zur Herstellung von Pulver. Ungefähr die Hälfte der normalen Bevölkerung von 55 000 Personen sind bereits nach der Stadt zurückgekehrt.

Der in Ägypten kommandierende Offizier meldet, daß berittene australische und neuseeländische Truppen am Morgen des 31. Mai einen gelungenen Angriff auf die feindliche Front von Bir Salmana 20 Meilen von Kafia ausführten. Die Feinde wurden gezwungen, ihr Lager zu räumen. Sie wurden mit beträchtlichen Verlusten in östlicher Richtung vertrieben. Am Morgen übten Flugzeuge die berittenen Truppen in der Verfolgung ab und fügten dem fliehenden Feinde mit Bomben weitere Verluste zu.

Verurteilung polnischer Sozialisten.

Zu der telegraphischen Meldung von der Verurteilung polnischer und jüdischer Sozialisten in Moskau tragen wir, laut den Berichten russischer Blätter, nach, daß es sich um drei politische Prozesse handelte, die wegen der Räumung Warschans durch die Russen — bekanntlich wurden die politischen Gefangenen vorzüglich aus den vom Feinde bedrohten Gebieten nach dem Innern des Reiches geschafft — in Moskau verhandelt wurden. Im ersten Prozeß waren A. Schellich und S. Wrublewsky der Zugehörigkeit zur Polnischen Sozialistischen Partei angeklagt. Das Urteil lautete gegen den ersten auf Verbannung und Ansiedlung in Sibirien, während der zweite freigesprochen wurde. Der zweite Prozeß richtete sich gegen 14 jüdische Textilarbeiter (darunter zwei Frauen), die der Zugehörigkeit zum Jüdischen Arbeiter- und angeklagt waren. Zwölf Angeklagte wurden zur Verbannung und Ansiedlung in Sibirien verurteilt. Einer war nach dem Ausland geschickt und ein anderer konnte nicht abgeurteilt werden, da nicht festgestellt werden konnte, in welchem Gefängnis er sich befindet. Im dritten Prozeß waren angeklagt: Dzierzinski, Mitglied des Hauptvorstandes der Sozialdemokratie Polens und Litauens, L. Radwanski, Redakteur der sozialdemokratischen Wochenchrift „Trybuna“, Ing. Unschlicht und die Arbeiter Komornicky, Duschak, Przebyska und Feinwein. Die Anklage lautete auf Zugehörigkeit zur S. D. P. u. L. gegen den ersten Angeklagten noch verschärft durch die Anklage wegen Flucht aus der Verbannung. Sämtliche Angeklagten hatten über drei Jahre in Untersuchungshaft gesessen. Das Urteil lautete gegen Dzierzinski auf 6 Jahre Zwangsarbeit, unter Anrechnung der dreijährigen Untersuchungshaft, gegen Unschlicht, Duschak und Przebyska auf Verbannung und Ansiedlung in Sibirien. Die drei übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Englische Feststellung der Schiffverluste in der Seeschlacht bei Horn Riff.

London, 2. Juni. (B. L. V.) Die englische Admiralität gibt amtlich bekannt: In der Seeschlacht sind folgende Schiffe unserer Flotte gesunken: „Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“, „Defence“, „Blad Prince“, „Turbulent“, „Tipperah“, „Fortune“, „Sparrowhawk“, „Ardent“; andere Schiffe werden noch vermisst.

Unter der Auflage des Hochverrats verhaftet.

Bukarest, den 2. Juni. (Z. H.) „Libertatea“ meldet: Der sozialistische Abgeordnete von Mailand, Treves, wurde unter der Auflage des Hochverrats verhaftet, weil er in einer Flugchrift gegen die italienische Heeresleitung feststellte, daß weder der König noch Cadorna die Kriegführung verstanden und die italienische Armeeführung angegriff.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Rohrleger beschlossen in ihrer letzten Branchenversammlung eine Statistik über die Lohnverhältnisse aufzunehmen, um ein zutreffendes Bild von den jeweiligen Löhnen zu erzielen, die in den einzelnen Betrieben gezahlt werden. Zu diesem Zwecke werden Formulare ausgegeben, auf denen die Angaben zu vermerken sind. Die Feuerungszulagen sollen extra bemerkt werden.

Ferner wurde über das mehrfach erfolgte Ersuchen, 10 Stunden zu arbeiten, debattiert. Es wurde auf den Tarif verwiesen, der eine neunständige Arbeitszeit festsetzt und nur bei dringenden Fällen Ausnahmen zulässt, und auch das nur, wenn ein Zuschlag von 25 Proz. gewährt wird. Gerügt wurde, daß es jetzt noch Arbeiter in der Branche gibt, die zu Löhnen arbeiten, welche nicht den heutigen Lebensmittelpreisen entsprechen.

Zum Teil klagten Arbeiter, daß sie keine Seife erhielten, deren Lieferung im Betriebe tariflich festgelegt ist. Die Unternehmer erklärten, das Geld hierfür geben zu wollen, da sie Seife infolge der Protokollvorschrift nicht mehr liefern könnten. Die Arbeiter wollten aber kein Geld, sondern irgendein Mittel, um sich im Betriebe reinigen zu können. Die Frage ist gelöst worden durch Beschaffung eines Seifenpulvers, das zur Not den Ansprüchen genügt.

Der Schneiderverband nahm am Mittwoch in der Generalversammlung der Filiale Berlin den Kassenbericht für das erste Quartal entgegen. Daraus ergibt sich, daß die Lokalkasse eine Einnahme von 30.064,02 M. und eine Ausgabe von 13.313,39 M. hatte, so daß ein Bestand von 16.750,63 M. bleibt. Für Unterstützungen wurden 12.387 M. aus der Haupt- und der Lokalkasse ausgegeben, darunter 4885 M. Kranken- und 4502 M. Familienunterstützung. — Die Mitgliederzahl hat sich gegen das vorige Quartal nur wenig verändert. Sie belief sich am Schlusse des ersten Quartals auf 5528. Zum Klistar wurden 117 Mitglieder eingezogen. — Die Versammlung entließ die Kassierer und ersetzte die Ergänzungswahlen zur Ortsverwaltung dadurch, daß sie beschloß, die bisherigen Verwaltungsmitglieder in ihren Ämtern zu belassen.

Deutsches Reich.

Die Tarifgemeinschaft der Chemigraphen und Kupferdrucker im Jahre 1915.

Im Chemigraphischen Gewerbe war auch bis Ende des Jahres 1915 eine wesentliche Besserung der Konjunktur noch nicht zu verzeichnen. Trotz der Zahl der Arbeitslosen und außer Beruf beschäftigten Gehilfen Anfang dieses Geschäftsjahres noch 23,8 Prozent. Die niederdrückende Lage des Gewerbes veranlaßte das Tarifamt, sich mit einem Aufruf an die Prinzipale zu wenden, in dem diese gebeten wurden, ihre Anstalten nicht stillzulegen, sondern ihr Personal bei verkürzter Arbeitszeit zu beschäftigen, um so einer allzu großen Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Die schlechte Geschäftslage nötigte viele Gehilfen, außerhalb des Berufs Beschäftigung anzunehmen. Eine vom Tarifamt ausgenommene Statistik ergab, daß im Januar 27 Gehilfen in anderen Berufen beschäftigt waren. — Durch das Abfluten in andere Berufe und die fortgesetzten Einberufungen machte sich schließlich eine Stodung in der Arbeitsnachweisvermittlung bemerkbar. Das Tarifamt erließ deshalb einen Aufruf, in dem die außer Beruf beschäftigten Gehilfen aufgefordert wurden, sich wieder bei ihren Arbeitsnachweisen einschreiben zu lassen. Auch wurde mit der Umschulung von Gehilfen in den Sparten, in welchen noch ein Ueberangebot von Kräften vorhanden war, erfolgreich vorgegangen. Da in vielen Fällen die Weiterführung mancher Anstalt und damit die Beschäftigung des noch vorhandenen Personals von der Zurückstellung oder Beschaffung eines entsprechenden Ersatzes oder eines Spezialarbeiters abhängt, mußte das Tarifamt noch einige andere Maßnahmen ergreifen. Es hat Gehilfen aus neutralen Ländern zu beschaffen versucht und Gesuche um Zurückstellung oder Verurlaubung garnison- und arbeitsverwendungs-fähiger Gehilfen untersucht oder selbst eingereicht.

Auch die Frauenarbeit fand im Gewerbe Eingang. Zwecks Hochhaltung der tariflichen Verhältnisse hat das Tarifamt seine Einberufungsstellen zur Einstellung und Anlehnung weiblicher Hilfskräfte nicht gegeben. Das Tarifamt will auch bestrebt sein, nach Friedensschluß den aus dem Felde heimkehrenden Gehilfen-Mitgliedern der Tarifgemeinschaft, soweit es die geschäftliche Lage der einzelnen Firmen zuläßt, wieder ihre früheren Arbeitsplätze einnehmen zu lassen.

Das Tarifamt betrachtet es als seine Pflicht, auch für die kriegsverletzten Gehilfen der Tarifgemeinschaft Sorge zu tragen. Deshalb hat es die Prinzipale aufgefordert, ihre früheren kriegsverletzten Gehilfen, soweit irgendmöglich, wieder an ihre alten Arbeitsplätze zu stellen. Kriegsverletzte, die aus irgendwelchen Gründen von ihren früheren Prinzipalen nicht wieder eingestellt werden können oder denen es infolge ihrer Verletzung nicht möglich ist, ihren früher erlernten Beruf auszuüben, werden durch die Tariforgane eventuell in einer anderen Sparte des Gewerbes untergebracht. Nach dem Bericht sind bis jetzt 35 Verletzte, aus dem Heeresdienst entlassene Gehilfen, dem Gewerbe wieder zugeführt worden.

Mit Genugtuung wird vom Tarifamt festgestellt, daß der Prozenzfuß der Mitglieder, welche keiner der den Tarifvertrag führenden Organisationen angehören, ein sehr kleiner ist.

Die Prinzipale hatten insgesamt 25 Klagen eingereicht, die Gehilfen 54. Der größte Teil dieser Klagen wurde zugunsten der Kläger entschieden.

Als Anfang bringt der umfangreiche Geschäftsbericht Tabellen über die Arbeitslosigkeit und die Arbeitsvermittlung im Jahre 1915, ferner das Verzeichnis sämtlicher tarifvertragsfirmen Deutschlands und die Adressen der Tariforgane. Am Schlusse des Jahres 1915 waren von 2267 tariftreuen Gehilfen bei Ausbruch des Krieges 1002 vollbeschäftigt, 113 arbeiteten verkürzt, 18 waren arbeitslos, 84 arbeiteten noch außer Beruf, 1818 stehen im Felde, gefallen sind 131 Gehilfen. Der Gefallenen wird im Bericht ehrend gedacht, den im Felde Stehenden wird versprochen, daß ihnen das Tarifamt nach ihrer Heimkehr seine Fürsorge angedeihen lassen wird.

Alles in allem geht aus dem Bericht zur Genüge hervor, daß sich die Tarifgemeinschaft auch im vergangenen Jahre gut bewährt hat.

Glasarbeiterkonferenz.

Am 28. Mai tagte in Gölitz eine Konferenz der Glasarbeiter, die von 43 Vertretern aus Brandenburg, Sachsen und Schlesien besucht war. Es galt Stellung zu nehmen zu der Forderung, die der Verband der Glasarbeiter an den Schutzbund Deutscher Glasfabriken bereits im März eingereicht hatte. Der Verbandsvorsitzende Stübgen berichtete, daß an die Unternehmer die Forderung einer zehnprozentigen Teuerungszulage gerichtet worden sei, weiter wurde Bezahlgung der Ausfallschäden, die durch den Mangel an Soda hervorgerufen werden, verlangt. Die Unternehmer haben erklärt, daß augenblicklich keine Zeit zur Verhandlung sei, da sie mit anderen Aufgaben belastet wären; im Juni würden sich jedenfalls Verhandlungen ermöglichen. Da aus der Antwort nicht hervorgeht, ob die Herren dann die Forderungen der Arbeiter bewilligen wollen, sei es Aufgabe der Konferenz, zu der ungenügenden Antwort Stellung zu nehmen.

Die Delegierten berichteten, daß durch die in den Glashütten herrschende große Hitze und die ungenügende Ernährung der Arbeiter die Widerstandskraft der Arbeiter und Arbeiterinnen stark herabgemindert sei. Um die Schaffenskraft der Arbeiter und Arbeiterinnen einigermaßen zu erhalten, sei es das Mindeste, daß die Unternehmer eine zehnprozentige Teuerungszulage bewilligen. In einer von der Konferenz angenommenen Resolution heißt es daher, daß weitere Schritte zur Erringung höherer Löhne sofort eingeleitet werden müssen. Die Konferenz betrachtet eine Er-

höhung der Löhne von 10 Proz. als das Mindeste, was gefordert werden muß. Die von den Industriellen gegebene Erklärung, daß zurzeit keine Verhandlungen stattfinden können, kann die Konferenz nicht anerkennen. Es werden die Zahlstellen aufgefördert, sofort die Arbeiterausschüsse zu beauftragen, bei den Fabrikanten vorstellig zu werden und eine 10 Prozent betragende Lohnerhöhung zu fordern. Lehnen die Industriellen es ab, die Forderung zu bewilligen, dann haben sie die daraus entstehenden Folgen selbst zu tragen.

Durch die Beschlagnahme der Soda ist es den Industriellen vielfach nicht möglich, die zur Verarbeitung erforderliche Glasmasse herzustellen, so daß wiederholt die Arbeitsschichten ausfallen müssen. Da sich die Industriellen weigern, diese Schäden zu bezahlen, und die Hilfsarbeiter von den sogenannten Zwischenmeistern bezahlt werden müssen, weil diese Arbeitsschichten zu festen Wochenlöhnen beschäftigt werden, so entsteht den Zwischenmeistern ein großer Lohnausfall. Die Klagen über diesen Punkt waren recht groß und führten zu nachstehendem Beschluß:

„Der Mangel an Soda hat für die Arbeiter aller Betriebe eine besondere Notlage geschaffen. Die Feuerschichten und das schlechte Glas haben einen recht bedeutenden Ausfall an Verdienst hervorgerufen, der um so schwerer für alle Arbeiter ist, weil die gegenwärtige Teuerung auf die Lebenshaltung sehr stark einwirkt. Die Kraft der Arbeiterschaft hat durch die mangelhafte Ernährung bedeutend nachgelassen, so daß zu befürchten ist, daß bei der zu erwartenden und bereits eingetretenen Hitze in den Hütten die Glasmacher und deren Hilfsarbeiter unter der Last der Arbeit zusammenbrechen. Aus diesem Grunde fordert die Konferenz die Vertrauensleute der Glasfabriken Brandenburgs, Sachsens und Schlesiens, daß die Industriellen die Feuerschichten und das schlechte Glas bezahlen, denn es kann dem Glasmacher nicht zugemutet werden, daß er einzig und allein den Ausfall zu tragen und die Hilfsarbeiter obendrein zu bezahlen hat. Die Hilfsarbeiter können nicht verlangen, daß sie ihren Lohn vom Glasmacher erhalten, sondern müssen bei Arbeits- und Lohnausfällen ihren fehlenden Lohn gleichfalls vom Fabrikanten verlangen. — Die Konferenz beauftragt den Hauptvorstand und die Gauleitung, sofort Schritte zu unternehmen, um erneute Verhandlungen durch die Regierung und der Unternehmerorganisation zu bewirken.“

Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, erneut an die Industriellen heranzutreten und ebenso die sächsische Regierung, die Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. und von Legnisch zur Vermittlung anzurufen. Da überreichliche Aufträge in der Glasindustrie vorliegen, ist zu hoffen, daß dem Verlangen der Glasarbeiter endlich Rechnung getragen wird.

Aus der Partei.

Partei-Vorstandsoffizielle Denunziationen.

Unter dieser Epithete schreibt die „Leipziger Volkszeitung“:

Wir haben und bereits mehrfach gegen die tendenziöse Material-„Auslese“ der vom Parteivorstand herausgegebenen „Partei-Korrespondenz“ gewandt. Die „Partei-Korrespondenz“ zeigt diese Art der Berichterstattung, die den Leistungen der J. A. verdammt ähnlich sieht, nicht nur fort, sondern legt sich neuerdings auch auf die — Denunziation. Nr. 12 und 15 dieses Jahrganges bringen eine unglücklich fudelnhaft zusammengestoppelte „Bibliographie der sozialistischen Kriegsliteratur“. Viele Angaben über Flugchriften usw. weichen völlig willkürlich von denen der Originale ab. Die auch den Leitern von Arbeiterbibliotheken bekannten elementarsten Grundsätze der Anlegung von Bücherverzeichnissen und Zeitschriftenkatalogen sind dem Bearbeiter dieser „Bibliographie“ vollkommen unbekannt. Da nach Mitteilung von Nr. 12 der „Partei-Korrespondenz“ die Liste auf Grund der Einsendungen an das Parteiarchiv aufgestellt worden ist, scheinen in dem Archiv so ganz merkwürdige bibliographische Grundzüge angewandt zu werden. Wahrscheinlich ist der Leiter des Archivs, Genosse Eduard David, von der Belämpfung der Minderheit so vollumfänglich Anspruch genommen, daß ihm für die Beaufsichtigung der „untergeordneten“ Arbeiten, die in den großen Bibliotheken bekanntlich nur Akademiker ausüben, keine Zeit bleibt.

Schlimmer als die völlig unzuverlässige Art der Zusammenstellung und Wiedergabe der Buchtitel sind indessen die in der „Bibliographie“ enthaltenen Denunziationen, für die der Leiter des Archivs Eduard David als Einberufender der Bücherliste, Georg Schöpflin als verantwortlicher Redakteur der „Partei-Korrespondenz“ und der Parteivorstand als Herausgeber verantwortlich sind. In Nr. 15, Seite 243 der „Partei-Korrespondenz“, Spalte 1 findet sich folgende Angabe:

Rühle, Otto: Wer hat die Schuld am Kriege? 8 S. 1915. 8°. Die Schrift ist im Sommer vorigen Jahres anonym erschienen. Genosse Dr. Ernst Meyer ist wegen Verfehlung und Verbreitung dieser Schrift zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Da Genosse Meyer selbstverständlich die Aussage über die Autorschaft verweigert, ist es ganz offengelassen, ob er oder irgendein anderer die Schrift verfaßt hat. Die Nennung eines bestimmten Namens als Verfasser ist also eine glatte Denunziation, die nichts an Bosheit dadurch verliert, daß sich die Korrespondenz den betreffenden Namen einfach aus den Fingern gezogen hat.

Auf Seite 244, Spalte 1 der gleichen Nummer wird unter „Flugblättern“ genannt:

(Wörtlich entnommen!) Duncker, Dr. S. (?): Auf Sozialisten, schließt die Reihen! (Parodiert.) 1 S. (Schreibmaschinendruck. Berlin 1914 (Mitte November). 4p.)

Das ? hinter dem Namen soll wohl bedeuten, daß die Korrespondenz selbst nichts Genaues über den Autor weiß. Um so unverständlicher ist es von ihr, trotzdem einen Namen zu nennen. Nun weiß der Parteivorstand aus einer Verhandlung, die protokolllarisch aufgenommen worden ist, ganz genau, daß Genosse Duncker nicht der Verfasser jener Parodie ist. Was soll man dazu sagen, daß sein Organ diese Behauptung trotzdem von neuem wiederholt??

Auf Spalte 2, Seite 244 der Nr. 15 wird zitiert: Meyer, Dr.: Die Lehren des 24. März. (Aufforderung zur Nichtabführung von Beiträgen.) 2 S. Berlin 1916. Folio.

Auf dem Original findet sich ein anderer Druckort angegeben. Aber die Korrespondenz hält sich für berechtigt, falls ihr irgendeine Angabe „verdächtig“ erscheint, durch ein Fragezeichen ihre polizeilich-schnüffeligen Zweifel auszudrücken, oder gleich ihre Vermutung freizugehen und frei als positive Behauptung hinzudrucken. Invollständig ist weiter die Inhaltsangabe des betreffenden Flugblattes. Aber das Schlimmste bleibt wieder die Nennung eines Namens als Verfasser. Bei allen Verhandlungen, die sich an den Versuch des Parteivorstandes knüpfen, den Genossen Ernst Meyer aus der Vormärts-Redaktion hinauszuwerfen, ist von keinem der Beteiligten die Behauptung aufgestellt worden, Genosse Meyer sei der Verfasser des Flugblattes. Diese Frage interessierte schon deshalb nicht, weil Genosse Meyer sofort mitteilte, daß er mündlich innerhalb der Organisation den Inhalt des betreffenden Flugblattes vertreten habe.

Der Redakteur der „Partei-Korrespondenz“ Georg Schöpflin hat für diese dritte Denunziation allerdings eine „Entschuldigung“ — nämlich die, daß der Berliner Korrespondent der „Chemischer Volksstimme“ — Georg Schöpflin — die gleiche Denunziation bereits 2 Wochen vorher publiziert und daß die „Bosische Zeitung“, sozusagen die Berliner Filiale der Chemikerin für Parteinarbeiten, diese Denunziation sofort nachgedruckt hatte.

Die Duldung solcher Leistungen durch den Parteivorstand, der unter Bruch des Organisationsstatuts die Presse angeblich zur Objektivität erziehen will, beleuchtet sehr gut einen Teil der Gefahren, die aus einer parteivorstandsoffiziösen Presse dem ganzen Parteileben erwachsen würden.

Zum Königsberger Konflikt.

Gegen den von uns in der Dienstagnummer mitgeteilten Beschluß des Königsberger Gewerkschaftsartikels erläßt die dortige Parteileitung folgende Erklärung:

Der Kartellauschuss der freien Gewerkschaften veröffentlicht in der „Königsberger Volkszeitung“ vom 27. Mai ein Entschließen der Sitzung der Gewerkschaftsvorstände vom 26. Mai, die wir mit den bisherigen Veröffentlichungen des Kartellauschusses in seinem Konflikt mit uns zu vergleichen und danach zu beurteilen bitten.

Für heute begnügen wir uns mit der Mitteilung, daß bereits die Vorstände mehrerer Gewerkschaften unser Rundschreiben vom 19. Mai in anderem, entgegenkommenderem Sinne beantwortet haben. Der Vorstand einer unserer bedeutendsten Gewerkschaften, dessen Antwortschreiben mit der Entschließen vom 25. Mai sonst viel Ähnlichkeit hat, macht zum Punkt 2 dieser Entschließen den Zusatz: „Diese Grenzen (nämlich die des Parteistatuts zur Aufrechterhaltung der einheitlichen Organisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vorsehen) sind unserer Erachtens bisher vom (Königsberger sozialdemokratischen) Verein nicht überschritten worden.“ Erst dieser Zusatz gibt der Erklärung das erforderliche verständliche Gepräge.

Wir wollen den Prozeß der Selbstbestimmung in den noch widerstrebenden Kreisen der Gewerkschaftsfunktionäre nicht stören und verzichten daher vorläufig auf weitere Erörterung der Entschließen vom 25. Mai.

Eine Glangleistung.

Der Reichstagsabgeordnete Oskar Ged schreibt in der „Mannheimer Volksstimme“:

„In Zürich wurde am letzten Sonntag wieder einmal „protestiert“. Sozialdemokratische Partei, Gewerkschaften und Sozialistische Jugend — letztere zweifellos die Berufsleute — waren die Hüter des Unternehmens, das gebührende Sühndelikt der Ort des weltgeschichtlichen Geschehens. . . . Der So-gut-wie-Franzose Robert Grimm bedenklichen Angebens und die italienisch-russische Genossin Angelica Valabanoff gewährleisteten die strengste „Neutralität“ des Protestes. Und diese war denn auch danach: „Gegen die Klassen- und Schandurteile der schwedischen und deutschen Regierung“ war die Aktion gerichtet, wie der Bericht darüber in der Nr. 118 des „Richters“ vom 22. d. M. berichtet. Der Fall Viebnicht machte den gesamten Inhalt der Grimm-Valabanoffischen Tiraden gegen die deutschen „Klassen- und Schandurteile“ aus, mehr „Schandurteile“ (gegen die „Jungsozialisten“ Heben, Höglund und Oljelund) haben wir hier nicht zu vertreten; was aber Karl Viebnicht nicht andert, so liegt einmal noch gar kein Urteil — also auch kein „Klassen- oder Schandurteil“ — gegen ihn vor; es könnte aus naheliegenden Gründen den Schweizerischen Lehrbüchern über die Justifikationen der gesamten Kulturwelt vielmehr leicht passieren, daß ihnen dieser ansehnlich so fette antideutsche Entwürfs- und Protesthappen noch im letzten Augenblick aus den Fingern glitte, eine bittere Enttäuschung mehr für sie und ihre Gleichen zu den übrigen, die sie während des Krieges an dem vielverlästerten Deutschland schon erleben mußten. Und dann: muß man im Lande des gleichen Rechtes für alle nicht zugestehen, daß in Deutschland Dr. Viebnichts Treiberei gegenüber allerseits ein Maß von Rücksicht und Langmut befundet wurde, das ihm nirgendwo anders, am allerwenigsten aber in der Schweiz oder in dem dort wegen seiner angeblichen „Freiheit“ soviel gerühmten Frankreich, während eines Krieges von der Art des gegenwärtigen, zuteil geworden wäre?! Auf keinen Fall kann also das bisherige Vorgehen der deutschen Justiz gegen Dr. Viebnicht einen vernünftigen Anlaß zum Protest von Bürgern eines neutralen Landes abgeben, es sei denn, daß es ihnen nicht um die sachliche Seite des Falles zu tun ist, sondern um die Befundung einseitiger nationaler Antipathien, der jedes Mittel recht ist.“

Der so schreibt, ist sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, einflußreiches Mitglied der „Recht“ und Redakteur des sozialdemokratischen Mannheimer Blattes. (a)

Stellungnahme zu den Parteidifferenzen.

Die Kreisversammlung des 15. sächsischen Wahlkreises Mittweida-Kochlitz-Flöha (Abgeordneter Genosse Stüden) beriet u. a. einen Antrag der Organisation Limbach, an Stelle des zweiten Prekominmissionsmitgliedes Köhler-Burkersdorf, der auf dem Standpunkt der Parteidifferenz steht, einen Vertreter der Minderheit zu wählen. Ueber diesen Antrag entspann sich eine rege Debatte. Er wurde schließlich gegen etwa 14 Stimmen angenommen und Oskar Limbach neben Lehmann-Mittweida in die Prekominmission gewählt.

Die Ortsgruppe Limbach beantragte außerdem eine Resolution, welche die Fraktionsfragen in der Partei bedauert, aber sie für eine notwendige Folge der Haltung der Fraktionsmehrheit erklärt. Die Bewilligung der Kreditkredite stünde in schreiendem Widerspruch zu den grundsätzlichen Auffassungen, welche die Partei seit mehr als 50 Jahren vertreten habe, und zu den Beschlüssen der Parteitage und der Internationalen Kongresse. Die Handlungsweise der Fraktionsmehrheit, der Mehrheit des Parteivorstandes und der übrigen Parteinstanzen sei daher ein schwerer Disziplinbruch, und es sei ein ganz verwerfliches Randver, die Anhänger der Minderheit, die sich allein nach den Parteitagbeschlüssen richteten, als Disziplinbrecher hinzustellen. Die Politik der Fraktionsmehrheit, die sich den imperialistischen . . . angeschlossen und jede Selbständigkeit preisgegeben hätte, stünde in schroffem Widerspruch mit den Arbeiterinteressen und sei in höchstem Maße parteischädigend. Die Kreisversammlung solle dieser parteizerrüttenden Tätigkeit der Mehrheit des Parteivorstandes und der Fraktion die schärfste Mißbilligung aussprechen, die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft eruchen, und die . . . nach den Parteitagbeschlüssen weiterzuführen und alle Mitglieder der Fraktion, welche sich nicht mit Haut und Haaren dem Imperialismus verschrieben hätten, auffordern, der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft beizutreten.

Auf Wunsch des Abgeordneten Stüden wurde wegen der vorgerückten Zeit die Verhandlung der Resolution auf die nächste Kreisversammlung vertagt. Sie soll vorher in den einzelnen Ortsgruppen erörtert werden.

Eine Kreisversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Mansfeld tagte am Sonntag in Eisleben. Der Geschäftsbericht ergab, daß die Mitgliederzahl unter den Einberufungen ziemlich gelitten hat, während die Leserzahl des „Volksblattes“ nur wenig zurückging. Nach einer längeren Aussprache über die Haltung der Reichstagsfraktion wurde mit allen gegen eine Stimme folgende vom Kreisvorstand vorgelegte Resolution angenommen:

„Die Kreisversammlung bedauert die Fraktionshaltung, die durch das diktorische unsozialistische Verhalten der Fraktionsmehrheit veranlaßt wurde. Sie verurteilt ferner das Vorgehen des Parteivorstandes sowie des Parteiaussschusses gegen die Minderheit und deren Organe. Die einseitige Haltung verschiedener Parteimitglieder ist nicht geeignet, die Einheit in der Partei zu fördern. Die Konferenz hofft, daß die organisierte Arbeiterschaft den Willen zur Einheit in Walde durchsetzt und sei es über die Köpfe gewisser Führer hinweg.“

Der letzte Satz fand auch die Zustimmung des einzigen Mehrheitsanhängers. Ein Antrag, nach welchem der Kreisvorstand die „Partei-Korrespondenz“ den Funktionen wieder zu stellen solle, wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt. Als Kandidat für die Reichstagswahl wurde Genosse Adolf Hoffmann-Berlin einstimmig wieder aufgestellt.

Berichtigung. In der in der Dienstagnummer abgedruckten Aufschrift des Genossen Wels über die Kreisversammlung in Potsdam-Osthavelland heißt es, daß die dritte Resolution mit 7 gegen 14 Stimmen abgelehnt wurde. Es muß jedoch heißen mit 12 gegen 14 Stimmen.

Reichstag.

57. Sitzung. Freitag, den 2. Juni 1916, nachmittags 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich, Graf Koeborn.

Präsident Dr. Kaempff:

Meine Herren, es hat ein großes Seetreffen in der Nordsee stattgefunden (die Mitglieder des Hauses erheben sich, nur die Angehörigen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft bleiben sitzen), der erste Zusammenstoß unserer Seestreitkräfte mit dem Hauptteil der englischen Marine. Nähere Nachrichten fehlen zurzeit zwar noch, aber schon jetzt läßt sich übersehen, daß seitens unserer jungen Marine ein großer schöner Erfolg erzielt worden ist. (Bravo!) Zwar haben auch wir Verluste zu beklagen, und vor allem haben wir den Tod vieler tapferer Matrosen und Offiziere zu beklagen. Aber die Verluste unseres Feindes sind um ein Vielfaches größer. (Lebhafter Bravo! rechts.) Und vor allem hat sich gezeigt, daß unsere Flotte instande ist, auch überlegenen englischen Seestreitkräften die Spitze zu bieten und einen Sieg zu erringen, für den wir unserer ganzen Marine dankbar sind, unserer Marine, der wir unseren Gruß entbieten und unseren allerherzlichsten Dank. (Lebhafter Beifall. Rufe rechts: Haase! Ledebour! Psui!) Pluturze sind nicht zulässig, ich bitte das zu unterlassen.

Konteradmiral Hebbinghaus:

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat sich nach Wilhelmshaven begeben. Der Chef des Admiralstabes hat mir folgende Erklärung über das Seetreffen gegeben. Nach den bisher eingegangenen Nachrichten hat unsere gesamte Hochseeflotte unter der Führung des Herrn Flottenchefs Vizeadmirals Scheer am 31. Mai der gesamten englischen Schlachtflotte von mindestens 24 modernen großen Kampfschiffen (Lebhafter Beifall! hört!) gegenübergestanden. Die Schlacht hat sich bis 9 Uhr abends hingezogen. Es wurde dann dunkel, und in der Nacht haben sich weitere eine Reihe von beiderseitigen Angriffen von Kreuzern und Torpedobooten abgepielt. Das Ergebnis dieser zusammenhängenden Kampfhandlung ist ein erfreulicher bedeutender Erfolg unserer gesamten Streitmächte gegenüber dem sehr viel stärkeren Gegner. (Bravo!) Die stärksten Verluste des Gegners, die zum Teil durch gerechtfertigte englische Gefangene bestätigt wurden, sind: ein großes englisches Linienschiff „Warpite“, im vorigen Jahre fertig geworden, von 28 000 Tonnen, zweitens ein großer Schlachtkreuzer „Queen Mary“ im vorigen Jahre fertig geworden, von 30 000 Tonnen, ein großer Schlachtkreuzer „Jubafatigable“ von 18 000 Tonnen, zwei Panzerkreuzer von der Achillesklasse, von 13 700 Tonnen, ein kleiner Kreuzer von etwa 5000 Tonnen, drei Torpedobootzerstörer, vier Torpedozüge von ungefähr 1500 bis 2000 Tonnen, neun bis zehn Zerstörer, von denen allein das Linienschiff „Wesfalen“ bei einem nächtlichen Angriff sechs abgefeuert hat. (Hört! hört! und Bravo!) und ein U-Boot. Auf unserer Seite sind gefunken: das Linienschiff „Gommern“ von 13 200 Tonnen aus dem Jahre 1905 durch Torpedotreffer und der kleine Kreuzer „Wiesbaden“, etwa 5000 Tonnen, durch Artilleriefeuer. Es wird vermehrt der kleine Kreuzer „Frauenlob“, der in dem Nachtgefecht noch mit starker Schlagseite gesehen worden ist, also augenscheinlich gefunken ist. Von den Torpedobooten sind einige noch nicht wieder eingelaufen. Ueber unsere Beschädigten und über unseren Personalverlust liegen noch keine abschließenden Meldungen vor. Es sind natürlich darüber noch weitere Mitteilungen zu erwarten. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß auch ein Teil unserer Schiffe erheblich beschädigt sein wird. Die Hauptteile der Flotte sind in die Häfen zurückgeführt. Nach Meldung des Flottenchefs hat sich Personal und Material glänzend bewährt. (Lebhafter Beifall.) Die Stimmung unserer Flotte ist vorzüglich. (Erneuter lebhafter Beifall.) Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Eine Reihe Rechnungssachen wird debattelos erledigt. Das Kriegsgesetz wird in erster und zweiter Lesung ohne Diskussion angenommen.

Novelle zum Kaligeseh.

Abg. Sasse (Soz.):

Es ist erfreulich, daß die Novelle den Kalidarbeitern, soweit sie eine Steuerzulage noch nicht hatten, eine solche von 80 Pf. vom 1. Juni ab bringt. Aber auch diejenigen, die die Zulage schon hatten, bedürften dringend einer Aufbesserung, und es freut uns, daß ihnen eine solche von 25 Pf. zugestanden ist. Die Höhe im Kaliberbau betrug vor dem Kriege nur 4,33 M. pro Schicht, während im westfälischen Kohlenbergbau 5,20 M. bezahlt wurden, und dort sind die Löhne seinerzeit noch weiter gestiegen, was im Kaliberbau nicht der Fall war. Von Herrn Emil Souer ist uns ein Schreiben zugegangen, daß bei seinem Konzern von den Zuschlägen für Arbeiterlöhne 6 Millionen Mark in Abrechnung zu bringen seien. Wir wären sehr froh, wenn das wahr wäre. Nach meiner Schätzung wird kaum die Hälfte davon für die Arbeiter herauskommen. Schon im Januar 1913 waren der Reichstag und die Reichsregierung sich darüber einig, daß wegen der Ueberschneidung keine neuen Kalischächte abgeteufelt werden sollten. Auch wenn der Auslandsabzug durch den Krieg nicht gestört worden wäre, hätten wir ein Drittel der Werke zu viel. Es soll ja nun eine Bundesratsverordnung demnächst herauskommen, die das Abteufen neuer Schächte während des Krieges verbietet. Das geht uns aber nicht weit genug und deshalb haben wir den Antrag eingebracht, daß Kaliberwerke oder Schächte, die erst nach dem 1. August 1914 in irgend einer Form in Angriff genommen worden sind, bei der Zuteilung in keiner Weise berücksichtigt werden sollen. Wir bitten diesen Antrag anzunehmen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Abg. Reuter (Z.) und Meyer-Kreuzburg (natl.) auf der Tribüne infolge großer Unruhe des Hauses unverständlich, stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu.

Abg. Breh (Soz.):

Von Konteradmiral Hebbinghaus ist die Landarbeitern mit der Lohnentwicklung in der Kalidustrie in Verbindung gebracht worden. Davon kann aber keine Rede sein. Wenn die Landwirtschaft Mangel an Arbeitskräften leidet, so mag sie die Arbeitsbedingungen der ländlichen Arbeiter verbessern. Ferner müssen wir uns auch gegen die Behauptung wenden, daß das Gesetz eine Verteuerung der Herstellungskosten der Landwirtschaft bedeute. Auch das trifft nicht zu, insbesondere, wenn man sich die Wirkung der Kalidüngung auf den Ernteertrag vergegenwärtigt. Die Preissteigerung aller Lebensmittel ist schon jetzt ungeheuerlich, und wenn man die Gelegenheit dieses Gesetzes auszunutzen wollte, eine weitere Preissteigerung vorzubereiten, so wird sich die Bevölkerung die Erfüllung dieser Absicht kaum gefallen lassen. (Bravo!) bei den Sozialdemokraten.) Das Gesetz wird hierauf nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und eines Teils desentrums wird eine Entschließung des Ausschusses angenommen, wonach der Reichskanzler dahin wirken soll, daß fiskalische und private Kaliberwerke mit ihren Arbeitern tarifliche Lohnvereinbarungen treffen und die Vertreter der gewerkschaftlichen Berufsvereine als Berater der Arbeiter dabei hinzuzuziehen. Der sozialdemokratische Antrag wird zurückgezogen.

Es folgt die Beratung des Etats der Schutzgebiete.

Abg. Senke (Soz. Arb.):

Vieles in unserer Kolonialpolitik hat nicht zum Ruhme, sondern zur Schande der Zivilisation gereicht. Eine solche Politik werden wir nach dem Kriege so wenig mitmachen, wie wir es vor dem Kriege taten. (Sehr richtig! bei der Soz. Arb.) Das Gehalt für einen Kolonialsekretär unter den gegenwärtigen Umständen zu bewilligen, erscheint doch etwas problematisch, da die ganze Stellung etwas in der Luft schwebt. Der Krieg, den wir jetzt erleben, ist aus den materiellen Interessen der herrschenden Klassen entstanden, die nicht zum wenigsten Kolonialinteressen sind. Wir leben in einer Zeit der Kolonialkriege, und auch den gegenwärtigen Weltkrieg kann man einen Kolonialkrieg nennen. Sind doch die kapitalistischen Profitinteressen in der Kolonialpolitik ihren prägnantesten Ausdruck. Der Staatssekretär Dr. Solf hat dabei auch seine ganze Redekunst und Geschicklichkeit in den Propagandadienst der Kolonialinteressen gestellt. Interessant ist, daß sogar die „Deutsche Tageszeitung“ sich gegen Herrn Solf hat wenden müssen. Die Kolonialpolitik muß mit Notwendigkeit zu immer stärkerem Wettrüsten zu Wasser und zu Lande führen, und dieses intensive Wettrüsten hat auch zu dem gegenwärtigen Kriege geführt. Die Sozialdemokratie kann daher nicht für eine kapitalistische Kolonialpolitik eintreten, eine andere aber ist in der kapitalistischen Gesellschaft nicht denkbar. Herr Dr. Solf hat in Frankfurt von einer veränderten Haltung der Sozialdemokratie zur Kolonialpolitik gesprochen. Von einer solchen veränderten Stellung kann gar keine Rede sein. Wer für kapitalistische Kolonialpolitik eintritt, ist nie Sozialdemokrat gewesen oder hat aufgehört es zu sein. (Lebhafter Beifall bei der Soz. Arb.) Dr. Solf hat auch auf die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik unter Bismarck hingewiesen. Sehr mit Unrecht. Bismarck war so wenig dafür begeistert, daß er sogar die französische Kolonialpolitik förderte in der Hoffnung, dadurch würde die Revancheidee in Frankreich leichter zum Erlöschen kommen.

Auch Professor Hans Delbrück hat nachgewiesen, das Kolonien ökonomisch für das Proletariat nichts zu bedeuten haben. Für die deutschen Arbeiter bringt die deutsche Kolonialpolitik nur mehr Lasten in Form von Steuern, ganz abgesehen davon, daß sie eine ständige Kriegsgefahr bedeutet. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.) Deshalb müssen die Arbeiter sie bekämpfen. Kulturpolitik würden wir besser im eigenen Lande treiben, als in Kolonien. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.) Unterdrückung und Ausbeutung anderer Völker in den Kolonien bedeutet zugleich Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter im eigenen Mutterlande. Unser Standpunkt bleibt der alte: Wieder mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Freiheit und Gleichheit alles dessen, was Menschenanständig trägt. (Bravo! bei der Soz. Arb.)

Der Etat wird bewilligt; ebenso der Etat des Reichskolonialamts.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs des Quittungsstempelgesetzes (woraus die Kommission den Umsatzstempel gemacht hat).

Abg. Cohen-Neuß (Soz.):

Die indirekten Steuern werden verteidigt mit der Rücksicht auf die Einzelstaaten. Obwohl das Vermögen und das Einkommen ganz ungeheuer gestiegen sind, wird das Reich immer wieder auf die Steuerkraft der Landesmittel hingewiesen. Gegen den Wehrbeitrag erhob der Staatssekretär Einspruch mit einem „Niemals“. Gegen solch „Niemals“ braucht man nicht so schweres staatsrechtliches Geschütz aufzuführen, wie Kollege David getan hat, es kommt ja doch immer anders. — Daß mit direkten Steuern allein die großen Aufgaben, die des Reiches im Frieden harren, nicht bewältigt werden können, wissen auch wir Sozialdemokraten, das hat sogar ein so weit links stehender Sozialdemokrat wie Julian Vorkorrad anerkannt. Aber bei der gegenwärtigen doch nur vorläufigen Regelung hätten die 480 Millionen sich wohl auch anders aufbringen lassen. Wir erkennen an, daß man jetzt nicht mehr mit den alten Maßstäben an die Steuererhebung herantreten kann. Wäre es denn aber etwas so Außergewöhnliches gewesen, wenn die Besitzenden sich von selbst erboten hätten, die notwendigen Mittel aufzubringen, bis der Krieg zum siegreichen Ende geführt ist? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Umsatzstempel hätte sich dann sehr leicht aberschaffen gemacht. Es ist berechnet worden, daß das jährliche Einkommen in Deutschland 43 Milliarden beträgt, das Volkvermögen 310 Milliarden. Nehmen wir auch eine gewisse Verminderung durch den Krieg an, so würde bei einer Erhebung von 1 Proz. des Einkommens und nur 1 pro Mille des Vermögens eine Steuerummene von 600—600 Millionen herauskommen sein, wobei man noch die unteren Stufen hätte freilassen können. Es hat ja einige Leute gegeben, die auf Dr. Helfferich als Sachverständigen in Finanzdingen eine gewisse Hoffnung gesetzt und geglaubt hatten, daß er nicht als bloßer Geldbeschaffer, sondern auch als Reformator der Finanzen auftreten würde. Als solcher Reformator hätte er uns aber eine solche Umsatzsteuer ersparen müssen. Eine so schlechte Steuer wie diese sollte man auch im Kriege nicht machen. Ein gesundes volkswirtschaftliches Prinzip: großer Umsatz und möglichst kleiner Gewinn wird hier benachteiligt zugunsten eines kränkeren Prinzips, möglichst hohen Gewinns zu erzielen. Der Umsatzstempel bedeutet eine Strafe für wirtschaftlich verständige und nützliche Geschäftsführung im Handel und Industrie. Es ist ungefähr dasselbe, als wenn man die Postkarte vor der Dampflokmaschine bevorzugt. Ich gebe zu, daß die Regierung für die Steuer nicht die Verantwortung trägt, aber ihr war es natürlich lieber, gleich 400 Millionen zu bekommen, statt nur 80 Millionen. Die Abwälzung der Steuer auf die Konsumenten wird zweifellos unter beträchtlicher Abnutzung der einzelnen Summen noch eintreten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Dr. Helfferich nannte diese Umsatzsteuer gerade eine ideale. Mein Respekt vor seiner volkswirtschaftlichen Einsicht ist dadurch erheblich gesunken. Die Steuer trifft sowohl Besitzende wie auch Nichtbesitzende lediglich nach ihrem Aufwand, sagt der Staatssekretär. Er vergißt aber dabei, daß die Nichtbesitzenden gezwingen sind, im Verhältnis zu ihren Einnahmen viel größere Ausgaben zu machen als die Besitzenden. Man sagt, die Abwälzung sei schwer, weil der Soch im einzelnen zu gering sei. Aber die Erfahrung beweist das Gegenteil. Bei der Biersteuer war der Steuertrag ein Bruchteil eines Pfennigs und das Glas Bier ist gleich um mehrere Pfennige verteuert worden. Die Wirkung der Abwälzung wird in der Zeit der allgemeinen Teuerung umso empfindlicher sein. Begünstigt werden die großen Betriebe, die sehr viel im eigenen Betrieb herstellen. Gerade der Mittelstand, als dessen Beschützer sich das Zentrum immer aufgespielt hat, wird am meisten unter der Warenumsatzsteuer zu leiden haben. Nach der Berufsstatistik von 1907 waren 1 900 000 Betrieben in Preußen zwei Drittel überhaupt nicht gewerbesteuerpflichtig, d. h. sie hatten nicht ein Einkommen von 1500 M. Aber all diese Betriebe fallen unter die Umsatzsteuer, soweit sie, was meist der Fall sein wird, einen Umsatz von mehr als 8000 M. haben.

Die Steuer läßt alle soziale Rücksichtnahme vermissen.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Steuer bedeutet auch eine Begünstigung der landwirtschaftlichen Betriebe, die vielfach keine so geordnete Buchführung haben, daß sich der Umsatz erkennen läßt, und in denen oft ein sehr beträchtlicher persönlicher Bedarf in der Eigenproduktion erzeugt wird, der hiernach nicht versteuert zu werden braucht. Eine Verbesserung ist in der Kommission

und gelingen: man hat von der Besteuerung freigelassen die Lieferung von Gas, Wasser, Elektrizität, soweit sie durch staatliche oder Gemeindebetriebe erfolgt. Leider ist uns eine weitere Verbesserung nicht gelungen, nämlich das Geiz in der Weise zu befristen, daß es nach zwei Jahren nach Wiederherstellung des Friedens aufgehoben werden muß. Diesen Antrag haben wir wieder eingebracht. Wird er nicht angenommen, so besteht die große Gefahr, daß ein späterer Staatssekretär, der auch keinen Wert darauf legt, als Reformator aufzutreten, sondern nur möglichst viel Geld beschaffen will, hier anknüpft und, was ja furchtbar leicht ist, den Umsatzstempel erhöht. Diese Gefahr ist um so größer bei einer Steuer, die auf so falschen Grundlagen aufgebaut ist. So wird durch diese Steuer die Grundlage geschaffen für eine wertvolle und höchst unglückliche zukünftige Steuerentwicklung des Deutschen Reiches. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Die Rede des Vorredners war wohl weniger für das Haus, als zum Fenster hinaus bestimmt. Die Steuer ist nicht mein Kind, sondern das Kind dieses Hauses, aber ich habe es adaptiert, und zwar ganz gern. Aus welchen Gründen, habe ich neulich dargelegt. Hätte Herr Cohen meiner Rede damals so aufmerksam zugehört, wie ich heute der feintigen, so wären manche Mißverständnisse nicht vorgekommen. Hätte er die Fassung der Kommissionsbeschlüsse genau gelesen, hätte er viele seiner Ausführungen nicht machen können, z. B. die über das Forminggeschäft. Herr Cohen hat sich außerdem in unbegreiflichen Widersprüchen bewegt. Er hat ausgeführt, daß am meisten betroffen werden die Geschäfte, die bei großem Umsatz relativ wenig Gewinn machen und daß viel mehr geschädigt würden die kleinen Krämergeschäfte. Auf der anderen Seite meinte er, der Mittelstand würde betroffen und die Großbetriebe begünstigt. Dem gegenüber kann ich nur mit Goethe sagen, ein vollkommener Widerspruch ist gleich geheimnisvoll für Weise wie für Toren. Ich will nicht den ausschließlichen Versuch machen, mich bei ihm wieder in Reipelt zu setzen, das würde zum mindesten sehr viel Zeit kosten. Weiter hat sich der Abgeordnete Cohen mit dem Abgeordneten David darüber gestritten, ob der Abgeordnete David auch nicht zu schwerem Geschäft aufgeföhren habe. Ehe man schießt, ob mit schwerem oder leichtem Geschäft, muß man die Stellung des Feindes genau feststellen. Was aber Herr Cohen aus meiner Rede herausgehört hat, sieht überhaupt nicht darin. Er hat also die Stellung des Feindes nicht erkundigt und hat infolgedessen vorbeigeschossen. (Weiterleit.)

Abg. Vogtherr (Soz. Arb.):

Der Staatssekretär hat soeben bewiesen, daß das Adoptivkind, das Steuerkompromiß, ihm ebenso lieb ist wie sein eigenes Kind. Für uns Sozialdemokraten wäre es eine beleidigende Zumutung, an einer ungeheuren Belastung der Volksmassen mitzuwirken. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.) Vom Nuttungsstempelgesetz ist durch die Kommission eigentlich nur die schlanke Form beibehalten, die an seine Stelle getretene Umsatzsteuer ist sogar in der Wirkung noch schlimmer. Gerade der kleine Gewerbetreibende muß bestraft sein, sein Kapital mehrmals umzusetzen, und auf diese Umsätze wird nun geradezu eine Reichsstrafe gelegt. Die großen Vermögen werden durch die Umsatzsteuer nur getroffen, soweit sie in Handelsbetrieben stecken, also nur zum kleinsten Teil. Die kleinen Vermögen dagegen werden sehr erheblich getroffen. Ganz unannehmbar ist ferner die Umsatzsteuer, weil sie vollständig und reißlos abwählbar ist auf den Verbraucher. Zum Teil ist die Umsatzsteuer aber auch, wie die Erfahrungen bei den Warenhäusern beweisen, auf die Fabrikanten abwählbar, die nun wieder die Löhne der Arbeiter drücken. So wird die Umsatzsteuer nach vorn und hinten abgewälzt und drückt in beiden Hälften die Arbeiter. So trifft diese Verbrauchssteuer in eigentlichem Sinne gerade nur die breitesten Massen. Dementswegen betrachten alle die diese Steuer als eine ideale, die nach ihrem Einkommen und Vermögen nicht versteuert werden wollen. Der Staatssekretär wies auf die englischen Steuern hin. Aber England kannte die kolossalen indirekten Steuern nicht, die wir schon vor dem Kriege hatten und die nun wieder so ungeheuerlich gesteigert werden sollen. Wenn die Volksmassen sich erst wieder mit ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten beschäftigen können, werden sie erkennen, wie sie hier belastet werden. Selbst ein konservativer Mann schreibt im „Reichsboten“, daß das Steuerkompromiß in ganz unverständlicher Weise den Reichen schon und den Mittelstand in ganz ungerechter Weise belastet. Die Herren Konservern werden sich diese Kennzeichnung des Steuerkompromisses nicht hinter den Spiegel stecken. (Luruf des Abg. Dertel (L.): dann stecken Sie es anders wohin. (Große Heiterkeit.)

Die Liberalen hätten eine stärkere Macht aufbringen können, um Handel und Verkehr gegen diese Belastung zu schützen, wenn sie nur den ernstlichen Willen dazu gehabt hätten. Die Konservativen verstehen ganz andere Töne anzuhören, wenn sie ihren Willen durchsetzen wollen. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.) Der Staatssekretär Helfferich sagte gegenüber dem Wehrbeitrag, die Regierung könne ihr Wort nicht entwerfen lassen. Nun, der Staatssekretär Helfferich hat hier auch im Namen der Regierungen feierlich versprochen, während des Krieges sollen neue Verbrauchs- und Verbrauchssteuern nicht eingeführt werden. Aber über dieses Versprechen ist er schlank hinweggegangen. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.) Nichts hat die bürgerliche Stimmung so gestört und die Volksmassen so aufgeweckt, wie diese neue Belastung. Diese Umsatzsteuer ist eine Synthese aller indirekten Steuern mit allen ihren Härten und Ungerechtigkeiten. Wenn wir Frieden haben, was hoffentlich bald sein wird, dann werden die, die für diese Belastung gestimmt haben, den schweren und harten Krieg der Volksmassen gegen sich heraufbeschwören. (Lebhafter Zustimmung bei der Soz. Arb.)

Abg. Cohen-Neuß (Soz.):

Dem Staatssekretär Helfferich erwidere, wenn er eingezogen würde, so würde sein Feldwebel nach seiner heutigen Leistung ihm vorwerfen müssen, daß er seine Kanone nicht einmal gepußt hat. (Weiterleit.) Den Unfuss, daß durch die Umsatzsteuer die Großen zugleich begünstigt und benachteiligt werden, habe ich natürlich nicht gesagt. Ich habe lediglich gesagt, daß eine ganz bestimmte Gruppe großkapitalistischer Unternehmer benachteiligt werden. — Der Staatssekretär meinte ferner, er habe in bezug auf die direkten Reichsteuern keineswegs „niemals“ gesagt. Nun, um so besser. Aber gegenüber seiner Art, von oben herab zu sprechen, bemerke ich, daß ich bei seinen Reden oft den Eindruck habe, den Goethe in folgender Weise kennzeichnet: „Ja, Eure Reden, die so blind. — Mit denen Ihr der Menschheit Schängel trauelt. — Sind unerquicklich wie der Nebelwind. — Der verblüht durch die dürrn Blätter jäuselt.“ (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Dertel (L):

Ich bitte um Ablehnung des Abjages, der auch die Elektrizitäts- und Wasserlieferung seitens der Gemeinden mit der Steuer belegt. Dieser Abjag ist erst nach Fertigstellung des Kompromisses ins Befehz hineingekommen.

Abg. Wind (Sp.)

bittet, es beim Beschluß der Kommission zu belassen. Die Debatte schließt. Das Gesetz wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Verfristung der Umsatzsteuer auf zwei Jahre nach Friedensschluß wird gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien abgelehnt. Es folgen die zurückgestellten Abstimmungen zum § 1 des Kriegsgewinnsteuergesetzes.

Ein Antrag Bernstein (Soz. Arb.), den Vermögenszuwachs und das Einkommen seit Beginn des Krieges mit 100 Proz. zu besteuern, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft abgelehnt. Der Antrag Albrecht (Soz.) auf Wiederherstellung des Verbleibenden wird in namentlicher Abstimmung mit 249 gegen 104 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Darauf wird § 1 des Gesetzes in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Nach § 3 des Gesetzes sind von dem nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen abzutragen u. a. die Erbschaften.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will davon die Erbschaften entfernter Verwandten ausnehmen, d. h. ihre Besteuerung festlegen.

Abg. Keil (Soz.):

Die Reichsregierung ist der Erbschaftsbesteuerung in weitem Umfang aus dem Wege gegangen, die in Frankreich und England weit stärker ist als bei uns. Auch bei uns hat die Regierung seit dem Krieg den Kampf um die Erbschaftsteuer im geeigneten Moment wieder aufgenommen. Kein Moment wäre geeigneter als der gegenwärtige. Die Einbeziehung der Erbschaftsteuer in den Rahmen der Vermögenssteuer hätte Handel und Verkehr nicht belastet, aber sie hätte den ganzen Betrag der Kriegsgewinnsteuer für dieses Jahr ergeben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Unser Antrag auf grundsätzliche Abgrenzung der Erbschaftsteuer ist in der Kommission gar nicht ernsthaft beraten worden — aus Rücksicht auf den Burgfrieden. Bei der Belastung der Wägen hat man diese Rücksicht nicht genommen, obwohl ein Drittel des deutschen Volkes, die Wähler, die hinter uns stehen, sie aufs schärfste bekämpfen. Das ist eine Bräutigung und politische Geringschätzung der Wähler, ohne die man diesen Kampf des deutschen Volkes eine Selbsterhaltung nicht durchführen kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man belastet jetzt lieber die, die nicht mehr wissen, wo sie die Pfennige für Kartoffeln und Brot hernehmen sollen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Man belastet die ärmsten Kriegskriegerwitwen und Kriegserwaisenen. Da sollte man doch die großen und ganz unerwarteten Erbschaften, die zufolge des Krieges an entferntere Verwandte fallen, nicht freilassen. Unser heutiger eingeschränkter Antrag bringt lediglich eine Kriegserbschaftsteuer, die in das Kriegsgewinnsteuergesetz hineingehört. Warum gerade die durch den Krieg gemachten Erbschaften entfernter Verwandten in das Gesetz nicht hineingehören sollen, ist ganz unverständlich. Es ist geradezu eine patriotische Pflicht, bei dieser Gelegenheit an den Erbschaften nicht vorbeizugehen. Herr Herold meinte, daß alle Patrioten das Kompromiß begrüßen. Wollen Sie den Millionen, die das gleich uns nicht tun, etwa den Patriotismus absprechen? Mindestens während des Krieges hatten wir gehofft, würden diese Vorwürfe nicht mehr erhoben werden (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.), zumal gegen die Leute, die für ihr Vaterland in bewundernswerter Weise kämpfen, leiden und sterben. Wollen Sie in Wahrheit Ihren Patriotismus bekunden, so stimmen Sie für unseren Antrag. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Der gegenwärtige Zeitpunkt wäre für die Wiederaufnahme des Kampfes um das Erbschaftsteuergesetz der allereignisreichste. (Sehr richtig!) Schon jetzt werden die Erbschaften im Höchsten mit 30 Proz. besteuert, wozu die Einzelstaaten noch Zuschläge erheben. Die Einbeziehung in das Kriegsgewinnsteuergesetz mit seinen hohen Sätzen hätte dahin geführt, daß schließlich manche Erbschaft mit mehr als 100 Prozent belastet werden würde. Die Behauptung, daß die Steuern in erster Linie die breiten Massen belasten, ist falsch. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Die indirekten Steuern sind vielmehr so konstruiert, daß sie die breiten Massen so gering belasten, wie es noch nie eine indirekte Steuer getan hat. Zum dritten Male stelle ich fest, daß ich nicht gelangt habe, während des Krieges werden keine Verbrauchssteuern kommen; ich habe hinzugefügt, soweit es die Ordnung der Finanzen nicht unbedingt erforderlich macht. Die Einführung der Kriegskriegsteuer schadet nicht. Weder die Postgebühr, noch der Prachtkundenstempel, noch der für kleinen Verbrauch ganz minimale Umsatzsteuer ist eine Belastung der breiten Massen.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 247 gegen 104 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Weim § 9, der die Staffelung der Vermögenssteuer enthält, ist von den Abgg. Albrecht und Genshoff (Soz.) ein verschärfender Antrag gestellt worden.

Abg. Keil (Soz.):

Der Staatssekretär sagte, die Steuern belasten nicht die breiten Massen. Aber sowohl die Umsatzsteuer als die Abgabe auf die Postgebühren, soweit sie den Warenverkehr trifft, und der Prachtkundenstempel ist eine Vertierung des Lebensbedarfs der breiten Massen. Der Staatssekretär meinte, durch die Gesamtheit der Steuern wird der Lebensbedarf nicht belastet. (Präsident Dr. Kaempf bittet den Redner, sich an den § 9 zu halten.) In dem § 9 hat die Besteuerung des Vermögenszuwaches gegenüber den Vorschlägen der Regierung freilich eine Verschärfung erfahren. Diese Verschärfung begrüßen wir, unsere noch weitergehenden Anträge sind leider nicht angenommen worden. Die unglückliche Konstruktion der Staffel ist auf den Eigensinn der einzelstaatlichen Finanzminister zurückzuführen, durch die die Besteuerung des Einkommens vollständig abgelehnt wurde. Bei den großen Vermögen von 10 Millionen und darüber z. B. beträgt der Steuersatz nur ein Rehtausendstel und sogar noch weniger. Bei den großen Vermögen bleibt der Steuersatz erheblich hinter dem Beitragsbeitrag zurück, während er bei den kleinen Vermögen den Beitragsbeitrag erheblich übertrifft. Die Steuer wirkt überhaupt progressiv nach unten, während unser Antrag eine Steigerung nach oben erzielen will. Soll die Vermögenssteuer nicht nur eine schöne Krappe sein, so müssen Sie unseren Antrag annehmen, der sich ganz im Rahmen des Kompromisses hält. Wenn die einzelstaatlichen Finanzminister sich dagegen wenden, so zeigen sie kein Verständnis für die Bedürfnisse des Reiches. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Helfferich:

Die einzelstaatlichen Finanzminister haben im Rahmen des Kompromisses recht erhebliche Zugeständnisse gemacht, die Partei des Herrn Keil jedoch nicht. Man darf die Besteuerung des Einkommens und des Vermögens in den Einzelstaaten nicht vergessen; zieht man sie in Betracht, so erkennt man, daß die Belastung des Vermögens sehr bedeutend ist. — Die notwendigsten Lebensmittel sind in dem Kreise unserer Vorlagen überhaupt nicht berührt.

Die Debatte schließt § 9 und die folgenden werden in der Fassung der Kommission angenommen.

Eine Resolution der Kommission auf Übertragung des Vorhanges in den Steuerämtern an steuerlich und finanztechnisch vorgeschulten Beamten wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Eine Resolution der Reichspartei fordert, daß die Namen der Heereslieferanten den Steuerbehörden bekanntgegeben werden, und daß Auslandsplätze nur ausgeben werden sollen, wenn einwandfrei nachgewiesen ist, daß die Kriegsteuer bezahlt ist.

Abg. Bernstein (Soz. Arb.):

wendet sich gegen den zweiten Teil dieser Resolution, der nur zu einer Erleichterung der heute schon außerordentlich großen Schwierigkeiten bei Erreichung eines Auslandsplatzes führen würde.

Die Resolution wird gegen die Stimmen der Soz. Arb. angenommen.

Ein vom Abg. Wollenkamp gestellter Berichtigungsantrag (es ist bereits 7^{1/2} Uhr geworden) wird abgelehnt.

Tabaksteuervorlage.

Abg. Deichmann (Soz.):

Das Tabakgewerbe leidet noch heute unter den Nachwirkungen der Steuererhöhung vom Jahre 1906 und jetzt droht ihr von neuem

eine so schwere Schädigung. Nach der letzten Steuervorlage liefen innerhalb fünf Monate nicht weniger als 53 000 Unterfügungsgesuche ein, wovon bis zum Schluß des Jahres 43 000 als berechtigt anerkannt wurden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Allein in der Zigarrenindustrie sank die Zahl der Arbeiter von 165 000 auf 150 000, und sie hat sich nicht wieder gehoben, ein Beweis, daß die Schädigung der Industrie eine dauernde war. Auch die Nebenberufe dieser Industrie wurden schwer geschädigt. So zeigte die Maschinenindustrie einen erheblichen Rückgang der Beschäftigung. Es ist daher durchaus zu verstehen, wenn auch diese Gruppen sich gegen eine Steuererhöhung wenden. Für die Tabakarbeiter selbst wird die Erhöhung dauernde Schäden zur Folge haben. Schon bisher war die fortgesetzte Verunsicherung, die durch die andauernden finanzpolitischen Maßnahmen in das Tabakgewerbe hineingetragen worden war, mit daran Schuld, daß die Tabakarbeiter trotz aller Anstrengungen in ihrem Einkommen weit zurückbleiben hinter allen anderen gewerblichen Arbeitern. Hoffentlich ist diesmal wenigstens insofern eine Besserung vorhanden, als die Tabakarbeiter auf die ihnen nach dem Gesetz zustehenden Unterfügungen nicht monatelang warten müssen.

Diese Gehegung, die Hunderttausende schädigt, will aber einzelne Gruppen in ihrem Erwerbsinteresse fördern; nach den Motiven soll nämlich der inländische Tabakbau dadurch verstärkt werden. Wir sehen also, Schädigung der in der Industrie Beschäftigten, Förderung der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Diese Förderung wird aber gar nicht einmal erreicht, wie die früheren Steuererhöhungen zeigten. Die Zahl der Tabakpflanzler ist von 93 000 im Jahre 1906 auf 87 000 im Jahre 1913 zurückgegangen. Die deutschen Tabakbauern haben von der Erhöhung der Preise weiter nichts, als das Nachsehen. Durch die Erhöhung der Spannung zwischen inländischem und ausländischem Tabak werden überdies die Bezirke des östlichen Westfalens, die noch deutschen Tabak bearbeiten, gegenüber den süddeutschen Bezirken geschädigt werden. Alles in allem also wird die Erhöhung der Tabakabgaben eine dauernde Schädigung der Tabakindustrie und des Tabakhandels zur Folge haben. Deshalb lehnen meine Freunde sie ab. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Das Haus verlagert die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr.

Schluß 8 Uhr.

Die Ernährungsfragen

vor der Budgetkommission des Reichstages.

Die Beratungen wurden am Mittwoch abend zu Ende geführt.

Zum Punkt: Getreide schlägt Abg. Kappler (Soz.) eine Kontingentierung der Mühlen vor unter gleichzeitigem Verbot der Nacharbeit. Das System der Berechnung des Mahllohns muß berichtigt werden, daß nicht der Beschäftigungsgrad der Mühlen für die Höhe des Mahllohns bestimmend ist. Bei der Bewirtschaftung der neuen Ernte müssen auch alle unnötigen Speisen und Belastungen beseitigt werden.

Zum Punkt: Leder spricht Abg. Simon (Soz.) der eingehend die Zustände im Lederhandel kritisiert. Die Kleinhandwerker bekommen nur sehr schwer Leder, weil für den Zivilbedarf zu wenig zur Verfügung gestellt wird. Für die Grohhändler ist eine Kontingentierung eingetreten, sie erhalten die eine Hälfte des Leders, die andere Hälfte erhält das Kleingewerbe. Die Großindustrie hatte sonst einen Bedarf von monatlich 3 1/2 Millionen Kilogramm, zur Verfügung standen nur 20 000 Kilogramm. Bei dem Mangel an Rohmaterial droht für die Arbeiter große Arbeitslosigkeit. Die Unternehmer haben sich bereit erklärt, einen Teil des Lohnausfalls zu tragen unter der Voraussetzung, daß auch das Reich einen Teil des Ausfalls trägt. Die Regierung muß diese Mittel zur Verfügung stellen, sonst ist mit Arbeiterentlassungen zu rechnen. Es entsteht aber auch die Frage, ob nicht größere Mengen Leder freigegeben werden können. In den Bekleidungsämtern liegt offenbar viel Leder, das für Militärzwecke nicht geeignet ist; diese Vorräte sollten freigegeben werden. Daß der Hausanfall schwächer geworden ist, mag richtig sein. Tatsache ist aber, daß die Rohhäuteverwertungsgesellschaften darüber klagen, daß sie ihre Häute nicht los werden können. Ein großer Teil Häute ist tatsächlich zugrunde gegangen. Wenn nun die Gerbereien behaupten, daß sie nicht genug Häute bekommen können, dann muß die Regierung diesen Widerspruch auflösen. Die Preissteigerung bei Leder wird durch die Regierung direkt begünstigt. Die Gerbereien erzielen Gewinne, die durch nichts begründet sind. Es ist Zeit, die Höchstpreise erheblich herabzusetzen. Die Lederpreise in der Schweiz sind um 40 Proz. niedriger. Die Gewinne einer Anzahl Lederfabrikanten sind während des Krieges bis zu 2500 Proz. gestiegen. Eine Fabrik in Birmafens hat ihren Gewinn um 6000 Proz. gesteigert. Hunderttausende von Kleinwerkstätten sind einfach ruiniert. Wie hoch sind die Gewinne der Kriegesleberaktiengesellschaft, die als geradezu phantastisch bezeichnet werden. Der bei der Kriegesleberaktiengesellschaft angeammelte Garantiefonds von einer Million Mark sollte nach Abschluß des Krieges an die kleinen notleidenden Schuhmachermeister verteilt werden. Große und berechtigte Klagen führen auch die Treibriemenfabrikanten über Verletzung ihrer Interessen.

Direktor Müller gibt die schwierige Lage der Schuhmacher zu und versichert, daß alles getan werden soll, diesen Notstand zu lindern. Die Heeresverwaltung nimmt 90 Proz. der Lederproduktion für sich in Anspruch. Die Regierung werde den Arbeitern Zufüsse gewähren. Es sind gegenwärtig Erwägungen im Gange mit dem Ziele, der Zivilbevölkerung mehr Leder zur Verfügung zu stellen.

In der weiteren Diskussion wurde die Kritik Simons von den verschiedensten Seiten unterstützt. — Abg. Kreib (L.) vertreibt einen Sonderwunsch der Agrarier, die für sich größere Vorteile für die Häute von Tieren haben wollen, die den Abbedereien überliefert werden müssen.

Rapor Knoche erklärt, daß momentan Ermittlungen stattfinden, um Leder freigegeben zu können. Die Heeresverwaltung braucht jetzt erheblich weniger Leder. Die Gerbereien sollen gezwungen werden, die freigegebenen Ledersorten rasch in den Verkehr zu bringen. Der Sicherungsfonds der Kriegeslebergesellschaft ist Eigentum der Gerber, aus ihm werden die Lasten der Gesellschaft gedeckt. Leder den Gewinn der Gesellschaft, der sich auf 60 bis 70 Millionen beläuft, wird später Auskunft gegeben. Dieser Gewinn fließt in die Reichskasse.

Abg. Simon (Soz.) bittet, die Abstufung von Leder zu beschleunigen. Warum werden so enorme Gewinne angeammelt, die von den Abnehmern bezahlt werden müssen. Deshalb ist es berechtigt, die Herabsetzung der Lederpreise zu fordern.

Ueber die Petitionen, die in großer Zahl vorliegen, berichtet Abg. Hoch.

Damit waren die Verhandlungen über das Gebiet der Ernährungsfragen erledigt.

Ernährungsfragen

in der verstärkten Staatshaushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Kommission begann am Freitag die Beratungen über die Ernährungsfragen. Der Berichterstatter, der konservative Abg. Dösch, legte seinem Referat eine Reihe von Gesichtspunkten zugrunde, aus denen wir folgendes hervorheben:

An die Regierung soll das Ersuchen gerichtet werden: 1. Fürsorge zu treffen, daß alle Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen, welche für die Behandlung der neuen Ernte maßgebend sein sollen, so frühzeitig veröffentlicht werden, daß die Beteiligten über ihre Pflichten und Rechte vollkommen unterrichtet sein können. 2. Alle Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen, welche die Volksernährung betreffen, sind nach

Materien geordnet in ein einziges Gesetz zusammenzufassen. Sind weitere Teilverordnungen z. B. Ergänzung- und Abänderung früherer Verordnungen unerlässlich, so sind dieselben in eine neue Gesamtverordnung einzuflechten und zu veröffentlichen.

3. Die Ausführungsbestimmungen müssen vor Inkrafttreten der Verordnungen fertiggestellt und erlassen werden.

4. Alle Verordnungen, welche Veranlassung geben könnten, daß vor ihrer Gültigkeit noch vorbeugende Maßnahmen seitens der Interessenten getroffen werden, müssen mit dem Augenblick ihrer Bekanntgabe in Kraft treten.

5. Da eine große Stetigkeit aller Maßnahmen die Grundbedingung einer guten Durchführung, der Eingewöhnung und Beruhigung der beteiligten Kreise sowie einer vorbedachten Fürsorge der ausführenden Organe ist, so muß bei der Herausgabe der maßgebenden Verordnungen über die Beschaffung der wichtigsten Nahrungsmittel darauf Bedacht genommen werden, daß diese Verordnungen den verhältnismäßigen Verhältnissen bis zum Abschluß des Wirtschaftsjahres gerecht werden.

6. Die Höchstpreise sind demnach ebenfalls für das vorliegende Wirtschaftsjahr festzulegen, derart, daß auch die durch die Eigenart der Gegenstände gebotenen Preisschwankungen sofort genannt werden. Außerordentliche Abänderungen der Höchstpreise sind nur infolge nicht voraussehbarer Ereignisse statthaft. Eine Ausnahme hier von wird mit den Preisfestsetzungen für Erzeugnisse der Viehhaltung unvermeidlich sein.

Aus den Einzelvorschlägen des Berichterstatters heben wir folgendes hervor: Bezüglich des Brotgetreides verlangt er, daß an der jetzigen Regelung des Brotgetreideverkehrs im allgemeinen festgehalten wird. Die Entscheidung darüber, ob einem Kommunalverband oder einer Vereinigung der Kommunalverbände die Selbstwirtschaft zugubilligen ist, steht der Landeszentralbehörde zu. Eine Abänderung der Rationierung des Mehlverbrauchs soll nur nach eingehender sachverständiger Prüfung auf Grund zuverlässiger ermittelter Ernte- und Durchschnittsergebnisse vorgenommen werden. Hierbei ist die Berücksichtigung der schwerarbeitenden Bevölkerung durch Zusatzarten in erster Linie im Auge zu behalten.

Bezüglich der Kartoffelversorgung fordert er die Beibehaltung der Einrichtung einer Reichskartoffelstelle sowie der Provinzialkartoffelstellen. Der notwendige Bedarf an Kartoffeln für das nächste Wirtschaftsjahr ist möglichst bald zu ermitteln und durch die genannten Stellen umzulegen. Die Bedarfsverbände sind verpflichtet, die von ihnen angeforderten und ihnen überwiesenen Mengen abzunehmen. Sie haben den Verbrauch zu regeln und Sorge zu tragen, daß die ihnen gelieferten Mengen nur zu Speisezwecken verwendet werden. Nachdem eine solche Sicherung der Speisefartoffeln festgestellt hat, soll von einer allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffeln Abstand genommen werden. Auch soll die Verwendung und der Handel mit Kartoffeln unter Abstand von Höchstpreisen im übrigen völlig frei sein.

Für die Haltbarmachung von Gemüse und Obst verlangt er unverzügliche Maßnahmen. Er mündet sich gegen die Reichsstelle für Gemüse und Obst, deren Bestimmungen nicht durchgeführt werden können und unter Umständen mehr Schaden wie Vorteil anrichten.

Hinsichtlich des Hafers regt er an, daß durch beste Ausnutzung des in den befallenen Gebieten angebauten Hafers bzw. dort angebauten Futtergetreidesorten die Ansprüche der Heeresverwaltung an den inländisch gebauten Hafer stark herabgesetzt werden sollen, da sonst eine genügende Ernährung der Arbeitstiere, junger Kühe und Lämmer nicht länger durchführbar ist.

Außerdem scharfe Kritik übt der Berichterstatter an der Geschäftsführung der Gerberverwertungsgesellschaft, die als private G. m. b. H. auf Anregung des Reichsamts des Innern von 23 Brauerei- bzw. Malzfabrikbesitzern und Grohhändlern gegründet worden ist. Er tadelt es besonders, daß die Gesellschaft bei einem Stammkapital von 300 000 M. nach siebenmonatiger Tätigkeit 4 Millionen Mark Kriegsanleihe ihren Mitgliedern, d. h. den Brauereien zur Verteilung bringen konnte und gleichzeitig ein Guthaben von 11 Millionen zurückgelassen hat. Er verlangt, daß die Reichsfuttermittelstelle, welche auch mit der Bewirtschaftung der Gerste betraut ist, darüber wache, daß die Interessen der Allgemeinheit in der Geschäftsführung der Gerberverwertungsgesellschaft in jeder Beziehung gewahrt werden, und daß die Gesellschaft zu diesem Zweck alle Anordnungen grundsätzlicher Natur der Reichsfuttermittelstelle zur Genehmigung vorlegt. Der über 5 Proz. des Geschäftskapitals erzielte Gewinn soll dem Reichsamt des Innern zur Beschaffung von Nahrungsmitteln für die ärmere Bevölkerung überwiesen werden.

Die Hülsenfrüchte sollen nach dem Vorschlag des Berichterstatters nicht mehr für die Zentralkaufgesellschaft, sondern für die Reichsgetreidestelle beschlagnahmt werden.

Die Tätigkeit der bisher bestehenden Organisationen zur Versorgung mit Futtermitteln soll durch die Errichtung von zweckentsprechenden Landesorganisationen in den einzelnen Bundesstaaten gefördert werden.

Was die Hebung der Viehproduktion betrifft, so geht der Vorschlag dahin, daß aus allen verfügbaren Quellen Futtermittel beschafft und zu einem mäßigen Preise unter Bewahrung von Reichs- und Staatsbeihilfen an die Viehhalter in zweckentsprechender Weise geliefert werden. Die Viehhaltungsverbände und der Zentralviehhändlerverband sollen ausgebaut werden. Der Fleischbedarf der Bevölkerung und des Heeres soll mit Rücksicht auf die Erhaltung der Viehbestände für die nächste Zeit noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Nach Ansicht des Berichterstatters wird dies um so eher durchführbar sein, wenn in allen Städten, in welchen es noch nicht erfolgt ist, Organisationen für eine gerechte und glatte Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch eingerichtet und gemeinsame Großflächen eingeführt werden. Das Verbot der Haus-schlachtungen soll so schnell als möglich aufgehoben werden, da sonst insbesondere die Heranmast von Schweinen im Stalle der kleinen Wälder auf das äußerste gefährdet ist, nachdem dieselbe bereits eine erschreckende Einschränkung erfahren hat.

Eine allgemeine Kommunalbewirtschaftung der gesamten Milch und Butter hält der Berichterstatter für unmöglich. Er meint, daß der Versuch ihrer Durchführung zur Vergeudung der Waren und zur Störung der Versorgung führen würde. Er verlangt, daß die Verteilung der vorhandenen Speisefette innerhalb der Konsumgebiete gleichmäßig durchgeführt und auf das Beste organisiert wird.

Endlich äußert er sich noch über die landwirtschaftlichen Arbeiten. Hier geht seine Forderung dahin, daß die Durchführung der im geordneten Landwirtschaftsbetrieb unerlässlichen Produktionsarbeiten aller Art durch ausreichende Stellung von Gefangenen ohne unnötige Erschwernisse der Arbeitgeber gesichert wird.

Politische Uebersicht.

Der Fortgang der Steuerdebatte.

Die burgfriedliche Stimmung im Reichstage ist in der gegenwärtigen Tagung immer mehr in die Brüche gegangen. Allmählich haben die tiefgehenden wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze in der Bevölkerung während des Krieges das Bestreben überwältigt, nach außen ein einiges und geschlossenes Parlament zu zeigen. Bei der Frage der Kriegsziele trat das zuerst zutage. Sowohl die diesmaligen Etatsdebatten als auch die Reden über Kriegsziele und Friedensfragen anläßlich der letzten Jahresdebatte haben dieses Bild vervollständigt. Das Verhalten der Reichstagsmehrheit beim Fall Liebknecht offenbarte dieselbe Tendenz. Wenn diese Vorgänge im Volke noch nicht die Augen geöffnet haben sollten, dem dürfte der Star gestochen sein durch den Steuerblock, der jetzt im Reichstage gegen die Sozialdemokratie das Steuerkompromiß durchsetzt, durch das der Etat ins Gleichgewicht gebracht werden soll.

Bei den Steuerdebatten, die seit Mittwoch den

Reichstag beschaffigen, beobachten die bürgerlichen Parteien jetzt bereits dieselbe Taktik, die sie in Friedenszeiten stets angewendet haben, wenn sie sich in wichtigen Fragen gegen die Sozialdemokratie verständigt hatten. Sie lassen die Sozialdemokraten reden und verzichten selber aufs Wort, um ihr Werk möglichst schnell unter Dach und Fach zu bringen. Hand in Hand damit geht eine ungebührlich lange Ausdehnung der täglichen Sitzungen, die sie bereits morgens zu ungewöhnlich früher Zeit beginnen und erst abends zu später Stunde enden lassen. Diese Durchweitsung des Kompromisses reißt auch den letzten Faden fort von der Kulisse des parlamentarischen Burgfriedens.

Schon bei der Novelle zum Kaligesez war die Redelust der bürgerlichen Parteien sehr gering. Außer unieren Genossen Sachs und Brey, die den von beiden sozialdemokratischen Fraktionen eingenommenen Standpunkt im Interesse der Kalarbeiter vertraten, redeten nur noch kurz ein Zentrumsmann und ein konservativer. Dann überließ man der Sozialdemokratie völlig das Feld. Beim Kolonialetat sprach als einziger Redner der Genosse Henke, der in prägnanter Weise den grundsätzlich ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokratie gegenüber der kapitalistischen Kolonialpolitik scharf hervorhob, indem er sich gegen die Reden wandte, die der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Herr Dr. Solz, in letzter Zeit in verschiedenen Orten Deutschlands gehalten hat. Dabei wies er besonders Herrn Dr. Solz's Behauptung zurück, Trotdem die Rede eine Polemik gegen Herrn Dr. Solz war, meldete sich dieser nicht zum Wort, und so ging das Haus sofort vom Kolonialetat zu den Steuergesetzen über.

Beim Quittungstempelgesetz ergab sich wiederum daselbe Bild. Es sprachen aus dem Hause nur zwei Sozialdemokraten, die Genossen Cohen (Reuß) und Bogtherr. Ersterer zerpfückte in eingehenden Darlegungen den Handel und Wandel einschneidenden und bedrohenden Kompromißvorschlag, wodurch er den Staatssekretär Dr. Helfferich, der jetzt noch als Leiter des Reichsschatzamt's sein Steuerkompromiß vor dem Hause vertritt, zu einer Erwiderung herauslockte, auf die ihm Genosse Cohen später antwortete. Genosse Bogtherr, der gleich nach Herrn Helfferich zum Wort kam, vervollständigte in sehr wirkungsvoller Weise die sozialdemokratische Kritik an dem ganzen Gesetz.

Bei der dann fortgesetzten Beratung des Kriegsgewinnsteuergesetzes wurden in namentlicher Abstimmung zwei Anträge Albrecht und Genossen für einen nochmaligen Wehrbeitrag und für die Erweiterung der Erbschaftsteuer abgelehnt gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Die Debatte über diese beiden Anträge wurde einerseits vom Genossen Keil, andererseits von Herrn Dr. Helfferich geführt, die einander wiederholt in längeren Darlegungen entgegneten. Genosse Keil hob dabei noch einmal in wirkungsvoller Weise die Argumente hervor, die sowohl den Wehrbeitrag wie die Erweiterung der Erbschaftsteuer gerade in der jetzigen Kriegssituation rechtfertigen; doch vergebens. Alle bürgerlichen Parteien verschlossen sich seinen Darlegungen und schalteten sie aus ihren Entscheidungen aus. Das Kompromiß kam unverändert zur Annahme, von unwesentlichen Abänderungen abgesehen.

Trotdem es nunmehr bereits später als 7 Uhr geworden war, lehnte die Mehrheit des Hauses einen vom Genossen Wolkenbühr gestellten Verhandlungsantrag ab und zwang dadurch den Genossen Deichmann, den Vorsitzenden des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, in so vorgerückter Stunde noch eine Rede gegen die Tabaksteuervorlage zu halten. Genosse Deichmann entledigte sich dieser Aufgabe mit Sachkenntnis und Energie und übte scharfe Kritik an der Vorlage, für deren Ablehnung er durchschlagende Gründe vorbrachte. Nach seiner Rede — es war inzwischen 8 Uhr geworden — vertagte sich das Haus.

Morgen geht die Durchweitsung bereits um 10 Uhr weiter.

Der Seniorenkongress des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit der Geschäftslage. Es soll versucht werden, die Beratungen bis Pfingsten zu Ende zu führen, und zwar soll am Montag die dritte Lesung des Etats vorgenommen werden. Dann folgen noch die Ernährungsfragen, eine Reihe anderer Vorlagen und die Kreditvorlage, die bis jetzt dem Reichstag noch nicht zugegangen ist.

Die Angst vor den Folgen.

Reiner der bürgerlichen Parteien ist bei ihrer Zustimmung zu dem Steuerkompromiß so recht wohl. Die Konservativen suchen sich aus der Affäre zu ziehen, indem sie einer Minderheit die Ablehnung des Steuerbündels gestatten und zur Begründung ihrer Zustimmung einen — Vertreter dieser Minderheit ernannt. Die Fortschrittler klagen, mehr noch in der Presse als im Parlament, darüber, daß man der Linken nicht etwas mehr entgegenkommen sei, um auch sie für das Kompromiß zu gewinnen. Am wenigsten wohl scheint sich aber das Zentrum bei seiner Zustimmung zu fühlen und es verdeckt diese innere Unsicherheit und Unbehaglichkeit durch möglichst lautes Schimpfen auf die Sozialdemokratie. Die „Germania“ hat zu diesem Zweck, wenn wir nicht irren, bereits den 20. Artikel geschrieben und sie klagt darin:

Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, daß die nächste Friedensfinanzreform eine ähnliche Parteikonkulation sehen wird, wie sie die letzte im Jahre 1909 gesehigt hatte, und wir sind pessimistisch genug, zu fürchten, daß sie auch nicht parteipolitischen Annäherung — nicht der Sache, sondern der parteipolitischen Annäherung — nicht der Sache, sondern der Formen —, die wir vom Kriege alle erhofft haben.

Die „Germania“ sucht sich aber sofort damit zu trösten, daß man in der Zukunft durch eine gründliche Finanzreform seine eigene Position wieder verbessern könne. Als Hauptinhalt der zu erwartenden Finanzreform bezeichnet sie die Staatsmonopole. Wir können der „Germania“ schon jetzt verraten, daß die Monopole die gleiche ablehnende Beurteilung durch die breiten Massen finden werden, wie das vorliegende Steuerkompromiß, sobald die Monopole nur zu dem Zweck der Vermeidung direkter Steuern gemacht werden. Staatsmonopole, die den Reichsfiskus um Milliarden auffüllen sollen, sind uns nichts besser als die indirekten Steuern, die uns jetzt mit Zustimmung des Zentrums beschert werden.

Kanzler und Rechte.

Seit einigen Tagen befindet sich der Reichskanzler auf einer Besuchsreise nach den süddeutschen Höfen. Ueber den Zweck dieser Reise darf allerlei vermutet, aber nichts veröffentlicht werden. Die Presse muß sich auch hier wieder mit bloßen Andeutungen begnügen. Eine neue Note in die Kombination über die Absicht der Kanzlerreise bringt die „Germania“, indem sie schreibt:

Die eigentliche Bedeutung der Kanzlerreise ist vielmehr ein erfreulicher Ausdruck des guten Willens der Reichsregierung, den bundesstaatlichen Charakter des Reiches gelegentlich der sich vorbereitenden großen Fragen recht kräftig und unabweisend zu betonen. Endlich bringt dem Kanzler seine Fahrt augenscheinlich eine bedeutende Rückenstärkung ein, die, wenn man will, in einigem Gegensatz zu der Stellung sich befindet, die z. B. die parlamentarische Rechte zu ihm einnimmt. Gestern hat der konservative Abg. Graefe im Reichstag noch Aeußerungen getan, die jedenfalls anders klangen als die Versicherungen vollen Vertrauens, wie sie soeben die hiesige Staatszeitung, ja sogar ein Telegramm des Königs Ludwig klar ausgesprochen haben. Wir brauchen darum aber am Ende die Hoffnung nicht aufzugeben, daß der Kanzler bei der Volksvertretung bald ebenso den vollen Anschluß suchen und finden wird, den er bei den Bundesregierungen mit Erfolg sich zu sichern soeben bemüht ist.

Die Kritik ist besonders auffällig dadurch, daß das Zentrum, offenbar nicht ohne Fühlung mit seiner Partei, dem Kanzler sehr ernsthaft zuredet, auf die Wünsche der konservativen Partei Rücksicht zu nehmen. Während es bei der Behandlung der U-Bootsfrage noch so schien, als ob das Zentrum die Politik des Kanzlers aus innerer Ueberzeugung stütze, gibt jetzt das Zentrum dem Kanzler einen Wink, er möchte den Anschluß bei den rechtsstehenden Parteien suchen. Das ist deutlich und wird sicher nicht ohne Einfluß auf die künftige Politik der Reichsregierung sein.

Austritt aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Graf Hoensbroech, der ehemalige Jesuitenpater, war der Fortschrittlichen Volkspartei beigetreten. Nunmehr hat er dem Hauptvorstand dieser Partei seinen Austritt erklärt. Als Grund hierfür hat Hoensbroech angegeben: das Verhalten der Partei zum U-Bootskrieg, die Lebensinteressen Deutschlands schwer schädigende Hinneigung zu internationalen Vereinigungen, die schwächliche Haltung der Partei gegenüber den deutschen Kriegszielen, die Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes und zur Beteiligung Jugendlicher an Versammlungen.

Gegen Spekulationsausführungen.

Die Entwicklung der Aktienspekulation an der Börse ist zurzeit so bejorgnisserregend, daß nach offiziellen Ankündigungen Erwägungen wegen eines energischen Eingreifens schweben. Als eine in dieser Richtung zu treffende Maßnahme kommt scharfe Erhöhung der Umsatzsteuer für Aktien in Frage. Diese Bestimmung würde für die Dauer des Krieges in Kraft treten.

Regelung des Druckpapierverbrauches.

Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ ist eine Verordnung des Bundesrats in Vorbereitung, die den Verbrauch von Druckpapier für Zeitungen und Zeitchriften nun endgültig regeln soll. Ueber die dabei in Frage kommenden Interessen der Zeitungsbesitzer wird eine Konferenz der Verleger beraten, die am Sonnabend in Berlin tagt, und bei der auch das Reichsamt des Innern vertreten sein wird.

Verkauf von Petroleum.

Das Reichs-Gesetzblatt enthält eine Bekanntmachung, wonach der Verkauf von Petroleum für die im Interesse der öffentlichen Sicherheit polizeilich angeordnete Beleuchtung, insbesondere für Positionslaternen der Schifffahrt und Eisenbahnen erlaubt ist.

Verbot der Verarbeitung von Leinöl zu Glasierfett.

Durch Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 ist die Verarbeitung von Leinöl zu Glasierfett verboten. Dem Kriegsausschuß für Oel und Fette sind Fälle bekannt geworden, wo Fabriken die Bundesratsverordnung dadurch umgehen wollten, daß sie für die Herstellung von Kitt zwar nicht Leinöl, sondern Leinölfirnis verwendeten. Es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß Leinölfirnis genau so gut wie Leinöl zur Herstellung von Kitt nicht verwendet werden darf. Leinölfirnis ist nichts anderes als Leinöl und kann jeden Augenblick durch Zufug geringer Prozenzte Trodenmittel aus rohem Leinöl hergestellt werden. Der Kriegsausschuß wird in jedem Falle, wo eine Umgehung der Bundesratsverordnung durch die Verarbeitung von Leinölfirnis versucht werden sollte, die rücksichtsloseste Bestrafung des betreffenden Betriebsinhabers herbeizuführen wissen.

Churchill gegen Asquith.

Rotterdam, 2. Juni. (W. Z. V.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Churchill hat gestern seine Angriffe auf das Kriessamt wiederholt. Er warf ihm vor, daß es die verfügbaren Mannschaften nicht entsprechend ausnütze. Von je sechs Mann, die der Ration entzogen würden, gelange höchstens einer als brauchbarer Infanterist in den Schützengraben. — Der Premierminister erklärte dagegen, die Erfahrung in diesem Kriege habe bewiesen, daß die Armeen einen größeren Prozentsatz von Reservisten hinter der Front haben müssen, als in früheren Kriegen. Was die Truppen in England selbst betreffe, so befände sich das Land in einer besonderen Lage. Obwohl er nicht glaube, daß eine Invasion unternommen werden würde, so muß man doch gegen eine solche Möglichkeit auf der Hut sein. Die Regierung könne nicht eigenmächtig die Effektstärke für den Dienst im Inlande, die von den militärischen Stellen als absolutes Minimum bezeichnet werde, herabsetzen.

Asquith teilte noch mit, daß in letzter Zeit die Stäbe in England sehr vermindert worden seien.

Die englischen Gefangenen in Deutschland.

London, 31. Mai. (W. Z. V.) Im Oberhause brachte Lord Bessford die Lage der britischen Gefangenen in Deutschland zur Sprache. Viscount Peel erklärte, große Lebensmittellieferungen aus England für die Gefangenen erreichten sicher ihre Bestimmung, Einzelpakete aber würden gestohlen. Lord Debonport legte der Regierung dringend nahe, Schritte zu ergreifen, sonst würde im Lande eine erhebliche nationale Enttäuschung zum Ausdruck kommen. Die deutschen Gefangenen in England würden reichlich ernährt. Lord Newton erwiderte im Namen der Regierung, daß die Zahl der britischen Gefangenen in Deutschland 25 621 Soldaten, 1089 Marineangehörige und ungefähr 4000 Zivilisten betrage. In jeder Woche würden 100 000 Pakete mit Nahrungsmitteln für die Gefangenen aus England nach Deutschland gefandt, was einem Durchschnitt von etwas über drei Paketen pro Mann und pro Woche ergäbe. Es sei unmöglich, die britischen Gefangenen bei guter Gesundheit zu erhalten, wenn sie nur mit den von der deutschen Regierung gelieferten Lebensmitteln auskommen müßten.

Lohnforderungen der englischen Werftarbeiter.

Die „Morning Post“ vom 20. Mai berichtet: Viele Tausende von Arbeitern der Schiffswerken am Tyne, in Wear, Tees und Hartlepool forderten gemeinsam eine wöchentliche Zulage von fünf Schilling unter der Begründung des riesigen Steigens der Kosten für den Lebensunterhalt.

Höhere Löhne für die englischen Kohlenarbeiter.

„Times“ vom 19. Mai berichtet: Das englische Kohlenvermittleramt (English Coal Conciliation Board), das gestern im Westminster Palace Hotel eine Sitzung abhielt, beschloß, dem Antrag der Bergleute um eine Zulage von 3/2 Proz. auf alle Löhne nachzukommen. Die Neuerung tritt mit dem zweiten Zahltag im Juni in Kraft und die Löhne erreichen damit den Höchststand, zu dem man sich in dem Uebereinkommen des vergangenen Jahres verstanden hatte.

Der englische Kredit in Amerika.

New York, 2. Juni. (W. Z. V.) Das am 20. Juni ablaufende Abkommen über den von Londoner Banken hier zur Aufrechterhaltung des Wechselkurses im Dezember vorigen Jahres aufgenommenen Kredit von 50 Millionen Dollar soll, wie bekannt gegeben wird, auf ein Jahr auf der Grundlage einer fünfprozentigen Verzinsung ausgedehnt werden.

Amerikanische Rüstungen.

Washington, 31. Mai. (W. Z. V.) Neutermeldung. Das Repräsentantenhaus, das gestern die Zahl der in der Schiffsbauborlage vorgesehenen U-Boote von 20 auf 50 erhöhte, hat heute den Betrag für das Flugwesen von 2 Millionen Dollar auf 3 1/2 Millionen Dollar erhöht und die Summe von 11 Millionen für die Errichtung einer Regierungsanlage zur Herstellung von Panzerplatten bewilligt.

Mexiko gegen die Vereinigten Staaten.

Washington, 1. Juni. (W. Z. V.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Man glaubt, daß die letzte Note Mexikos, die den guten Glauben der Vereinigten Staaten bei der Entsendung von Truppen nach Mexiko in Zweifel zieht und mit bewaffnetem Widerstand droht, wenn die Truppen nicht zurückgezogen werden, deshalb einen kriegerischen Ton anschlägt, um im eigenen Lande Eindruck zu machen. Es wird dahin erklärt, daß die amerikanischen Truppen ohne Zustimmung Mexikos die Grenze überschritten haben, um Villa aufzuspielen. Mexiko habe das nur deshalb nicht als Invasion betrachtet, weil die Vereinigten Staaten erklärten, daß sie die Haltung Mexikos falsch ausgelegt hätten. Später, nach dem Angriff auf Glen Springs, sei die Grenze nochmals überschritten worden. Obwohl behauptet werde, daß dieser Einmarsch mit Billigung des mexikanischen Konsuls geschehen sei, könne der Vorfall nur als Invasion Mexikos betrachtet werden. Die Note verlangt die sofortige Zurückziehung der Truppen der Vereinigten Staaten und fordert, daß diese aufhören sollen, die nötigen Expeditionen nach Mexiko auszusenden. In der Note wird weiter erklärt, daß Mexiko, nachdem es seine Haltung genau umschrieben hat, sich genötigt sehen wird, sich gegen alle amerikanischen Truppen, die sich auf seinem Gebiet befinden, zu verteidigen. Die Note spricht von der Truppenabteilung, die zur Verfolgung Villas ausgehandelt wurde, als im Staate Chihuahua „interniert“, und verlangt ihre Zurückziehung. Sie verlangt schließlich eine bestimmte Erklärung über Americas tatsächliche Pläne gegenüber Mexiko.

Washington, 1. Juni. (W. Z. V.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß die amerikanischen Truppen nicht aus Mexiko zurückgezogen werden würden, ehe Carranza bewiesen hat, daß er imstande ist, die amerikanische Grenze zu schützen. Die Note Carranzas wird wahrscheinlich in diesem Sinne beantwortet werden.

Todesurteile in Aegypten.

Kairo, 30. Mai. (W. Z. V.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Schamseldin und Helhawi sind der Verschwörung zur Ermordung des Sultans von Aegypten für schuldig befunden und zum Tode verurteilt worden.

Soziales.

Unrechtmäßiger Zugriff eines Gläubigers.

Der Arbeiter A. hatte sich von dem Buchhalter J., mit dem er in einer Fabrik zusammen beschäftigt war, 20 M. gelohnt, die er ihm monatelang schuldig blieb. Während das Schuldverhältnis bestand, war J. als Buchhalter bei den städtischen Gaswerken eingetreten, wo er noch in Stellung ist. A. war in derselben Zeit als Arbeiter in den städtischen Gaswerken beschäftigt. Dies Zusammen treffen benutzte J., um durch einen eigenmächtigen Zugriff die Schuld von A. einzutreiben. Als diesem vom Kassierer sein Wochenlohn auf den Tisch gelegt wurde, trat J. plötzlich an den Tisch und strich den Wochenlohn seines Gläubigers — 20,81 M. — ein. A. klagte dann beim Gewerbegericht gegen die städtischen Gaswerke auf Zahlung des Lohnes. Er behauptete, zwischen seinem Gläubiger J. und dem Kassierer, der den Lohn auszahlte, müsse eine vorherige Verabredung darüber getroffen worden sein, daß J. sich den Lohn des Klägers aneignen solle. Der Kassierer habe ihn, den Kläger, mit der Auszahlung des Lohnes hingehalten und ihm gesagt, er möge noch warten. Erst als J. ganz in der Nähe stand, habe der Kassierer das Geld auf den Tisch gelegt. Noch ehe er, der Kläger, sich das Geld aneignen konnte, habe es sein Gläubiger E. eingestrichen. — Der als Zeuge vernommene Kassierer meinte dagegen, das Zusammentreffen sei nur ein zufälliges gewesen.

Das Gericht suchte zunächst — doch mit negativem Erfolge — festzustellen, ob das Geld in dem Augenblick, als E. es sich angeeignet hatte, noch im Besitz des Kassierers war, oder ob der Kläger durch eine Aeußerung, Handbewegung oder dergleichen zu erkennen gegeben hatte, daß er bereits von dem Gelde Besitz ergriffen hatte. — Schließlich kam ein Vergleich dahin zustande, daß E. von dem Lohn des Klägers — den er sich, wie der Vorsizende bemerkte, widerrechtlich angeeignet hatte und deshalb vielleicht sogar strafrechtlich verfolgt werden könne — 10 Mark an den Kläger zurückgab und dieser sich verpflichtete, den Rest seiner Schuld am 1. Juli zu bezahlen.

Es ist zu bedauern, daß das Gericht in diesem Fall kein Urteil fällte. Auch wenn zwischen der Gasanstalt und dem Buchhalter keinerlei Abrede bestand, hätten die Gaswerke verurteilt werden müssen. Erfüllt war ihre Verpflichtung erst, wenn das Geld aus ihrem in das Gewahrsam des Klägers übergegangen war. Das war nicht der Fall. Außerdem hatte der Buchhalter — gleichviel, ob man annimmt, das Geld sei noch im Gewahrsam der Werke gewesen oder in das des Klägers übergegangen — keineswegs das Recht, ihm nicht gehöriges Geld fortzunehmen. Das war genau so vollendeter Diebstahl, als wenn ein Arbeiter aus einem zur Auszahlung bereit liegenden Geldhaufen ohne Zustimmung des Arbeitgeber's den ihm zukommenden Lohn fortnimmt. Das Reichsgericht hat in einem solchen Falle auf sechs Monate Gefängnis gegen den Arbeiter erkannt.

3 Tage Goldsammlung

bei

A. JANDORF & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmsdorfer Strasse

Zu Gunsten einer weiteren Auffüllung des Goldbestandes der Reichsbank veranstalten wir

Sonnabend
den 3. Juni

Sonntag
den 4. Juni

in unseren Geschäften eine Goldsammlung, derart, daß wir in allen Abteilungen, mit Ausnahme der Lebensmittelabteilung sowie bei Markenartikeln, bei Einkäufen im Mindestbetrage von 10 Mark ein

Zehnmark-Goldstück mit 11 Mark

und bei Einkäufen im Mindestbetrage von 20 Mark ein

Zwanzigmark-Goldstück mit 22 Mark
in Zahlung nehmen.

Sonntag
den 4. Juni
von 2-6 Uhr
geöffnet

Jeder **Arbeiter**, jeder **Handwerker**, jeder praktisch arbeitende **Mann**
der für seine Arbeit, für seinen Beruf besonders vorteilhaft geeignete Kleidung nötig hat, kauft diese bei der bekannten Firma
Kohnen & Jöring, Arbeitskleidung - Berufskleidung
Größtes Spezialgeschäft dieser Art.
Alexanderstr. 12 - Rosenthaler Str. 53 - Landberger Allee 148 - Neukölln: Bergstr. 66.

Monatsgarderobenhaus
M. Türkischer, Berlin S., Prinzenstr. 79,
nahe Moritzplatz.

offeriert in großer Auswahl Jackett-, Rock-, Smoking-, Frack-Anzüge, Sommerpaletots, Hüter aus erstklassigen Materialien, teils auf Seide gearbeitet, von Kavaliern nur kurze Zeit getragen (auch für fortpianten Figuren), zu staunend billigen Preisen.
Abteilung II. **Erlaß für Wdh:** Durch vorteilhaftem Ankauf eines erstklassigen Warenlagers offeriere ich elegante neue Herren-Anzüge, Jackett-, Rock-, Smoking-, Sport-Anzüge, Paletots, Hüter trotz der großen Preissteigerung für nur 17-42 Mark.

In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Pichelswerder**,
an der neuen Heide beim Alten Freund.

Gebisse höchstzahlend,
dem Hause kauft in außer
Kaiserstraße 8, Hof I. 8584

Alkoholf. Getränke
Franz Abraham
Kass. Messing- u. Römertrank-Kell.
C. 25 Baristr. 44, Fernsp. Kgst. 13708

Bad-Anstalten
Neukölln
Anzengraberstr. 25
Koppenstr. 99
sämtliche Bäder
Diana-Bad Brunnenstr. 8
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79
Reform-Bad Wiener Str. 65
Bäcker- u. Konditoreien
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 21

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
Geündet 1892.

F. Kiesewetter, Schivelbeinstr. 16
G. Meier, Grünerweg 37
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 24
Turban Pfilalen in allen
Stadtteilen.
Emil Werk, Samariterstr. 5
Otto Wolff, Treptow, Kröhlstr. 16
Lachan, Gr.-Lichterf., Chausseest. 61a
Paul Zastrow, Stromstr. 32

Bräuterei, Conditorei
R. Hübner, Stralauer Str. 54
E. Kraus, Kommandantenstr. 45
A. E. Lange, Brunnenstr. 164

Erscheint 2 mal
wöchentlich.

Hüter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.

August Heitz 13 Detail-
Geschäfte.
Horn. Konert, Culmstr. 23

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram

Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE
J. Neumann
200 Niederlagen

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Mischbäckerei
Bräuerei Bützow
empfiehlt
Qualitätsbiere
ersten Ranges.

Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg

Trinki Wanninger Bierl

Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasdenstr. 97 Tel. Kgt. 1951, 2952

Urogen und Farben
Werder-Drogerie, Britz, Redenstr. 54

Thinner-Essig
Überall erhältlich!

Caras, Schokolade, Conditorei
SAROTTI
Kakao und Schokolade
preiswert
beliebt in jedem Haushalt.

Edler, Schokolade, Waffeln, Werkz.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Röhmann, P. Möllerstr. 42b, E. Seest

Fleisch- u. Wurstw.
W. Beck
Inh.: Herm. Gerboch
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gercke, Petersburgerstr. 31
Otto Kungel, Alte Jacobstr. 24
Luebke, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.
Köpenick, Köpenickerstr. 25, Ecke
Prinzen-Allee

Vester, E.
Kottbuser-
Damm 18/19

J. Baer
Fabrik & Co.
Leake & Sipecki, Köpenick-Allee 7

Kolonialwaren
Fritz Müller, Schillingstr. 11.
Kaffee-Rösterei

A. Zuntz sel. Ww.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Amerikan. verarbeitete Spezialitäten
Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Mühlstr.
44-45
Koschalla, Eberstr. 33, Kaiser-Friedr.
Str. 44, Wasserstr. 139, Friedenstr. 13
Treptow, Grün-Str. 44

Gaede, Otto Charlotten-
burg,
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 44.
Wrangelstr. 75
F. W. Sichter
Ecke Cuvyrstr.

Milchereien
Schweizerhof
Käseerei und Milchverarbeitungs-
Anstalt
Badener Str. 44 u. Tel. II 255

Wässhmaschinen
Bellmann, K. Gellnowstr. 28
Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warshauerstr. 64.
Schubert, Carl, Köpenick, Bergstr. 148

Weine, Liköre, Fruchtäfte
Hugo Boling
60 Filialen in allen Stadtteilen.

**Herm. Meyer & Co., Act.-
Ges.**
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg
Bitterlikör
anerkannt bester Bitterlikör

Untenstehende Geschäfte
empfehlen sich b. Einkauf.

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N. W. 21 Alt Moabit
95/163
Ältester und grösster
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb

Schneidwaren
O. Prochnow, Köpenick, Hermannstr. 64

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Franzl, Altesstr. 40

Versicherungen
Deutschland Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung -
straße 2.

Wirtschaftl. Einlagen
O. Kohnert, Markt, Brauerstr. 10

Original-Schultheis-Ausschank
Alexanderpl., Rich. Schloßhau.

Mehlhörner
Frau A. Pagen, Kolonialwaren.

Barlender
H. Wagner, Köpenick, Köpenickerstr. 11, 11/112-11/113

Schneidwaren
Scheuerfeld, Köpenick, Köpenickerstr. 11/113

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Von Kavaliern wenig getragene sowie im Vorsatz gewesene
Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Ulster. 12, 15,
18, 20, 25 bis 30 M., Prima. Ferner Gelegenheitskäufe in
neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesenposten Kostüm-
und Damen-Häutel, auf Seide, enorm billig. Extrangebot
in Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu
enorm billigen Preisen.

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Das tägliche Brot.

Beratungen im Kriegsernährungsamt.

Mittwoch vormittag führte der Vorstand des Kriegsernährungsamts die Beratungen über die Regelung der Butter- und Fettversorgung zu Ende.

Die Beschlagnahme eines großen Teils aller Kaffeebutter für die Zentraleinkaufsgesellschaft; der Zwang zur Einführung von Fettarten in zweckmäßiger Form und Begrenzung für alle Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern; die Beschränkung des Butterverbrauchs an Privatsatz auf das ihnen nach der Fettkarte zustehende Quantum; dabei soll Vorsorge getroffen werden, daß die Erzeugung von Milch und die Zufuhr zu den Molkereien durch jene Eingriffe nicht leidet.

Die sich anschließende Beratung der Zuckerfrage hatte das erfreuliche Ergebnis, daß aus den zur Verfütterung bestimmten Zuckerbefänden erhebliche Mengen sofort zum Einmachen von Obst freigegeben werden können.

Beratungen über die Gemüse-, Kaffee- und Teeversorgung kamen noch nicht zum Abschluß. Dringend empfohlen wurde die möglichst reichliche Gewinnung einheimischer Blättertees, für welche es jetzt die höchste Zeit ist.

Eine besondere Abteilung des Kriegsernährungsamts soll sich mit der systematischen Bekämpfung der verschiedenen Arten von Warenwucher, Schiebung, unlauteren Anzeigen und der Einwirkung auf schnelle und wirksame Bestrafung dieser Vergehen befassen.

Am Nachmittag fand eine längere Beratung des Vorstandes mit den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen statt, wobei die Wünsche der von ihnen vertretenen Kreise besprochen und praktische Vorschläge für die Beseitigung von Mißständen gemacht wurden.

Die vereinfachte Speisekarte.

Amtlich. Der Bundesrat hat am Mittwochabend den längst erwarteten Eingriff in den Betrieb der öffentlichen Speise- und Gastwirtschaften vorgenommen in Gestalt einer Verordnung über die Vereinfachung der Verköstigung, wie ihr amtlicher Name lautet.

Nach dem Wortlaut der neuen Verordnung dürfen (wie schon kurz gemeldet) in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, aber auch in Familienheimen, Pensionaten, Kasinos, Vereins- und Erfrischungsräumen aller Art an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Wahl gestellt und an den einzelnen Gängen zu jeder Mahlzeit nicht mehr als ein Fleischgericht abgegeben werden.

Feste Speisefolgen dürfen nur eine Suppe, ein Fisch- oder Zwischengericht, bei dem Fleisch nicht verwendet ist, und dann ein Gang aus Fleisch mit Beilage sowie Süßspeisen oder Käse oder Dankschokolade enthalten. An fleischlosen Tagen ist ein weiteres Fisch- oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet worden ist, erlaubt.

Im übrigen bleibt es dem Wirt oder Betriebsinhaber auch nach der neuen Verordnung überlassen, nach freier Wahl Speisen nach der Karte oder nach fester Speisefolge anzubieten.

Außerkräfttreten von Gemüsehöchstpreisen.

Am Mittwoch, 31. d. M., traten nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. April die Erzeugerhöchstpreise für Kohlrüben und die Herstellerpreise für Sauerkraut außer Kraft.

Keine Aufhebung der fleischlosen Tage.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Aufhebung der fleischlosen Tage geplant sei, die nun nach der Einführung der Fettkarte und der festen Kundenliste unnötig geworden seien.

lange festgehalten werden, als die Fleischkarte nur in einzelnen Städten und Landesteilen eingeführt ist, während die fleischlosen Tage bekanntlich für das ganze Reich gelten.

Was ein Viehhändlerverband verdient.

An den westdeutschen Viehhändlerverband müssen Provisionssätze bei Großvieh und Schafen 8 Proz., bei Schweinen und Kälbern von 7 Proz. gezahlt werden.

Aus Industrie und Handel.

Der Geldmarkt im zweiten Kriegsjahr.

Der Jahresbericht der Banque de Dépôts et de Crédit in Genf enthält eine instructive Zusammenstellung des Direktors Paul Appia über die Lage des internationalen Geldmarktes im zweiten Kriegsjahre, die auch das Interesse weiterer Kreise beanspruchen darf.

Die enorme Verschlechterung des Geldmarktes kommt in augenfälligster Weise in der Steigerung der Rotenzirkulation zum Ausdruck.

Table with 3 columns: Year (1913, 1914, 1915) and 3 rows of countries (Deutschland, England, Frankreich) with their respective currency and values.

Trotzdem ist aber das Verhältnis zwischen den Metallbeständen und den im Umlauf befindlichen Noten, mit anderen Worten die Deckung, stark zurückgegangen.

Table with 4 columns: Year (Ende des Jahres, 1913, 1914, 1915) and 2 rows of countries (Deutschland, England) with their respective currency and values.

Verständigt muß hierbei noch werden, daß diese Zahlen sich auf Ende 1915 beziehen und daß nicht alle kriegsführenden Länder in diese Tabelle eingeschlossen sind.

Balkan-Kohlenhandels-A.G.

Mit dem Sitz in Berlin ist eine Balkan-Kohlenhandels-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Mark gegründet worden.

Die Gesellschaft beabsichtigt, die Balkanstaaten und die Türkei mit Brennmaterial zu versorgen und die bisher dort verwendete englische Kohle zu ersetzen.

Gerichtszeitung.

Zum Begriff einer übermäßigen Preissteigerung.

Das Reichsgericht hat, wie wir früher mitteilten, wiederholt sich gegen unbedeutende Richtannahme eines übermäßigen Gewinns gewendet.

Die Gemeindeverwaltung des Ortes Großbieberau wollte zwei Bullen weisbiedeln verzeigern.

Der Kaufüberfall im Trödlerladen, den der noch nicht ganz 18jährige Eisendreher Heinrich Buchheister am 13. April in der Aderstraße ausgeführt hat, führte diesen gestern vor die 6. Strafkammer des Landgerichts I.

Die Entscheidung sollte eine Bundesratsverordnung gegen Kettenkäufe und Händler- sowie Produzenterringe beschleunigen.

Ueberfall eines Trödlers.

Der Kaufüberfall im Trödlerladen, den der noch nicht ganz 18jährige Eisendreher Heinrich Buchheister am 13. April in der Aderstraße ausgeführt hat, führte diesen gestern vor die 6. Strafkammer des Landgerichts I.

Der Angeklagte arbeitete als Händlerin in einer Magdeburger Fabrik gegen einen Wochenlohn von 32 M. Er legte seine Arbeit nieder und kam nach Berlin.

Schuld statt Militärleistung.

Genosse Hermann Lefter (Wesdomstr. 17 und Krausnickstr. 9) ersucht um Feststellung, daß er mit dem zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilten Kaufmann Hermann Lefter, über dessen Verurteilung der „Vorwärts“ in Nr. 150 berichtete, nicht identisch ist.

Aus aller Welt.

Brot aus Holzmehl.

Vor dem Hamburger Schöffengericht hatte sich der Geschäftsführer der Hansa-Waarenfabrik G. m. b. H. in Hamburg wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten.

Wir haben schon mehrmals betont, daß derartige milde Urteile gegen Nahrungsmittelfälscher und Wucherer nicht geeignet sind, das allgemeine verdamnte Treiben dieser Leute einzuschränken.

Ueber 300 Prozent Gewinn.

Ein ganz krasser Fall von Wucher ist jetzt in Dresden festgestellt worden. Ein dortiger Einwohner mußte in einem einschlägigen Geschäft eine Konvention über die Fälschung von Fleisch mit 2,70 M. bezahlen.

Vier Personen an Fleischvergiftung gestorben. An den Folgen einer Fleischvergiftung erkrankten vor einigen Tagen in Prensendorf in der Mark der Landwirt Häschen, seine Frau, seine Tochter und eine zum Haushalte gehörige Lante.

Keine Sommerzeit in Frankreich? Die französische Senatskommission beschloß mit 5 gegen 2 Stimmen bei einer Stimmenthaltung und einer Abwesenheit, dem Senate die Ablehnung des Antrages auf Einführung der Sommerzeit zu empfehlen.

Eine italienische Pulverfabrik in die Luft geflogen. „Corriere della Sera“ meldet aus Florenz, in Lucca sei ein Teil einer Pulverfabrik in die Luft geflogen; eine jäherliche Explosion habe neun Pulverhäuser vernichtet und 15 andere beschädigt.

Die Cholera im Kaukasus. Den „Kowosti“ zufolge ist bei dem ärztlichen Bezirksverband von Obeffa die Nachricht eingelaufen, daß fast alle seine Mitglieder, die im Choleraspital von Stars (Kaukasus) tätig waren, der Seuche erlegen sind.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 4. Juni, vormittags 9 Uhr, Vappel-Allee 15/17; Reutlin, „Idealpassage“ (Ideal Kasino) und Oberhörsing, Alarakt, 2; Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6; Vortrag des Herrn Ernst Krotter: „Nichtes Jenseits“.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter zu Hamburg. (R. a. G.) Filiale Berlin 6. Sonntag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Meyer, Aderstr. 123; Mitgliederversammlung, Neuwahl der Ortsverwaltung.

Arbeiter-Zamariterbund. Kolonne Grob-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche abends 8 1/2 Uhr; 1. bis 6. Abteilungs-Vortrag, den 5. Juni, Köpenicker Str. 62 (Restaurant); Vortrag, nach dem Vortrag der Räte-Vorbereitung. — Donnerstag, den 8. Juni; Vorstandssitzung im obigen Lokal, abends 8 1/2 Uhr; Vortrag über die Behandlung des Torfs, wozu jedes Vorstandsmitglied gebeten wird, bestimmt zu erscheinen.



NEUESTE MODEN

In großer Wahl
Anzüge
Überzieher
Beinkleider
für Herren, Jünglinge, Knaben

Billige Preise!

Moderne Maßanfertigung

BAERSONN

Chausseestraße 29/30 BERLIN 11 Brücken-Straße 11
Gr. Frankf. Str. 20 near 100 Schöneb., Hauptstr. 10
Morgen Sonntag 8-10 u. 2-6 geöffnet.

Als Opfer dieses Weltkrieges
starb am 24. Mai durch Granat-
verletzung und Knochenbruch des
rechten Oberarms mein lieber
Sohn, unser guter Bruder und
Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam,
der Musikleiter

Karl Schmidt

Altst.-Inf.-Regt. 20, 3. Komp.,
im 24. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Wwe. H. Schmidt

als Mutter

nebst Geschwistern u. Verwandten.

Anna Heide als Braut

nebst Eltern und Geschwistern.

Der die Todeswunde

Deinem Körper schlug

Und den Schmerz der Stunde

An das Herz mir trug,

Der zum Ziel erlesen

Die geliebte Braut,

Was Du mir gewesen, 418

Das er nicht gewußt.

Als Du festgebrannt

Abschied von mir nahmst,

Dah, ich's bang empfunden,

Daß Du nimmer wiederkamst.

Deine Anna.

Sein Wunsch war nur der Friede.

Allen Freunden und Bekannten

die traurige Nachricht, daß mein

innigstgeliebter Mann und guter

Vater im 40. Lebensjahre nach

13monatlichem Krankenlager im

Razarett am Kopfschlag ver-

storben ist. 7826

Dies zeigt Heßbrüdt an

Anna Mundt

und Tochter.

Die Beerdigung findet Montag

nachm. 4 1/2 Uhr auf dem Garnison-

Friedhof, Hasenheide, statt.

Nach kurzem Leiden verschied

plötzlich und unerwartet am 30. Mai

unser hochverehrter, treuer und

guter Vater, Schwieger- und Groß-

mutter, Schwester, Schwägerin

und Tante

Wilhelmine Balkow

geb. Bache

im noch nicht vollendeten sechzig-

sten Lebensjahre. 7796

Dies zeigen um stille Teilnahme

bittend an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute

Sonntag, nachmittags 5 Uhr,

auf dem Friedhofe der Frei-

willigen Gemeinde, Pappelallee

15-17 statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher

Teilnahme bei der Beerdigung meines

lieben Mannes, unseres guten Vaters

Reinhold Tamm

sagen wir allen Verwandten, Freun-

den und Bekannten, den Kollegen

der Firma L. Schwarzkopf, dem Vor-

stand der Allgemeinen Familien-

Sterbefasse, den Mitgliedern des Bah-

vereins des 6. Bahnbereichs (17. Abt.,

801. Bez.), insbesondere Herrn Walter

Ranalle für die trostreichen Worte

am Sarge des Entschlafenen unseren

besten Dank. 12694

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für Feldsoldaten!

Deutsch-Polnisch 15 Pf.

Deutsch-Französisch 15 Pf.

Verkaufsstelle: ...

Werkmeister und Abteilungsvorsteher!

Sonntag, den 4. Juni, mittags 12 Uhr, im Lehrer-Vereinshaus
am Alexanderplatz:

Öffentl. Versammlung

der in Buchbindereien, Buchdruckereien, Geschäftsbücher-,
Kartonagen-, Zugschneiderei-, Lederwaren-Fabriken u. verw.
Berufen beschäftigt. Werkmeister und Abteilungsvorsteher.

Tagesordnung:

„Die Gehaltsfrage der Werkmeister.“ Referent: 7866
Kollege F. Drews.

Freie Aussprache.

Es liegt im Interesse aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Enderseher. J. K. S. R. e. z. e. n., Werkmeister.

Der echte Kapitän-Kautabak

ist erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten
Geschäften. (Al. Dosen dabei amsonst.)
C. Röder, Berlin, Gräner Weg 111 (Regt. 3861).

Pflanzen

für Garten- u. Balkonschmuck

Gemüsepflanzen,

Zämereien und

Gartengeräte

empfiehlt in bester Güte

E. Boese & Co. G. m. b. H. Berlin C. 25

am Landsberger Str. 66.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,

Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —

Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),

Blutuntersuchung. Schnelle, sichere

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung. Teilzahlung.

Sprechstunden: 10-1 und 5-8.

Nur die Menge

muß es bringen!

Gr. Pfingstfest-Angebot
in schwarz, farbig u. Leinen.

Damen-Schnürstiefel

Derby mit Lackkappe, moderne Form . . . 9,85

Damen-Schnürschuh

Derby mit Lackkappe, moderne Form . . . 10,45

Unser Schlager!

Damen-Lederhausschuhe mit Ledersohle 4,45

Knabenstiefel 36/42

Billige Mädchen- und Knabenstiefel

besonders gute Qualität

braune u. schwarze Gr. 31-35 27-30

9,45 8,00

Kinderstiefel bis Größe 22 2,25

Damen-Samtpantoffel 0,88

Weiß-farb. Leinenschuhe Einzelpaare 3,95

sowohl a. Lager

Weiß Leinenschuhe mit Lederbesatz 7,90 an

von

Braune Damen-Halbschuhe von 9,75 an

Beige Damen Schnür u. Spange „ 10,90 „

Braune Herren-Halbschuhe „ 11,90 „

Schuhwaren, die

sich infolge der Reichhaltigkeit nicht alle aufführen

lassen, zu überaus billigen Preisen.

Schuhhaus Kuntze Nachfl.

nur Gr. Frankfurter Str. 83

Ecke Marsiliusstraße

Um es jedem zu ermög-

lichen zu kommen, ver-

güte ich jedem Käufer

20 Pf. Fahrgeld!

Beachten Sie bitte meine 6 großen Schaufenster!

Pfingst-Angebote

Billigste Preise!!!

Elegante Seidenmäntel

In Qualität blau grün, weinrot, top, federleicht

65,- 62,- 45,- 35,- 25,-

Modell-Kostüme

Seide, Kammgarn, Taffet, Covercoat, Ersatz für

feinste Ateliersarbeit

150,- 120,- 90,- 60,- 45,-

Entzückende Kostüme (für Backische) aus

Kräuselstoff, Kammgarn- und Phantasiestoffe

30,- 20,- 15,- 12,- 18,-

Feinkörper (Covercoat) Mäntel

entzückende Arbeiten, Glockenschnitt, lose und

Glockenformen

4,- 30,- 20,- 22,- 18,-

Entzückende Ulster,

recht mollig, für die Reise

60,- 55,- 45,- 35,- 25,- 18,-

Passendes für stärkste Figuren

in allen Abteilungen.

Sonntag geöffnet

8-10 und 2-6 Uhr

Anwahlendungen nach anserhalb

gegen Anzahlung.

I. Geschäft

Mohrenstraße 37a

(Kolonnaden)

WESTMANN

II. Geschäft

Gr. Frankfurter Str. 113

(nahe Andreasstraße)

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

Neue fertige Herren-

Überzieher u. Mäntel 30, 36, 39, 45-90 m. | **Röcke und Westen** 35⁰⁰, 42⁰⁰, 54⁰⁰ m.

Elegante Anzüge 33, 39, 45, 54-85 m. | **Beinkleider** 6⁵⁰, 8⁵⁰, 10⁵⁰, 12⁵⁰, 15-21⁰⁰ m.

Moderne Regenmäntel in Lodenstoffen von M. 22⁵⁰ an, in impr. Stoffen

von M. 28⁵⁰ an, Gummi-Mäntel von M. 33⁰⁰ an.

Alle Weiten vorrätig. Gute Abarbeitung, vorzügliche Paßformen

Neu aufgenommen: Fesche Jünglings-Anzüge

moderne Sportformen, erstklassiger Sitz und Ausführung 276/5

R. Landsberger G. m. b. H., Friedrichstraße 108

Ecke Johannisstraße, gegenüber der Karlstraße. — Diesen Sonntag von 12-6 geöffnet.

Salamander

Braun

für den Sommer

Salamander Schuhgesellschaft m. b. H., Zentrale Berlin W. 8, Friedrichstr. 182.

JOE LOE

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rock-
anzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 18-25 M., Serie II: 26-36 M.,** größtenteils auf Seide.
Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe, enorm billig, Riesenposten Kleider,
Kostüme, Mäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 Mark. Extra-Angebot in Lombard gewesener
Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Gold-
waren zu enorm billigen Preisen.**

Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Aus Groß-Berlin.

Die Regelung des Fleischbezuges in Berlin.

Die Austeilung der Berliner Fleischkarten hat bereits begonnen. Die Hausbesitzer bzw. die Verwalter werden bis spätestens Sonnabend mittag durch die Brotkommissionen die auf ihr Haus entfallenden Fleischkarten zugestellt erhalten.

Bekanntlich gelten die Fleischkarten vom 5. Juni ab, so daß es sich dringend empfiehlt, die Abholung noch am Sonnabend, spätestens aber am Sonntag früh vorzunehmen.

Es ist wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, daß dem vermehrten Fleischverbrauch in den Berliner Gasthöfen und Speisewirtschaften durch Fremde und Vorortbewohner schon durch die Vieherteilung infolgedessen Rechnung getragen sei, als Berlin bei der Zuteilung von Vieh einen Vorzug von 1,14 Proz. genieße.

Die Inhaber von Gasthöfen, Fremdenheimen, Pensionaten und Herbergen, soweit sie Tagesbrotkarten erhalten, und soweit sie Tagesfleischkarten für die bei ihnen übernachtenden Fremden empfangen wollen, werden dringend und erneut aufgefordert, sich am heutigen Sonnabend an den Obmann der zuständigen Gastwirtschaftskommission wegen Ueberlassung von Tagesfleischkarten zu wenden.

Schließlich ergeht an die Lebensschlichter, welche es bisher noch unterlassen haben, eine Abschrift der Kundenliste sich zu fertigen, daß nachträgliche Ersuchen, sich das Original der Kundenliste alsbald vom Schlachtbureau, Thierstr. 81, zwecks Fertigung einer solchen Abschrift abzuholen.

100 Gramm Butter in kommender Woche.

Für die Woche vom 5. Juni d. J. ab ist von der Butterverorgungsstelle Groß-Berlin die Butterwochenmenge auf 100 Gramm erhöht. Im Anschluß hieran ist der Kleinhandelspreis um 5 Pf. für das Pfund herabgesetzt und beträgt daher für Butter besser Beschaffenheit nicht mehr 2,80 M., sondern 2,75 M., so daß für 100 Gramm 55 Pf. zu entrichten sind.

Städtische Margarine auf Margarinekarten.

Die städtische Margarine soll nicht, wie bisher, nur gegen Butterkartenabgabe abgegeben werden, sondern auf Grund besonderer Bezugskarten, die von den Brotkommissionen, der Armen- und der Städtischen Arbeitslosenfürsorge an Kriegsfrauen, Bedürftige und Schwerarbeitende ausgegeben werden.

Die städtische Margarine wird in Berlin zum Preise von 2,40 M. pro Pfund an die mit Bezugskarten versehenen Personen in den Geschäften der Firmen Kmann, Landau, Dunder, der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, Gufowski, Steingötter und Reichelt zum Verkauf gestellt.

Verkehr mit Auslandsmehl.

Der Verkehr mit dem aus dem Ausland eingeführten Roggen- und Weizenmehl wird durch eine heute erscheinende Verordnung des Magistrats Berlin betreffend den Verkehr mit Auslandsmehl einer genaueren Regelung unterworfen.

Eine Stiftung zur Förderung von Arbeiterwohnungen.

Der ordentliche Professor der Rechte der Universität Berlin Dr. Levin Goldschmidt und seine Frau Adele geb. Herrmann haben die Stadtgemeinde Berlin zu ihrer Erbin eingesetzt.

Schulfrei. Aus Anlaß des deutschen Seesieges werden heute kurze Schulfestern abgehalten, wonach die Kinder frei bekommen.

Brand in Oberschöneweide.

Gestern nachmittag brach auf dem Lagerplatz in der Nähe des Rabelwerkes Oberspre in Oberschöneweide ein Brand aus, dessen Entstehungsbursache noch nicht hinreichend aufgeklärt ist.

Warnung vor Milchermitteln.

In der heißen Jahreszeit werden durch Zeitungsinserate und gedruckte Rundschreiben häufig allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasiennamen und ohne Angabe der Zusammensetzung als Zusätze zur Milch empfohlen, um deren Gerinnung zu verzögern.

Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu schützen, ist: die Milch so frisch wie möglich einlaufen, sie sofort nach dem Einkauf 5 bis 10 Minuten — etwa bis zum Kochen — zu erhitzen und alsdann, schnell abgekühlt, an kühlen Orte in einem Gefäß mit überlassendem Deckel und zwar am besten ohne Umgeben in dem Gefäße, das zum Aufstochen diente, aufzubewahren.

Der Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln bereitet ist, einführt, feilt sich, hat Verfälschung gemäß § 81 der Polizeiverordnung vom 15. März 1902 auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu gewärtigen.

Zu den Ankäufen der Stadt Berlin auf der großen Berliner Kunstausstellung ist noch nachzutragen, daß auch das in der Kriegsbilderammlung ausgestellte Bild von Goffe Jooßens „Dankebet“ (vor der zerstörten Kirche von Hattonchatelle) für die Stadt erworben worden ist.

Der Mann mit dem Vereinspind, der in letzter Zeit in allen Stadtteilen Berlins viele Gastwirte presste, wurde gestern endlich unschädlich gemacht. Es ist ein 28 Jahre alter Kutscher Otto Krause. Dieser war lange nicht zu finden, bis er gestern in der Schweinmünderstraße, wo er unter dem Namen Otto Boron sich eingemietet hatte, ermittelt und von einem Beamten mit Hilfe eines Feldgrauen festgenommen wurde.

Stark vermisst ist die Leiche einer unbekanntem Frau, die gestern nachmittag am Gartenufer in der Nähe der Eisenbahnüberführung aus dem Landwehrkanal gelandet und nach dem Schauhaufe gebracht wurde. Die Gesichtszüge der Toten und die Augenfarbe sind nicht mehr zu erkennen.

Der Wähling in Reutken, der — wie wir in Nummer 149 meldeten — im Hause Lichtenrader Straße 44, auf dem Treppenturm, sich an einem fünfjährigen Knaben in schändlicher Weise verging, ist noch nicht ermittelt. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß nach einer von dem Kinde sofort den Eltern gegebenen Schilderung der Täter in der Felduniform eines Soldaten war.

Ein großer Dachstuhlbrand beschäftigte gestern zwei Wächter der Feuerwehr längere Zeit in der Schweinmünder Straße 27. Dort brannte der Dachstuhl des Hinterhauses; das Feuer sprang auch auf das Vorderhaus über. Die Wehr hatte längere Zeit zu tun.

Straßenunfall. Durch Sturz von einem Straßenbahnwagen schwer verunglückt ist am Dinnelstichtage die 28jährige Frau Ella Bietz. Frau B. hatte Donnerstag früh gegen 1/7 Uhr einen Straßenbahnwagen der Linie 25 zur Fahrt nach Tegel bemittelt.

Aus den Gemeinden.

Die Steglitzer Fleischkarte.

Zur Erzielung einer gleichmäßigen Verteilung der auf die Gemeinde entfallenden Fleischmengen und um die Ansammlungen vor den Fleischläden in Zukunft zu verhindern, hat die Gemeinde eine Fleischkarte eingeführt, die eine Unterteilung des Ortes in 41 Bezirke („Serien“) fest auf den Karten und hat deshalb einige Verwirrung geschaffen zur Grundlage hat.

Am vergangenen Sonnabend trat nun die Fleischkarte zum erstenmal in Funktion. Die große Anzahl von „Fleischhebern“ bewies, daß die Hoffnung auf Verhinderung der Ansammlungen zunächst sich nicht erfüllte, wie übrigens in der letzten Gemeindevertreterversammlung von sozialdemokratischer Seite vorausgesetzt wurde.

Die Gemeinde wird nicht umhin können, dem sozialdemokratischen Vorschlag Rechnung zu tragen: den Verkauf von Fett und Schweinefleisch auf einen bestimmten Abschnitt der Fleischkarte abteilungsweise einzuführen, was bei dem Nummernsystem ohne Schwierigkeiten durchführbar sein dürfte.

Die Vollerwagen verkehren weiter in Pankow.

Den Bemühungen des Gemeindevorstandes ist es gelungen, die Meierei Walle zu veranlassen, ihre Abfuhr, vom 1. Juni ab ihre Milchwagen nur gegen eine von der Gemeinde zu leistende besondere Entschädigung in Pankow verkehren zu lassen, aufzugeben.

Massenfütterung im Jahre 1915 in Weisensee.

Eine gewaltige Steigerung hatte der Besuch der Speiseanstalt in der Goebenstraße aufzuweisen. Da die vorhandenen Räume und Kochvorrichtungen auf das äußerste in Anspruch genommen waren, mußte ein Teil der bedürftigen Kinder in der Schulküche im alten Ortsteil gespeist werden.

Parteiveranstaltungen.

Wahlverein für den zweiten Kreis. Dienstag, den 6. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in der Victoria-Brauerei, Röhrenstr. 112: Generalversammlung. Tagesordnung: Vorstandbericht, Bericht der Kommissionen, Auffstellung der Kandidaten zur Urwahl, Wahl des Kreisbildungsausschusses, des Zentralwahlkomitees und der Delegierten zur Verbandsgeneralsammlung.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Den Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ Schönebergs zur Mitteilung, daß die Abonnentenvereinigung nach wie vor besteht und mit dem Bildungsverein nichts gemein hat. Sie tritt sich nach wie vor Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Hensel, Weininger Str. 8.

Heinoldenb.-Ch. Heute abends 8 Uhr in den „Hubertusläden“: Jugendfeier. Billeit bei den Bezirksführern, der „Vorwärts“-Expedition, sowie in den Konsumläden erhältlich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Paul Joseph in Berlin, Ruppelallee 28, eröffnet am Sonnabend, den 3. Juni, ein Spezialgeschäft für elegante Herren- und Knaben-Röden. Die Firma bietet trotz des Krieges große Auswahl.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Evidenzstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 10 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrags ist ein Nachsatz und eine Zahl als Wortzeichen beizufügen. Beisetzliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsausweisung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

- N. 26. Die Frau muß gegen den Zahlungsbefehl innerhalb acht Tagen Widerspruch erheben. Sie selbst kann nicht verklagt werden, wenn der Mann den Vertrag allein unterschrieben hat.
N. 27. Die Frist für die Reklamation besteht für den zum Herrentenat Eingegangenen nicht.
N. 33. Wegen des für den Waisenrat festgesetzten Tariflohns wenden Sie sich am besten mit einer Anfrage an den Schneiderverband, Berlin, Sebastianstraße 37/38.
N. 34. 1. Sie können einen solchen Antrag beim zuständigen Amtsgericht stellen.
N. 35. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den 16 Jahre alten Sohn nicht ablehnen.
N. 36. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 37. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 38. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 39. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 40. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 41. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 42. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 43. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 44. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 45. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 46. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 47. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 48. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 49. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 50. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 51. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 52. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 53. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 54. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 55. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 56. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 57. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 58. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 59. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 60. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 61. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 62. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 63. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 64. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 65. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 66. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 67. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 68. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 69. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 70. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 71. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 72. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 73. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 74. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 75. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 76. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 77. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 78. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 79. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 80. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 81. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 82. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 83. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 84. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 85. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 86. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 87. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 88. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 89. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 90. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 91. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 92. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 93. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 94. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 95. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 96. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 97. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 98. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 99. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.
N. 100. 1. Sie können den Antrag auf Unterstufung für den zum Herrentenat Eingegangenen Sohn nicht ablehnen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Niemals warm, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt mit leichten Regenschauern; besonders im Süden frühzeitig Gewitter.

Warenhaus Wilhelm Stein

Chausseestrasse 70-71 BERLIN N Chausseestrasse 70-71

Damen-Pu

Waschhte in Rips- und Kruselstoff 375 450
 Matrosenhte in allen modernen Formen 295 395 495
 Garnierte Damenhte weiss und hellfarbig, in grosser Auswahl von 695 an

Weisswaren

Pelerinen - Kragen aus Tll 95 Pl., 325 350
 Pelerinen - Kragen aus Batist, reich bestickt 495 550 575 675
 Mod. Fichus (Spitzen-tuch) m. Teller- od. Stuartkragen 250 350 450
 Jacken- u. Blusen-Kragen, handgestickt 125 150 225 295
 Stickerei-, Spachtel-Kragen für Jacken und Blusen 48 bis 95 Pl. 125
 Stuartkragen m. Fillet-Motiven, reich bestickt 150 185 225 275

Damen-Konfektion

Blusen schwarz-weiss gestreift, nette Mach-art, mit weissem Ripskragen 295
 Blusen aus weissen Vollestoffen, mit gesticktem Vorderteil 245
 Blusen aus gestickten Vollestoffen, modern verarbeitet 375
 Blusen aus nur besten Batist- u. Vollestoffen, vornehme Verarbeitung 650 550 450
 Blusen aus Mull und Schleierstoffen, weiss-schwarz gefrmt und getupft 795
 Blusen aus türkischen Schleierstoffen, hochmodern 1175
 Rcke aus schwarz-weiss karierten Stoffen, mit Knopf- und Tressengarnitur 725 695
 Rcke aus lederfarbenem Ripsleinen, mit Taschen 975
 Rcke aus weiss, schwarzweiss und blau-weiss Frott, moderne Glockenform, mit Taschen 1225
 Unterröcke aus glatten und gestreiften Leinenstoffen 295 245

Handschuhe

Damen-Handschuhe Zwirn, m. 2 Druckknöpfen 50 Pl.
 Damen-Handschuhe Leinen-Ersatz, in modernen Farben 75 Pl.
 Damen-Handschuhe Seiden-Ersatz, glatt porös 95 Pl.
 Damen-Handschuhe reine Seide, schwrz. und weiss 145
 Damen-Handschuhe 12 Knopf Länge, reine Seide 95 Pl.
 Damen-Handschuhe 12 Knopf Länge, glatt porös, reine Seide 195
 Kinder-Handschuhe Zwirn weiss und farbig 25 Pl.
 Kinder-Handschuhe reine Seide 75 Pl.

Schuhwaren

Damen-Stoff-Halbschuh weiss und schwarz 895 795 650
 Damen-Halbschuh Chevreaux, schwarz und braun 1450 1250 1050
 Dam.-Chevreaux-Stiefel schwarz und braun 1650 1450 1250
 Kinder-Leinen-Stiefel 27/30 750 31/35 850
 schwarz und weiss

Strümpfe in allen Farben und Qualitäten Strümpfe

Qualitäten: Mako, Schweiss, gestrickt, Fil d'Ecosse, Petinet, Seiden-Imitation und Musselin in schwarz, lederfarbig, feinfarbig und Ringel

Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken

Paar
38
 Pl.

Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken

Paar
48
 Pl.

Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken

Paar
68
 Pl.

Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken

Paar
88
 Pl.

Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken

Paar
118

Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe
 Herren-Socken

Paar
138

Herren-Artikel

Herren-Strohhüte Matelot-Form 195 250 325 425
 Herren-Basthte Panama-Form 195 250 295
 Knab.-Strohhüte Panama-Form 98 Pl. 125 165 195
 Matrosenhte 135 195 250 295
 Herren-Oberhemden bunte 550 625 695
 Schiller-Serviteurs für Herren und Knaben 95 Pl. 125
 Herren-Krawatten offene Binder und Regattes 95 Pl. 150
 Spazierstöcke für Herren 95 Pl. 125 150 195
 Gummi-Sport-Gürtel 75 Pl. 110 135
 Westen-Gürtel für Herren 150 195 225

Schürzen

Damen-Tee-Schürzen weiss mit breitem Stickerel-Einsatz 250
 Damen-Tee-Schürzen weisse, durchgehende Form 295
 Damen-Tee-Schürzen weisse, in Wien. u. Hollnd. Form, Steck 395 425 450
 Weisse Mdch.-Schürzen in allen Grssen 250 295
 Halbreform-Schürzen weisse f. Mädchen, m. reich. Stickerel garniert, Stück 225 275
 Knaben-Schürzen bunte, in Grsse 45-50-55, Stück 95 Pl. 115 135
 Bunte Damen-Tee-Schürzen in allen Farben 195

**Sonntag, den 4. Juni
 von 8-10 Uhr und
 2-6 Uhr geöffnet**

Reise-Artikel

Rucksäcke in allen Preislagen.
 Handkoffer ... 495 545 595 675
 Vulkankoffer 1675 1775 1975 2100
 Reisehandtaschen Segeltuch 375 475 525 575
 Reisehandtaschen Leder 1175 1275 1375 1450
 Hutkartons in 7 versch. Grssen.
 Reisekartons in allen Preislagen.

Lederwaren

Picknickkoffer mit Blecheinsatz in allen Grssen und Preislagen.
 Handtaschen für Damen 375 475 575 675 750 1000
 Moirtaschen in schwarz u. farbig.

Durch die **Auflösung einer Kleiderfabrik** ist es mir gelungen, das Gesamlager, bestehend aus Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben, sehr preiswert zu erstehen. Niemand versäume, bei Bedarf sich hiervon zu überzeugen! Auch zurückgebliebene Maßgarderoben und Modelle sowie zurückgesetzte Anzüge.
A. Ringel, Schneidermeister, Berlin N 81, Chausseestr. 31.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden
 Erscheint wöchentlich einmal. Interessierte Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Drogen, Farben Benzkendorf, Straßburgerstr. 23 Hah Schützenstr. 11	Solange der Vorrat reicht: Gerold Bei gemeinsamem Bezug Preisermässigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.
Fleisch- u. Wurstw. Gelschmanns Centr., Wickerstr. 159	Mehlhandlungen C. E. Fink, Pankstr. 92.
F. Jody Ww. , vorm. O. Lucke, Stralsunderstr. 27	Möbelmagazine Wiese & Co., Kolonnenstr. 97 Tischlermeister
Herr-, Dam-, Knab- u. Mädchen-Garder. O. Hoffmann, Veteranenstr. 14 fortig u. n. Maß	
Kohlenhandlung A. Hübner, Mainzer Str. 11, allerhöll. Tagespre.	
Kolonialwaren M. Saeggebarth, Stroblitzer Str. 57	
Wm. Thomas , Kolonnenstr. 34 Metallhandlung	

Zeitgemäße Literatur

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg

Eine politische Studie von Dr. Paul Lensch.
 Preis 1 Mark, Vereinsausgabe 40 Pf.
 Diese Schrift nimmt Stellung zu den Problemen des Weltkriegens. Die bedeutendsten Zeitungen haben in ausführlichen Abhandlungen zu der Schrift Stellung genommen.
 Inhalt: Imperialistische Politik der Großmächte in den letzten 15 Jahren — Die englische Weltbeherrschung und ihre Erschütterung durch den Krieg — Der russische Zäsarismus — Frankreich und der Krieg — Deutsche Vergangenheit und deutsche Zukunft.

Die Internationalität und der Krieg

Von Karl Rautsky.
 Preis 50 Pf., Vereinsausgabe 20 Pf.
 Inhalt: Internationalität und Neutralität. — Parteidifferenzen im Kriege. a) Von 1854—1866. b) Das Jahr 1870. c) Nach 1870. — Gegensätze des Friedens und Gegensätze des Krieges. — Die Einigkeit in der Internationale seit dem Burenkrieg. — Die Schwierigkeiten der jetzigen Situation. — Die Schrecken der Invasion. — Die Gefährdung der Internationale. — Die Grenzen der Internationale.

Partei-Zusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit von Heinr. Cunow
 Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf.
 Aus dem Inhalt:
 Ideologie und Gefühle — Wie sieht es um die Abwirtschaftung des Kapitalismus? — Ist der wirtschaftliche Imperialismus eine geschichtlich notwendige Entwicklungsphase? — Entwicklungstheoretisches — Klassengefühl und Nationalgefühl — Ideologische Verirrung.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
 Durch alle Ausgabestellen des „Vorwärts“ zu beziehen

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
 Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.
 Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
 Amt Moritzpl. 3014.

Eröffnung

meines

Spezialhauses für elegante Herren- u. Knabenmoden

fertig und nach Maß

heute Sonnabend, den 3. Juni 1916.

Ich führe nur beste Qualitäten trotz des Krieges zu enorm billigen Preisen.

Ueberzeugen Sie sich selbst ohne Kaufzwang.

◆ Spezial-Abteilung: ◆

Arbeiterkleidung für jeden Beruf.

Paul Joseph

Pappel-Allee 2, an der Hochbahn Danziger Straße.

Geöffnet am Sonntag von 8—10 und 12—6 Uhr.



Kreuz und quer durch den Balkan

Eine Reisebeschreibung von Ludwig Leffen — Mit Zeichnungen v. H. Schütze-Schur
 Gebunden Mk. 1,50
 Buchhandlung Vorwärts
 Berlin, Lindenstraße 3, Laden.

Spezialarzt

für Haut-, Darm-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinfraktur jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren,
 Friedrichstr. 81, gegenüber Sprichl. 10-2, 6-9, Sonntags 11-2.
 Honorar möglich, auch Teilzahl.
 — Separates Damenzimmer. —

Karten der Kriegsschauplätze

Jedes Stück 1.— Mk.

- Europa und Mittelmeerländer
- Ostlicher Kriegsschauplatz
- Westlicher Kriegsschauplatz
- Türkischer Kriegsschauplatz
- Italienisch-Osterreichischer Kriegsschauplatz
- Balkanhalbinsel
- Spezialkarte von Polen mit Warschau

Ferner:
 Ostlicher Kriegsschauplatz
 Westlicher Kriegsschauplatz
 Mit Nebenkarten und vollständigem Verzeichnis der in den Karten enthaltenen Ortsnamen
 Jedes Stück . . . Mk. 1,50

Buchhandlung „Vorwärts“
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
 und deren Filialen.

Zu allerbilligsten Tagespreisen empfehle in allen meinen Verkaufsstellen

Butter, Eier, Käse Marmeladen

und andere Nahrungsmittel in besten Qualitäten.

J. F. Assmann Butter-Großhandlung.

35 Verkaufsstellen in Groß-Berlin.

Preiswertes Pfingstangebot in Schuhwaren

Herren-Schnürstiefel

schwarz u. braun mit Derby, je nach Lederart
 27.50 24.00 21.00 18.00 14.50

11.50

Weisse Kinderstiefel

mit und ohne Derby, je nach Größe
 9.75 8.75 6.50 5.25

5.00

Leinen-Halbschuhe

weiss u. schwarz in Schnür u. Spange

9.50 8.50

7.50

Damen-Schnürstiefel

schwarz u. braun, Derby, mit u. ohne Lackkappe, in modernsten Formen
 24.50 21.00 18.50 12.50

10.50

Lackstiefel und -Schuhe

elegante Ausführung
 28.50 26.50 24.50 21.50 18.50

16.50

Schuhhaus Potolowsky

Sonntag geöffnet 8—10 und 12—6.

Firma genau beachten!

Osten
 Frankfurter Str. 141
 11 Ecke Fruchtstrasse 11
 Sonntag geöffnet 8—10 und 12—6.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten

Erscheint wöchentlich einmal. Interessierte Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Bäcker- und Konditoreien Bäckerei Nordstern Inh. Gust. Müller Pillaten im Süden, Osten u. Umgebungs	Butter, Eier, Käse P. H. Ackermann, 8 Filialen
Solange der Vorrat reicht: Gerold Bei gemeinsamem Bezug Preisermässigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.	Mehlhandlung Königsburger Hoh. Pietsch Straße 28/27
	Molkereien Lichtenberg H. J. Göthling, Frankfurterstr. 24
	Photograph. Ateliers Haynn, Frankfurt, Altona 97 Heg. Ringbuh. Frankf. Allee
	H. Wenzel , Inh. H. Giesche, Andreasstr. 28 a. Andreasplatz
	Schw. u. Besohnanstalten H. Helrich, Petersburger Straße 20.
	Warenhäuser Hilfsberger Warenhaus Max Fleming All-Straße 11, Varw.-Lsg. erb. 5
	Zahn-Atelier Wohlhoff Neue Königstr. 40 (an Alexanderpl.)

Gardinen

Berlin C Wallstr. 13
 Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Künstler-Gardinen
zwei Flügel und
ein Querband . **3.75**

Singer & Co, Chausseestr. 61-62

Extra-Angebot zu Pfingsten!

Damen-Putz

- Matrosenhut m. schwarzer Bandgarnitur **1.65**
- Matrosenhut gebleichtes Geflecht mit Elipsband, f. Kinder **1.95**
- Damen-Hutformen Litzengeflecht **2.45**
- Damen-Sporthut feines gebt. Geflecht mit Bandgarnitur **3.95**
- Mädchenglocke mit Samtband und Blumentuffs **4.85**
- Bast-Panamaform mit schwarz. Ripsbandschleife **5.75**
- Rundhut m. Blumenranke und Bandgarnitur **8.75**
- Rundhut mit weißem Straußkranz, Blütentuff **10.50**



Kleine flotte Form mit modernem Federkranz **11.50**
Mod. jugendliche Form mit Sammetband und Blumenranke **8.75**
Kleidsame Glockenform mit Band und Blumen-garnitur **6.85**

Blusen

- Voilebluse m. Ueberkrag., reich mit Stickerel garniert **1.95**
- Waschkreppbluse weiß, mod. Form, m. Hohlsaumnäht. **2.75**
- Voilebluse mit reich gesticktem Vorderteil . . . **3.45**
- Tupfenmullbluse weiß, mit Hohlsaumweste **5.50**
- Sportbluse aus weißem Panama, offen u. geschloss. **5.85**
- Schleierstoffbluse in schwarz-weißen Bandstreifen **6.50**
- Waschseidenbluse mit Rüschenkragen **8.75**
- Schleierstoffbluse weiß, mit Bulgarenstickerel **10.85**

Auf alle Waren Konsummarken oder 5 Proz. in bar.

Auf alle Waren Konsummarken oder 5 Proz. in bar.

Musselin-Bluse mit Stickerelkragen **4.85**
Volle-Bluse weiß mit schwarzen Tupfen **5.75**

Neckerrüsche mit Revers **1.30**

Tellerkragen gestickt **75 Pf.**

Kinderkleid weiß, reich mit Stickerel garniert **7.85**

Musselin-Kleid gestreift, m. Samtband u. Bulgarenstickerel **14.50**
Volle-Kleid weiß, moderne Form, reich garniert **19.50**
Volle-Kleid weiß mit schwarzen Tupfen, m. Seide garn. **26.50**
Volle-Kleid weiß, Glockenform, m. elegant. Stickerel **28.00**

Volle-Bluse mit reich gesticktem Vorderteil **4.50**
Japon-Bluse durchweg gestickt **10.85**

Stuertkragen gestickt **2.40**

Kittel-Anzug schwarz-weiß kariert mit Ripsgarnitur **9.50**
Stuertkragen mit Spitzen u. Einsatz **1.10**

Konfektion

- Covertcoat-Paletot moderne Gürtelform **17.50**
- Moireejacke flotte Form, mit Sammetbandgarnierung **19.75**
- Regenmantel aus farbigen Ripsstoffen . . . **24.50**
- Taffelpaletot Glockenform, m. Posamentengürtel **28.00**
- Jackenkleid Covertcoat, moderne Blusenform **37.50**
- Kleiderrock Glockenform, in kleinkarierten Stoffen **7.50**
- Moireerock mit Nieder-rüsche und Täschchen **23.00**

Weisswaren

- Stuertkragen entzückende Formen **1.35 98 Pf.**
- Stuertkragen mit Revers **1.65 1.25**
- Nackerrüschen elegant **1.25 95 Pf.**
- Pelerinenkragen aus guter Tüllspitze **5.50 4.50**
- Garnierungen für Kleider (Fichus) **4.50 3.95**
- Tellerkragen reich gestickt **85, 75 Pf.**
- Kindergarnituren Pikee mit Stickerel **75, 60 Pf.**

Damen-Strümpfe

- Baumwolle, extra lang, schwarz und leder **48 Pf.**
- Baumwolle, kräftiges Gewebe, schwarz und leder, Paar **75 Pf.**
- Flor, durchbrochen, moderne Blumen- u. Streifenmuster, Paar **85 Pf.**
- Flor, feines Gewebe, mit Doppelforse, schw. u. weiß, Paar **98 Pf.**
- Flor, Schleiergewebe, glatt, gestickt, schwarz u. weiß, Paar **1.25**
- Seide, feines Gewebe, mit Florrand und Sohle . Paar **1.35**
- Reine Seide, extra lang, gute Qualität Paar **2.75**

Handschuhe

- Zwirnhandschuhe alle Farben, mit 2 Druckknöpf. **48 Pf.**
- Zwirnhandschuhe mit farbiger Aufsicht **85 Pf.**
- Perl-Filethandschuhe schwarz, weiß und farbig . . . **1.10**
- Poröse Handschuhe extra lang, schwarz und weiß **1.35**
- Leinenersatz-Handschuhe für Damen und Herren **1.45**
- Reine Seide ohne Aufsicht, schwarz, weiß und farbig . . . **1.45**
- Reine Seide mit doppelten Fingerspitzen **1.75**

Preiswerte

Kinder-Artikel

- Untertaillen mit reicher Stickerel **1 35**
- Untertaillen Kimonoform, mit Stickerel und Einsatz **1 95**
- Fantasie-Hemd mit Stickerel-Ein- und -Ansatz **2 50**
- Kniebeinkleider reich mit Stickerel garniert **2 45**
- Stickererock mit breitem Ansatz **4 50**

- Kinderkittel aus gestreiften und einfarbigen Waschstoffen **1 75 1 45**
- Flauschapes weiß, mit farbiger Satinkappe und Bändchen garniert **4 50 2 95**
- Waschkindermäntel leinenfarbig, mit Spitzen oder Matrosenkragen **7 50 5 95**
- Kindersüdwester Waschstoff weiß und farbig **95, 68 Pf.**
- Weisse Schürzen gestreift Dattel mit Ein- und Ansätzen **1 65 1 25**

- Knabenschürzen mit großer Spitze, eben und Soldatenbildern **1 20 85 Pf.**
- Kinderschürzen mit Hobbaum und reicher Stickerel **1 45 1 30**
- Kieler Kragen in guter Stoffausführung **1 10 98 Pf.**
- Kinder-Krawatten Seide, moderne Schotten **75, 60 Pf.**
- Kinder-Gürtel in verschiedenen Farben **40, 25 Pf.**

- Frack-Korsett hell und dunkelfarbig **1 50**
- Frack-Korsett mit Spiralfedern **2 45**
- Langhüftiges Korsett in grau und modelfarbig **2 95**
- Weiß Batist-Korsett waschbare Stangen **4 75**
- Langhüftiges Korsett mit Strampflhalter **5 45**

Morgen Sonntag, den 4. Juni, von 8-10 u. 2-6 Uhr geöffnet!